

## Konzeption und Durchführung der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 1994

Koch, Achim; Gabler, Siegfried; Braun, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Koch, A., Gabler, S., & Braun, M. (1994). *Konzeption und Durchführung der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 1994*. (ZUMA-Arbeitsbericht, 1994/11). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-70202>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZUMA-Arbeitsbericht 94/11**

**Konzeption und Durchführung der  
„Allgemeinen Bevölkerungsumfrage  
der Sozialwissenschaften“  
(ALLBUS) 1994**

*Achim Koch, Siegfried Gabler, Michael Braun\**

Dezember 1994

\* Michael Braun hat Abschnitt 3.6 verfaßt,  
Siegfried Gabler hat Abschnitt 4.3 gemeinsam mit Achim Koch verfaßt.

ZUMA  
Quadrat B2, 1  
Postfach 12 21 55

Telefon: (0621) 1246-280  
Telefax: (0621) 1246-100





# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Die Grundkonzeption der ALLBUS- und ISSP-Studien</b>	<b>3</b>
2.1	Die Grundkonzeption des ALLBUS	3
2.2	Die Grundkonzeption des ISSP	5
2.3	Überblick über die bisherigen ALLBUS- und ISSP-Studien	6
<b>3</b>	<b>Das Fragenprogramm des ALLBUS/ISSP 1994</b>	<b>10</b>
3.1	Überblick und allgemeine Hinweise	10
3.2	Der Schwerpunkt "Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat"	11
3.2.1	Replikationsfragen aus dem ALLBUS 1984	11
3.2.2	Zusätzliche Fragen zum Schwerpunktthema	20
3.3	Sonstige Replikationsfragen	22
3.3.1	Überblick	22
3.3.2	Beurteilung der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung	23
3.3.3	Verhältnis zwischen alten und neuen Bundesbürgern	23
3.3.4	Politische Einstellungen	26
3.3.5	Vertrauen in Institutionen	26
3.3.6	Einstellungen und Kontakte zu Gastarbeitern	30
3.4	Demographie	35
3.4.1	Überblick	35
3.4.2	Gestrichene Variablen	38
3.4.2.1	Dauer der Schulausbildung in Jahren	38
3.4.2.2	Branche des Betriebs / Wochenarbeitsstunden	38
3.4.2.3	Mitgliedschaft in Berufsverbänden, Organisationen und Vereinen	38
3.4.2.4	Wahlrückerinnerung	39
3.4.2.5	Oben-Unten-Einstufung	40
3.4.2.6	Letzte berufliche Stellung und Tätigkeit des Ehepartners sowie des letzten Ehepartners	41
3.4.2.7	Informationen zum Lebenspartner	43

3.5	Veränderungen der Fragenreihenfolge und Abfragetechnik	43
3.6	Der ISSP- Schwerpunkt „Familie und sich ändernde Geschlechtsrollen“	45
<b>4.</b>	<b>Das Stichprobenverfahren des ALLBUS/ISSP 1994</b>	<b>52</b>
4.1	Das ADM-Stichprobenverfahren der ALLBUS-Studien 1980 bis 1992	52
4.2	Eine Gemeindestichprobe mit anschließender Ziehung von Personenadressen aus den Einwohnermelderegistern als Alternative	54
4.3	Die Stichprobenziehung für den ALLBUS/ISSP 1994	57
4.3.1	Die wichtigsten Informationen im Überblick	57
4.3.2	Die Grundgesamtheit	58
4.3.3	Die erste Ziehungsstufe: Auswahl der Gemeinden	58
4.3.3.1	Simulation von Stichprobenergebnissen zur Bestimmung der Zahl der für den ALLBUS 1994 auszuwählenden Gemeinden	58
4.3.3.2	Das Ziehungsverfahren	63
4.3.3.3	Die realisierte Gemeindestichprobe	67
4.3.4	Die zweite Ziehungsstufe: Auswahl der Zielpersonen in den Gemeinden	71
4.3.4.1	Die Anzahl der gezogenen Personenadressen	71
4.3.4.2	Das Ziehungsverfahren	72
4.3.4.3	Die Bildung der Stichprobe aus den gelieferten Personenadressen	74
4.4	Ost-West-Gewichtung bei Auswertungen für Gesamtdeutschland	77
<b>5</b>	<b>Die Feldphase des ALLBUS/ISSP 1994</b>	<b>79</b>
5.1	Zeitlicher Ablauf	79
5.2	Ausschöpfung	81
5.3	Interviewereinsatz und -kontrolle	85
5.4	Interviewsituation	87
<b>6.</b>	<b>Ausgewählte Ergebnisse des ALLBUS 1994 und 1992 im Vergleich</b>	<b>89</b>
<b>Literatur</b>		
<b>Anhang</b>		

## 1 Einleitung

Das Forschungsprogramm ALLBUS (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) dient dem Ziel, Daten für die empirische Sozialforschung zu erheben und umgehend allgemein zugänglich bereitzustellen. Die Verwendung des ALLBUS in Sekundäranalysen erfordert es, jede Phase des Forschungsablaufs so transparent wie möglich zu machen. Damit die Nutzer des ALLBUS den Prozeß der Datenerhebung nachvollziehen und sich kritisch mit den gewonnenen Daten auseinandersetzen können, wird daher auch im vorliegenden Methodenbericht für den ALLBUS 1994 die Konzeption und Durchführung der Studie ausführlich dokumentiert.

Der ALLBUS 1994 ist die achte bzw. - wenn man die zusätzliche Baseline-Studie von 1991 als erste Umfrage in Gesamtdeutschland mitrechnet - die neunte Studie im Rahmen des ALLBUS-Programms. Wie jeder ALLBUS enthält auch die Umfrage 1994 Informationen zu demographischen Merkmalen und zu Einstellungen in verschiedenen inhaltlichen Bereichen. Schwerpunkt ist das Thema "Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat". Die Fragen zu diesem Bereich stellen in weiten Teilen eine Replikation des entsprechenden Moduls aus dem ALLBUS 1984 dar. Darüber hinaus wurden Fragen zu verschiedenen anderen Themen (u. a. Vertrauen in Institutionen, Einstellungen und Kontakte zu Gastarbeitern) wiederholt, so daß die Studie vielfältige Möglichkeiten zur Analyse sozialen Wandels bietet. Der internationale ISSP-Teil (International Social Survey Programme) 1994 enthält Fragen zu "Familie und sich ändernde Geschlechtsrollen", einem Thema, das bereits 1988 im ISSP erhoben worden ist.

Während der ALLBUS 1994 in den erfragten Inhalten weitgehend an die vorangegangenen Studien anknüpft, unterscheidet er sich in der Durchführung in einem zentralen Aspekt von allen bisherigen Umfragen des ALLBUS-Programms: anstatt des bislang verwendeten ADM-Stichprobensystems kam im ALLBUS 1994 eine Gemeindestichprobe mit anschließender Ziehung von Adressen aus den Einwohnermelderegistern zum Einsatz. Dieses Verfahren weist im Vergleich zum ADM-Verfahren verschiedene Vorteile auf, sowohl was den Stichprobenplan als auch was die Stichprobenrealisierung im Rahmen der Feldarbeit betrifft.

Im folgenden wird zunächst die allgemeine Konzeption des ALLBUS- und des ISSP-Programms kurz vorgestellt (Abschnitt 2). In Abschnitt 3 werden die Inhalte des ALLBUS und ISSP 1994 erläutert. Der neue Stichprobenplan des ALLBUS 1994 wird in Abschnitt 4, das Feldgeschehen in Abschnitt 5 dargestellt. Zum Schluß werden in Abschnitt 6 ausgewählte Ergebnisse des ALLBUS 1994 und 1992 miteinander verglichen.

## 2 Die Grundkonzeption der ALLBUS- und ISSP-Studien

### 2.1 Die Grundkonzeption des ALLBUS

Die beiden primären Ziele des ALLBUS-Programms sind die Untersuchung des sozialen Wandels und die Datengenerierung für Sekundäranalysen (vgl. Braun/Mohler 1991: 7ff). Durch die regelmäßige Erhebung von sozialstrukturellen Merkmalen, Einstellungen und Verhaltensberichten der Bevölkerung wird die Bildung von langen Zeitreihen für soziologisch relevante Variablen und damit die Dauerbeobachtung des sozialen Wandels ermöglicht. Zur Verbesserung der Infrastruktur in den Sozialwissenschaften werden die erhobenen Daten sofort nach der Datenaufbereitung interessierten Forschern und Studenten für Sekundäranalysen zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen des ALLBUS-Programms wurde seit 1980 alle zwei Jahre eine Zufallsstichprobe der Bevölkerung der Bundesrepublik mit einem teils konstanten, teils variablen Fragenprogramm befragt. Zwischen 1980 und 1990 umfaßte die Stichprobe jeweils ungefähr 3.000 Personen. Die Grundgesamtheit bildeten die wahlberechtigten Personen in Privathaushalten der alten Bundesrepublik incl. West-Berlins. Aus Anlaß der deutschen Vereinigung wurde 1991 zusätzlich eine Umfrage außerhalb des zweijährigen Turnus durchgeführt. Dabei wurden erstmals auch Bürger der neuen Bundesländer - in einer getrennten Stichprobe - befragt. Die Stichprobengröße betrug in Ost- und Westdeutschland jeweils ca. 1.500 Personen. Außerdem wurde in dieser Erhebung zum ersten Mal die Beschränkung auf die deutsche Bevölkerung aufgegeben, indem auch deutschsprechende Ausländer in die Stichprobe aufgenommen wurden. Beim ALLBUS 1992 wurde analog verfahren, allerdings betrug die Stichprobengröße ca. 2.400 Personen im Westen und 1.100 im Osten. In allen Erhebungen wurde das ADM-Stichprobensystem bzw. ein äquivalentes Verfahren eingesetzt.

Neben der Untersuchung sozialen Wandels und der Datengenerierung für Sekundäranalysen sollen mit dem ALLBUS auch international vergleichende Analysen ermöglicht sowie Beiträge zur Methodenentwicklung geleistet werden. Um eine Datenbasis für internationale Vergleiche zu schaffen, fanden bereits bei den ersten ALLBUS-Umfragen bilaterale Kooperationen mit Forschungsinstituten anderer Länder statt. 1985 erhielten diese Aktivitäten mit der Gründung des International Social Survey Programme (ISSP) einen eigenen institutionellen Rahmen (vgl.

Abschnitt 2.2). Seit dem Jahr 1986 ist die jeweilige Umfrage des ISSP als schriftlicher drop-off Bestandteil der ALLBUS-Erhebung.

Der besondere Stellenwert des ALLBUS als Instrument der Methodenentwicklung zeigt sich zum einen an den gesondert durchgeführten Methodenstudien. In diesen Studien wurden u. a. die Test-Retest-Reliabilität (vgl. Bohrnstedt u. a. 1987), die Nicht-Teilnahme an Befragungen (vgl. Erbslöh/Koch 1988) oder Probleme von Gewichtungsverfahren (vgl. Rothe 1990) untersucht. Zum anderen soll der ALLBUS jedoch mit der Durchführung der Befragung selbst - durch die hohen methodischen Standards und die Transparenz des gesamten zugrundeliegenden Forschungs- und Datenerhebungsprozesses - zur Weiterentwicklung der Umfragemethodik beitragen. Der im ALLBUS 1994 vorgenommene Wechsel des Stichprobenverfahrens hin zu einer Gemeindestichprobe mit Ziehung von Personenadressen aus den Einwohnermelderegistern stellt einen wichtigen Schritt auf diesem Weg dar.

Den geschilderten Zielen entsprechend gelten für die ALLBUS-Studien verschiedene allgemeine Gestaltungsrichtlinien. Da jede einzelne Umfrage unabhängig von den längerfristigen Zielsetzungen für eine möglichst große Zahl von Nutzern attraktiv sein soll, muß die Analysefähigkeit der Einzelstudien gewährleistet werden. Dies wird insbesondere dadurch erreicht, daß in jeder Umfrage jeweils ein bis zwei Schwerpunktthemen ausführlich behandelt werden (vgl. die Übersicht in Abschnitt 2.3), wobei die betreffenden Fragen nach Möglichkeit Operationalisierungen theoretischer Konstrukte sein sollen. Die ausführliche Erhebung sozialstruktureller Hintergrundmerkmale in jeder Umfrage und Fragen zu aktuellen gesellschaftlichen Problemen, für die nicht von vornherein Zeitreihen geplant sind, sichern ebenfalls die Verwendbarkeit des ALLBUS für Querschnittanalysen.

Mit jeder weiteren Studie wächst der Nutzen des ALLBUS für Längsschnittanalysen. Die dafür notwendige Fragenkontinuität wird durch den Rückgriff auf Fragen aus anderen sozialwissenschaftlichen Umfragen und durch ALLBUS-interne Replikationen gesichert. In diese Meßreihen werden vorzugsweise Indikatoren einbezogen, die geeignet sind, langfristigen Wandel abzubilden, und sich durch Theoriebezogenheit und inhaltliche Zusammenhänge mit anderen Variablen des Fragenprogramms auszeichnen: Merkmale, die zentral für bestimmte Einstellungskomplexe sind, einem schnellen Wandel unterliegen oder häufig als erklärende Variablen verwendet werden, werden in fast jeder ALLBUS-Umfrage erhoben; andere wichtige Variablen, für die weniger dichte Zeitreihen angestrebt werden, werden möglichst regel-

mäßig alle vier Jahre erfaßt. Für Schwerpunktthemen als Ganze, ggf. in modifizierter Form, werden Replikationen im 10-Jahres-Abstand angestrebt.

## **2.2 Die Grundkonzeption des ISSP**

Die konzeptionelle Vorgabe, mit den im ALLBUS erhobenen Daten nicht nur Vergleiche mit zurückliegenden Studien aus der Bundesrepublik, sondern auch interkulturelle Vergleiche zu ermöglichen, führte bereits bei den ersten ALLBUS-Umfragen zu bilateralen Kooperationen mit ausländischen Forschungsinstituten, insbesondere mit dem National Opinion Research Center (NORC, jetzt Social Science Research Center) in Chicago.

Erste Schritte zu einer dauerhaften Kooperation zwischen Instituten aus mehreren Ländern wurden 1983 unternommen. Die Initiatoren waren ZUMA, das NORC in Chicago, das Social and Community Planning Research-Institut (SCPR) in London und die Research School of Social Sciences (RSSS) der Australian National University in Canberra. Man kam damals überein, in jedem Jahr ein Thema gemeinsam vorzubereiten und in allen Ländern gleichzeitig zu erfassen. Da das Kooperationsprojekt außerdem als Replikationsstudie geplant wurde, werden seit 1990 die bis zu diesem Zeitpunkt durchgeführten Befragungen in einem zeitlichen Turnus von 5-10 Jahren wiederholt.

Als Erhebungsinstrument entschied man sich für einen schriftlichen Fragebogen; befragt werden sollte in jedem Land eine repräsentative Zufallsstichprobe von mindestens 1.000 Personen. Bei den jeweiligen nationalen Fragebogen sollte es sich um Übertragungen des in britischem Englisch vorliegenden Original-Instruments handeln, das zuvor von den Teilnehmerländern gemeinsam erstellt und verabschiedet wurde.

Zusätzlich zu diesem gemeinsamen inhaltlichen Fragenprogramm sollte eine international vergleichbare Standarddemographie erhoben werden. Aufgrund der länderspezifischen Ausprägungen einzelner Merkmale, wie z. B. dem Bildungsabschluß, und den damit verbundenen verschiedenartigen Erhebungsmodi galt es, die einzelnen Vorgaben im internationalen Verbund aufeinander abzustimmen.

1985 wurden diese Absichten mit der ersten gemeinsamen Umfrage über "Einstellungen zu Staat und Regierung" realisiert. Damit konstituierte sich das International Social Survey



Programme (ISSP) als Forschungsverbund. Die große Bereitschaft anderer Länder zu einer derartigen Zusammenarbeit zeigte sich in der Tatsache, daß Italien (EURISKO Ricerca Sociale e di marketing, Mailand) und Österreich (Soziologisches Institut der Universität Graz) das Fragenprogramm sofort übernahmen und sich in den folgenden Jahren laufend weitere Länder dem Forschungsverbund anschlossen.

Die Zielsetzung des ISSP und ihre Umsetzung in die Praxis machen deutlich, worin die besondere Bedeutung dieses Projektes liegt. Zum einen handelt es sich beim ISSP um ein internationales Projekt, das in seiner Zusammensetzung - inzwischen gehören dem ISSP neben den vier Gründungsmitgliedern Bulgarien, Irland, Israel, Italien, Japan, Kanada, Neuseeland, die Niederlande, Norwegen, Österreich, die Philippinen, Polen, Rußland, Schweden, Slowenien, Spanien, die Tschechische Republik und Ungarn an - und Kontinuität in der international vergleichenden Sozialforschung einzigartig ist. Zum anderen ist die von diesem Projekt abgedeckte Themenvielfalt (vgl. Abschnitt 2.3) hervorzuheben, die im Rahmen von bisherigen internationalen Studien, die hauptsächlich Daten zu nur einem Themenbereich erfassen, noch nicht erreicht worden ist.

## **2.3 Überblick über die bisherigen ALLBUS- und ISSP-Studien**

Die inhaltlichen Schwerpunktthemen der vorangegangenen ALLBUS-Umfragen waren:

- 1980 'Einstellungen zu Verwaltung und Behörden', 'Einstellungen zu politischen Themen',  
'Freundschaftsbeziehungen'
- 1982 'Religion und Weltanschauung'
- 1984 'Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat'
- 1986 'Bildung und Kulturfertigkeiten'
- 1988 'Einstellungen zum politischen System und politische Partizipation'
- 1990 'Sanktion und abweichendes Verhalten', Replikation des ALLBUS 1980: 'Einstellungen  
zu Verwaltung und Behörden', 'Freundschaftsbeziehungen'
- 1991 ('Baseline-Studie') Replikation kleinerer Schwerpunkte der bisherigen ALLBUS-  
Umfragen zu den Bereichen 'Familie', 'Beruf', 'Ungleichheit' und 'Politik'
- 1992 Replikation des ALLBUS 1982: 'Religion und Weltanschauung'

Die Themen der ISSP-Umfragen waren:

- 1985: 'Einstellungen zu Staat und Regierung' (Role of Government)
- 1986: 'Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen' (Social Networks and Support Systems)
- 1987: 'Soziale Ungleichheit' (Inequality)
- 1988: 'Familie und sich ändernde Geschlechtsrollen' (Family and Changing Gender Roles)
- 1989: 'Arbeitsorientierungen' (Work Orientations)
- 1990: 'Einstellungen zu Staat und Regierung' (Replikation von 1985)
- 1991: 'Religion'
- 1992: 'Soziale Ungleichheit' (Replikation von 1987)
- 1993: 'Umwelt' (Environment)

Aus dem 1-Jahres-Turnus der ISSP-Umfrage und dem 2-Jahres-Turnus des ALLBUS folgt, daß die internationale Umfrage nur in den geraden Jahren als Teil des ALLBUS durchgeführt werden kann. In den übrigen Jahren wird die ISSP-Befragung in der Regel im Rahmen des von ZUMA und GFM-GETAS gemeinsam durchgeführten Sozialwissenschaften-Bus erhoben.

Die methodisch-technischen Charakteristika der bisherigen ALLBUS-Studien sind in der folgenden Übersicht dargestellt.

Übersicht 1: Bisher durchgeführte ALLBUS-Studien

	ALLBUS 1980	ALLBUS 1982	ALLBUS 1984	ALLBUS 1986	ALLBUS 1988	ALLBUS 1990	ALLBUS 1991 (Baseline-Studie)	ALLBUS 1992
Grundgesamtheit	Alle Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in der Bundesrepublik Deutschland (incl. West-Berlin) in Privathaushalten wohnen und bis zum Zeitpunkt der Befragung das 18. Lebensjahr vollendet hatten						Alle Personen, die in der Bundesrepublik Deutschland in Privathaushalten wohnen und bis zum Zeitpunkt der Befragung das 18. Lebensjahr vollendet hatten. Ausländische Personen wurden nur dann befragt, wenn das Interview in deutscher Sprache durchgeführt werden konnte.	
Auswahl- verfahren	Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit in drei Stufen:						Getrennte Stichproben für Westdeutschland (incl. West-Berlin) und Ostdeutschland (incl. Ost-Berlin). Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit in drei Stufen:	
	1. Stufe: zufällig ausgewählte Stimmbezirke						1. Stufe: zufällig ausgewählte Stimmbezirke/ Sample-Points	
	630 Stimmbezirke, d. h. 3 Netze mit je 210 Stimmbezirken aus der ADM-Hauptstichprobe	689 Stimmbezirke als geschichtete Unterstichprobe aus 16 Netzen der ADM-Hauptstichprobe	Wie ALLBUS 1980-1984	630 Stimmbezirke nach ADM-analogen Vorgehen aus Infaseigenem Ziehungsband	West 314 Stimmbezirke als geschichtete Zufallsauswahl aus den Infratest zur Verfügung stehenden 3.500 Stimmbezirken der ADM-Hauptstichprobe	Ost 408 Sample-Points aus dem Infratest-Master-sample von Gemeinden	West 504 Stimmbezirke als geschichtete Zufallsauswahl aus den Infratest zur Verfügung stehenden 3.500 Stimmbezirken der ADM-Hauptstichprobe	Ost 297 Sample-Points aus dem Infratest-Master-sample von Gemeinden
	2. Stufe: zufällig ausgewählte Haushalte in den Stimmbezirken						2. Stufe: zufällig ausgewählte Haushalte in den Stimmbezirken/Sample-Points Random Route	
	Adress Random	Adress Random	Random Route	Random Route	Random Route	Adress Random		
	3. Stufe: zufällig ausgewählte Personen der Grundgesamtheit in den Haushalten							

Übersicht 1: Bisher durchgeführte ALLBUS-Studien (Fortsetzung)

	ALLBUS 1980	ALLBUS 1982	ALLBUS 1984	ALLBUS 1986	ALLBUS 1988	ALLBUS 1990	ALLBUS 1991 (Baseline-Studie)		ALLBUS 1992	
Stichprobe:							West	Ost	West	Ost
- Ausgangs- brutto	N=4.620	N=4.562	N=4.554	N=5.512	N=4.620	N=5.204	N=2.900	N=2.720	N=4.650	N=2.100
- bereinigtes Brutto	N=4.253	N=4.291	N=4.298	N=5.275	N=4.509	N=5.054	N=2.875	N=2.712	N=4.625	N=2.100
- auswertbare Interviews	N=2.955	N=2.991	N=3.004	N=3.095	N=3.052	N=3.051	N=1.514	N=1.544	N=2.400	N=1.148
Befragungs- zeitraum	7.1.1980- 29.2.1980	20.2.1982- 31.3.1982 19.4.1982- 31.5.1982	12.3.1984- 5.6.1984	20.3.1986- 15.5.1986	26.4.1988- 5.7.1988	12.3.1990- 25.5.1990	24.5.1991- 10.7.1991	24.5.1991- 17.7.1991	2.5.1992- 17.6.1992	11.5.1992- 17.6.1992
Art der Befragung	Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen			Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen und schriftliche Befragung als „drop-off“						
Erhebungs- institut	GETAS	GETAS	GETAS	Infratest	GFM- GETAS	Infas	Infratest		Infratest	

### 3 Das Fragenprogramm des ALLBUS/ISSP 1994

#### 3.1 Überblick und allgemeine Hinweise

Das Fragenprogramm des ALLBUS 1994 besteht aus drei Teilen. Wie bereits bei seinen beiden Vorgängern von 1990 und 1992 wurde auch im ALLBUS 1994 der Schwerpunkt der 10 Jahre zurückliegenden Erhebung - in diesem Fall also "Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat" - aus dem ALLBUS 1984 - repliziert, um Daten für die Analyse langfristigen sozialen Wandels in den alten Bundesländern zu gewinnen. Der Untersuchung sozialen Wandels dient weiterhin die Wiederholung mehrerer Itembatterien und Einzelfragen zu verschiedenen thematischen Bereichen aus dem Jahre 1984 sowie anderer ALLBUS-Erhebungen. Aufgenommen wurden u. a. Fragen zum Vertrauen in Institutionen, zu den Einstellungen gegenüber Gastarbeitern sowie politische Einstellungsskizzen. Außerdem enthält der ALLBUS 1994 wiederum vielfältige demographische Informationen über den Befragten und sein soziales Umfeld. Der internationale ISSP-Teil besteht aus einer modifizierten Replikation der entsprechenden Umfrage aus dem Jahr 1988 zum Thema "Familie und sich ändernde Geschlechtsrollen".

Bei der Vorbereitung des ALLBUS 1994 galt es als Rahmenbedingung zu beachten, daß im Unterschied zu den vorangegangenen Studien die durchschnittliche *Interviewdauer* nicht mehr 60, sondern nur noch 50 Minuten betragen sollte. Die Gründe für die Reduzierung der Interviewdauer lagen zum einen in den finanziellen Restriktionen im Zusammenhang mit dem Wechsel des Stichprobenverfahrens (vgl. Abschnitt 4.2), zum anderen sollte ein - insbesondere auch von den Umfrageinstituten immer wieder angemahnter - Beitrag zur Verringerung der Belastung von Interviewern und Befragten geleistet werden. Die Reduzierung der Interviewdauer sollte durch Kürzungen sowohl im sog. "inhaltlichen" als auch im demographischen Befragungsteil erreicht werden.

Im folgenden wird die Gestaltung des Fragenprogramms des ALLBUS/ISSP 1994 erläutert. Die Ausführungen geben den Stand der Überlegungen während der Vorbereitung des Fragenprogramms wieder. Die berichteten Ergebnisse empirischer Auswertungen beruhen deshalb nicht auf den Daten der Umfrage im Jahre 1994, sondern auf den Daten vorangegangener Erhebungen.

## 3.2 Der Schwerpunkt "Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat"

### 3.2.1 Replikationsfragen aus dem ALLBUS 1984<sup>1</sup>

Der Schwerpunkt "Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat" besteht zum großen Teil aus der Replikation von Fragen des ALLBUS 1984. Da bereits der 1984er-Schwerpunkt eine Wiederholung entsprechender Fragen von K. U. Mayer und W. Müller aus dem ZUMABUS 1 von 1976 (ZANr. 861) darstellt, liegen mit dem ALLBUS 1994 Daten für Westdeutschland über einen fast 20 Jahre umfassenden Zeitraum vor - eine ausgezeichnete Grundlage für die Analyse von Veränderungen der Ungleichheitsstrukturen und der Einstellungen in diesem Bereich.

Aufgrund der knappen Befragungszeit konnten im ALLBUS 1994 nicht alle Fragen von 1984 wiederholt werden. Bei der Entscheidung über Aufnahme oder Streichung einzelner Fragen spielten verschiedene Aspekte eine Rolle. So wurden beispielsweise die Fragen zur Wahrnehmung bevorzugter und benachteiligter Bevölkerungsgruppen (F33 und F34 im ALLBUS 1984) nicht berücksichtigt, weil die entsprechenden Daten des ALLBUS 1984 auf keine Resonanz bei den ALLBUS-Nutzern gestoßen sind und ihre offene Abfrage und anschließende Vercodung sehr aufwendig sind. Bei der Entscheidung, die Aufstiegskriterien (F32 im ALLBUS 1984) zu streichen, war ausschlaggebend, daß die betreffende Frage bereits 1991 in der ALLBUS-Baseline Studie enthalten war, so daß zum einen für Westdeutschland eine entsprechende Zeitreihe vorliegt und zum anderen auch Daten für Ostdeutschland verfügbar sind. Zwei Fragen zur Bewertung des Systems der sozialen Sicherung (F37 und F38 im ALLBUS 1984) wurden nicht repliziert, weil sie methodische Probleme der Formulierung aufwiesen. Übersicht 2 enthält die in den ALLBUS 1994 aufgenommenen Fragen.

---

<sup>1</sup> Die in diesem Abschnitt geschilderten konzeptionellen Überlegungen basieren zum großen Teil auf einem unveröffentlichten Papier, das Prof. Dr. Walter Müller (Universität Mannheim) für die Vorbereitung des ALLBUS 1994 verfaßt hat.

**Übersicht 2: Die replizierten Variablen des Schwerpunktes „Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat“ aus dem ALLBUS 1984**

	Fragennummer ALLBUS 1994	Frühere Erhebungsjahre*	Modifikationen/ Bemerkungen
<i>Subjektive Indikatoren</i>			
Einstellungen zu sozialer Ungleichheit und zum Wohlfahrtsstaat (16 Items)	F36 F39	76, 84, 88 (nur F), 91 (nur D) 76, 84, 88 (nur F, G, H), 91 (nur D, E, F, G, H)	In den Items F36 F, G, H und F39 A, B, C wurde der Begriff „Bundesrepublik“ durch „Deutschland“ ersetzt.
Bewertung des Lebens- bzw. Berufserfolges			
- Vorstellungen vom Leben erfüllt?	F37	84	
- Vergleich der eigenen beruflichen Stellung mit der des Vaters	F20	76, 84	
- Berufliche Vorstellungen erfüllt?	F21	76, 84	
- Berufliche Zukunftserwartungen	F22	76, 84	
Bewertung von Ausbildungschancen	F38	58, 63, 79, 84, 86	
Bewertung persönlicher sozialer Sicherung	F40	76, 84	
Sozialleistungen kürzen?	F41, F42	84	
<i>Objektive Indikatoren</i>			
(zusätzlich zu den standardmäßig im ALLBUS erhobenen demographischen Merkmalen)			
- Betriebsgröße	F8/F14	76, 80-84	
- Zahl der Untergebenen	F10/F16	84, 90	
- Erste berufliche Stellung und Tätigkeit	F33, F34	76 (nur für Männer), 84, 91	
- Beruflicher Ausbildungsabschluß Vater	S20	84-90	
- Beruflicher Ausbildungsabschluß Mutter	S22	84-90	

\* Alle Jahresangaben ab 1980 beziehen sich auf die jeweilige ALLBUS-Erhebung. Die früheren Jahresangaben betreffen die folgenden Studien:

58: Bildungserwartungen und Wissensinteressen, ZANr. 22

63: Bildungserwartungen und Wissensinteressen, ZANr. 21

76: ZUMABUS 1, ZANr. 861

79: ZUMABUS 4, ZANr. 1017

Die Grundidee des Ungleichheitsschwerpunktes läßt sich beschreiben als der Versuch, objektive Indikatoren ungleicher Lebensbedingungen zu verbinden mit subjektiven Wahrnehmungen und Bewertungen der Ungleichheit der Lebensbedingungen sowie der damit verbundenen Legitimationsproblematik - letztlich also eine Fragestellung, die orientiert ist an der klassischen Vorstellung des ambivalenten Verhältnisses von "Klasse an sich" und "Klasse für

sich". Die Frage des Verhältnisses ungleicher Lebensbedingungen auf der einen Seite und der gesellschaftlichen Akzeptanz und Legitimität auf der anderen Seite, sowie die Diskussion, unter welchen Bedingungen ungleiche Lebensverhältnisse bewußt und (politisch) handlungsrelevant werden, bildete stets und bildet nach wie vor in verschiedenen Varianten einen zentralen Kern der soziologischen Ungleichheitstheorie und Ungleichheitsforschung. Während die konflikttheoretischen Modelle davon ausgehen, daß die von Ungleichheiten ausgehenden sozialen und politischen Spannungen nur mit effektiven Mechanismen der sozialen Kontrolle latent gehalten werden können (Dahrendorf, Parkin), sehen Konsenstheoretiker eine Lösung des Akzeptanzproblems in geteilten Wertüberzeugungen und Deutungsmustern, durch die Ungleichheit trotz des in der Moderne zentral gewordenen Wertes der Gleichheit gerechtfertigt werden kann. Parsons etwa greift in diesem Zusammenhang die Unterscheidung zwischen *Verteilungs-* und *Zugangsungleichheiten* auf und argumentiert, Verteilungsungleichheiten erführen eine entscheidende Legitimierung dann, wenn der Zugang zu ungleich vorteilhaften Positionen prinzipiell offen und Chancengleichheit gegeben sei. Ein weiteres wesentliches Element in Parsons' Legitimierungsmodell ist die Absicherung eines minimalen Lebensniveaus durch wohlfahrtsstaatliche Garantien und Interventionen.

Schon aus dieser rudimentären, aber grundlegenden Dimensionierung des allgemeinen Problemhorizontes ergeben sich bereits eine große Menge an spezifischeren Fragestellungen und prüfbar Hypothesen. Jedenfalls erschien es vor diesem Hintergrund unabdingbar, als potentielle Untersuchungsfelder sowohl den *Verteilungsaspekt* als auch den *Zugangsaspekt* aufzugreifen und dieses sowohl für die "objektive" als auch die "subjektive" Perspektive zu ermöglichen. Eine befriedigende Strukturierung des Untersuchungsfeldes erfordert jedoch als weitere Differenzierung die Unterscheidung zwischen Mikro- und Makroanalyse (siehe dazu insb. Wegener 1992). Die Makroebene kann hier so verstanden werden, daß sie einerseits auf der objektiven Seite Beschreibungen und Analysen gesamtgesellschaftlicher Ungleichheitsparameter (z. B. Status- und Einkommensungleichheit; Gruppenbildungen im Sinne von Klassen- oder Ständeformierung - neuerdings Lebensstilgruppierungen -; Geschlechtersegregation; Zugangsprozesse wie Statusvererbung, Mobilität oder Immobilität) versucht, während es andererseits auf der subjektiven Ebene um Wahrnehmungen, Deutungen und Bewertungen entsprechender gesellschaftlicher Zustände und Prozesse geht, die auch in globalen Gesellschaftsbildern ('Klassengesellschaft', 'offene Gesellschaft' etc.) zum Ausdruck kommen können. Auf der Mikroebene geht es dagegen um die Position des Individuums und seiner Entwicklung im Ungleichheitsgefüge und um die subjektive Verarbeitung dieser



Entwicklung in Vergleichen mit wichtigen Bezugspersonen oder -gruppen oder um Verarbeitungsprozesse, wie sie in Gerechtigkeitsurteilen oder Zufriedenheits- bzw. Unzufriedenheitsäußerungen, in Anomie, Vertrauen, politischen Orientierungen oder verschiedenen Formen individuellen politischen Handelns zum Ausdruck kommen.

Zumindest nach dem klassischen Verständnis fehlen in der bisherigen Skizze als wesentliche Elemente die intermediären (Interessen-)Organisationen sowie die Akteure auf der Ebene der politischen und sonstigen Eliten. Sie sind sowohl für die öffentliche Thematisierung von Ungleichheit als auch für die Umsetzung in politisches Handeln zentral, können aber in Bevölkerungsumfragen kaum direkt beobachtet werden. Erfasst werden kann lediglich die Mitgliedschaft einzelner Individuen in diesen Organisationen und die Wahrnehmung und Bewertung des Handelns dieser Organisationen durch die Bevölkerung.

In der neueren Debatte um die Gesellschaft jenseits von Klasse und Schicht wird vor allem auf die wachsende Irrelevanz von Ungleichheitsverhältnissen und die Auflösung traditionaler sozial-moralischer Milieus und Bindungen im Sinne klassenmäßiger oder ständischer Großgruppen und ihre Ersetzung durch Mikromilieus im Sinne von pluralisierten Lebensstilen hingewiesen. Diese Entwicklungen werden im wesentlichen als Folge des allgemein gestiegenen Lebensniveaus (Fahrstuhleffekt), wohlfahrtsstaatlicher Grundsicherung, der Bildungsexpansion und (behaupteter) erhöhter Mobilität gesehen.

Von der Vielzahl dieser Aspekte konnte im Rahmen des ALLBUS natürlich nur eine eng begrenzte Auswahl berücksichtigt werden. Im einzelnen wurden die folgenden Schwerpunkte ausgewählt:

### *1) Objektive Bedingungen*

Bei den Variablen zu den *objektiven* Ungleichheitsaspekten beschränkte sich die Erhebung im wesentlichen auf Merkmale, die ohnehin im Rahmen der Standarddemographie in jedem ALLBUS erfaßt werden und unverzichtbare 'Hintergrundinformationen' darstellen. Bei den Verteilungsungleichheiten sind dies die Variablen zur Erwerbstätigkeit (F5, F26), zum Beruf (F7, F12, F28), zur Stellung im Beruf (F6, F27) und zum Einkommen (S31, S34). Mit diesen Indikatoren können Konzepte operationalisiert werden, die sich in der nationalen wie in der vergleichenden Ungleichheitsforschung bewährt haben:

- Für die Stellung im Beruf, die sich an dem in der Zusatzerhebung zum Mikrozensus 1971 erstmals verwandten Klassifikationsschema orientiert, haben Erbslöh u.a. (1988)

gezeigt, daß sich daraus für die Bundesrepublik die im Vergleich zu anderen Konzepten erklärungskräftigste Klassenvariable bilden läßt. Handl (1977) und Mayer (1977) haben auf der Basis dieser Variablen eine Skala des sozio-ökonomischen Status bzw. des sozialen Status gebildet.

- Auf der Basis der ISCO-Berufsvercodung lassen sich die von Wegener entwickelte MPS-Statusskala und die insbesondere in der komparativen Forschung häufig verwandte Treiman-Prestige-Skala bilden (vgl. die entsprechenden Variablen im Codebuch).
- Aus einer Kombination von Stellung im Beruf und ISCO-Berufscode wurde im Rahmen des CASMIN-Projektes die deutsche Version des Goldthorpe'schen Klassenschemas entwickelt, das in der komparativen Forschung die heute am meisten benutzte Klassenvariable bildet (vgl. die Variable V431 im Codebuch).
- Um auch das international viel diskutierte Klassenschema von Wright (1978, 1985) im ALLBUS verfügbar zu haben, wurden für den Ungleichheitsschwerpunkt auch die Variablen Betriebsgröße (F8/F14), Vorgesetztenposition (F9/F15) und Zahl der Untergebenen (F10/F16) erhoben. Diese Informationen sind auch unabhängig vom Wright'schen Klassenmodell sehr nützlich, weil sie (in Grenzen) erlauben, einzelne für die Organisationssoziologie interessante Grundinformationen zur Entwicklung von Betriebsgrößen und administrativen Strukturen bereitzustellen. Beide Aspekte sind in der amtlichen Statistik (insb. im kleinbetrieblichen Bereich) notorisch untererfaßt.

Für den Aspekt von *Zugangsungleichheiten* werden die vor allem in der Mobilitäts- und Staterwerbsforschung zentralen Informationen zur sozialen Herkunft (Beruf (S18) und berufliche Stellung (S17) des Vaters, schulische Ausbildung von Vater (S19) und Mutter (S21)) als Minimalprogramm ebenfalls in der Standarddemographie erhoben. Im Rahmen des Ungleichheitsschwerpunktes wurden diese Informationen ergänzt um die berufliche Ausbildung von Vater (S20) und Mutter (S22) sowie um die Variablen des Berufs (F34) und der Stellung im Beruf (F33) in der ersten Erwerbstätigkeit.

## 2) *Einstellungen und subjektive Verarbeitung*

Im Hinblick auf die *subjektive* Dimension stand bei der Konstruktion der Items die Orientierung an Einstellungen zu gesamtgesellschaftlichen Ungleichheitsdeutungen und zur Legitimationsproblematik im Vordergrund. Wesentlich weniger Raum wurde für die Untersuchung der individuellen Verarbeitung von Ungleichheit vorgesehen.

### a) *Ungleichheitsdeutungen und Legitimationsproblematik*

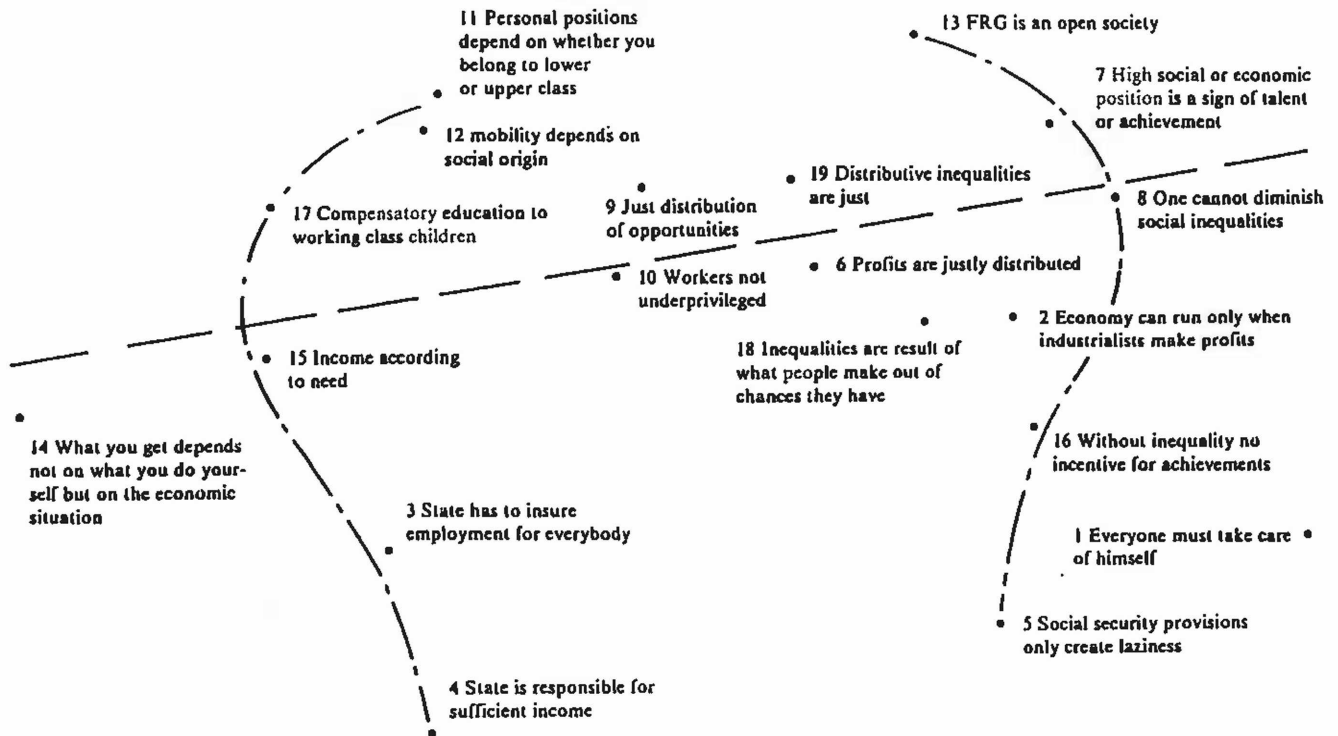
In diesem Teil sollten als Parallele zu der Erfassung objektiver Ungleichheitsverhältnisse die subjektiven Deutungen und Einstellungen der Bevölkerung abgebildet werden, und zwar im Hinblick auf *Verteilungsungleichheit*, *Zugangschancenungleichheit* und *wohlfahrtsstaatliche Grundsicherung*. Da anzunehmen ist, daß sich die Vorstellungen der Bevölkerung dabei an relativ globalen Modellen orientieren, die in der öffentlichen Rhetorik über Ungleichheit kursieren, wurden auch die von Popitz u. a. (1957) und Willener (1957) entwickelten und von Mayer (1975) untersuchten Konzepte von 'Gesellschaftsbildern' einbezogen. Dabei bestand die Absicht, jeden der verschiedenen Bereiche unter drei Gesichtspunkten abzubilden:

- Welche *normativen* Vorstellungen bestehen in der Bevölkerung?
- Welche Ungleichheiten werden *wahrgenommen*?
- Wie werden Ungleichheiten (und insbesondere die Diskrepanzen zwischen Normen und Realitätswahrnehmungen) *bewertet*?

Die begrenzten Befragungsmöglichkeiten erlaubten es bereits 1976 bei der Konstruktion und ersten Erhebung der Items nicht, diesem Konzept von Normen, Wahrnehmungen und Bewertungen durchgehend zu folgen. Da überdies im ALLBUS 1984 und 1994 die ursprünglichen Items nur teilweise übernommen wurden, ist in den verbliebenen Items die ursprüngliche Systematik nur begrenzt erkennbar. Deshalb macht es wenig Sinn, in diesen Items (im wesentlichen die Itembatterien der Fragen 36 und 39 sowie Einzelfragen zu Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat) die ursprünglichen Konzepte zu suchen.

Eine Reihe von inzwischen vorliegenden Arbeiten (z. B. Kluegel/Smith 1986, Sandberger 1983) deuten darauf hin, daß die Einstellungen der Bevölkerung im Hinblick auf Ungleichheiten nicht unbedingt den feinen Differenzierungen folgen, die sich die Soziologen vorstellen. Items zu unterschiedlichen Teilaspekten laden letztendlich immer wieder auf einer Dimension zwischen den Polen von affirmativer Ungleichheitslegitimation auf der einen Seite und Ungleichheitskritik auf der anderen Seite. Mayer u. a. (1992) finden in einer MDS-Analyse der Daten des ZUMABUS 1976 neben der von links (Egalitarismus/ Ungleichheitskritik) nach rechts (affirmativ/legitimatorische Einstellungen) verlaufenden Polarisierung eine von oben nach unten verlaufende Dimension (vgl. Übersicht 3). In dieser Dimension finden sich Item-Paare, die sich jeweils auf unterschiedliche gesellschaftlich-staatliche Teilaspekte von Kritik bzw. Affirmation beziehen.

### Übersicht 3: Die Struktur der Einstellungen zur sozialen Ungleichheit in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1976



Note: The figure represents Guttman-Lingoes Smallest Space Analysis for 19 items. The coefficient of alienation = .1251. The curved lines to the left and to the right indicate the approximate simplex configurations.

closed society	-	open society
ascription	-	achievement
system modifiability	-	given resistance of system to be changed
need-oriented income distribution (positive on equality)	-	performance-oriented income distribution (positive on inequality)
redistribution is the responsibility of the state	-	favors reward differentiation
pro-welfare-state measures	-	anti-welfare-state measures

Quelle: Mayer u. a. 1992, S. 68 und 71

Eine zur Vorbereitung des ALLBUS 1994 durchgeführte Faktorenanalyse der beiden Itembatterien F36 und F39 mit Daten der Erhebung von 1984 ergab eine dreifaktorielle Lösung (vgl. Übersicht 4). Auf dem ersten Faktor lädt die Hälfte aller Items. Inhaltlich lassen sich die acht Items drei Gruppen zuordnen: In vier Items werden rechtfertigende Begründungen für soziale Ungleichheit im Sinne von Leistungsanreizen angesprochen, in jeweils zwei Items wird die Verteilungsgerechtigkeit evaluiert bzw. es wird die Veränderbarkeit sozialer Ungleichheit thematisiert. Der zweite Faktor umfaßt Items, in denen verschiedene Gesellschaftsbilder genannt werden: Die BRD als Klassen-, Schicht- bzw. offene Gesellschaft. Auch das Item

"Gut leben in der BRD" charakterisiert in globaler Form die bundesrepublikanische Gesellschaft. Auf dem dritten Faktor laden sämtliche Items, die sozialstaatliche Ansprüche bzw. Aspekte kollektiver Versorgung betreffen.

**Übersicht 4: Faktorenanalyse der Einstellungen zur sozialen Ungleichheit und zum Wohlfahrtsstaat (ALLBUS 1984, F28 und F35)\***

	F1	F2	F3
<b>Rechtfertigende Begründungen für soziale Ungleichheit im Sinne von Leistungsanreizen</b>			
Nur wenn die Unterschiede im Einkommen und im sozialen Ansehen groß genug sind, gibt es auch einen Anreiz für persönliche Leistungen.	.65		
Die Rangunterschiede zwischen den Menschen sind akzeptabel, weil sie im wesentlichen ausdrücken, was man aus den Chancen, die man hatte, gemacht hat.	.69		
Die Wirtschaft funktioniert nur, wenn die Unternehmer gute Gewinne machen. Und das kommt letzten Endes allen zugute.	.62		
Wenn die Leistungen der sozialen Sicherung, wie Lohnfortzahlungen im Krankheitsfall, Arbeitslosenunterstützung und Frührenten, so hoch sind wie jetzt, führt dies nur dazu, daß die Leute nicht mehr arbeiten wollen.	.53		
<b>Gerechtigkeit der Verteilung</b>			
Ich finde die sozialen Unterschiede in unserem Land im großen und ganzen gerecht.	.59		
Die wirtschaftlichen Gewinne werden heute in der Bundesrepublik im großen und ganzen gerecht verteilt.	.55		
<b>Veränderbarkeit sozialer Ungleichheit</b>			
In unserer Gesellschaft muß jeder für sich schauen, daß er auf einen grünen Zweig kommt. Es hilft nicht viel, sich mit anderen zusammenzuschließen, um politisch oder gewerkschaftlich für seine Sache zu kämpfen.	.58		
Selbst wenn man es wollte, könnte man die sozialen Ungleichheiten kaum geringer machen, als sie bei uns in der Bundesrepublik sind.	.60		

\* Hauptkomponentenanalyse, schiefwinklig rotiert, Faktorenextraktion nach Kriterium Eigenwert > 1. In der Tabelle aufgeführt sind nur Ladungen  $\geq .40$ .

	F1	F2	F3
<b>Gesellschaftsbilder: Klassen-, Schicht- bzw. offene Gesellschaft</b>			
In der Bundesrepublik bestehen noch die alten Gegensätze zwischen Besitzenden und Arbeitenden. Die persönliche Stellung hängt davon ab, ob man zu der oberen oder unteren Klasse gehört.		.63	
In der Bundesrepublik gibt es noch große Unterschiede zwischen den sozialen Schichten; und was man im Leben erreichen kann, hängt im wesentlichen davon ab, aus welchem Elternhaus man kommt.		.76	
Die Bundesrepublik ist eine offene Gesellschaft. Was man im Leben erreicht, hängt nicht mehr vom Elternhaus ab, aus dem man kommt, sondern von den Fähigkeiten, die man hat, und der Bildung, die man erwirbt.		-.66	
Alles in allem gesehen, kann man in einem Land wie der Bundesrepublik sehr gut leben.		-.46	
<b>Sozialstaatsansprüche und kollektive Versorgung</b>			
Der Staat muß dafür sorgen, daß jeder Arbeit hat und die Preise stabil bleiben, auch wenn deswegen die Freiheiten der Unternehmer eingeschränkt werden müssen.			.74
Der Staat muß dafür sorgen, daß man auch bei Krankheit, Not, Arbeitslosigkeit und im Alter ein gutes Auskommen hat.			.78
Was man im Leben bekommt, hängt gar nicht so sehr von den eigenen Anstrengungen ab, sondern von der Wirtschaftslage, der Lage auf dem Arbeitsmarkt, den Tarifabschlüssen und den Sozialleistungen des Staates.			.49
Das Einkommen sollte sich nicht allein nach der Leistung des einzelnen richten. Vielmehr sollte jeder das haben, was er mit seiner Familie für ein anständiges Leben braucht.			.45
<b>Eigenwert</b>	3.99	2.01	1.34
<b>Erklärte Varianz (in %)</b>	24.9	12.5	8.4
<b>Korrelation der Faktoren</b>		F2	F3
	F1	-.17	-.09
	F2		.20

### *b) Individuelle Verarbeitungsprozesse:*

Im Hinblick auf das weite Feld möglicher Themen, das hier angesprochen ist, sind die erhobenen Informationen sehr begrenzt und ihre Auswahl erfolgte nach einem sehr einfachen Kriterium. Bei äußerst begrenztem Raum für diesen Bereich sollten die subjektiven Indikatoren möglichst auch objektiv gemessene Tatbestände duplizieren. Am nächsten lag es, die aus den Informationen zum Beruf des Vaters, zur eigenen ersten beruflichen Stellung und zum gegenwärtigen Beruf gegebene Möglichkeit der Konstruktion einer rudimentären 'objektiven' Biographie der Positionen des Individuums im Ungleichheitssystem zu parallelisieren mit Fragen zur subjektiven Evaluierung dieser Biographie. Dies geschah im wesentlichen durch Fragen zum subjektiven Vergleich der eigenen gegenwärtigen Position mit der Position des Vaters (F20) und den beruflichen Vorstellungen beim Eintritt ins Erwerbsleben (F21), einer weiteren Frage zur Erfüllung der Vorstellungen vom Leben allgemein (F37) und einer Frage zu den beruflichen Zukunftserwartungen (F22).

### **3.2.2 Zusätzliche Fragen zum Schwerpunktthema**

Bei der Vorbereitung des ALLBUS 1994 war zunächst beabsichtigt worden, den Schwerpunkt "Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat" um die Dimension der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern zu erweitern. Als mögliche Themen in diesem Zusammenhang standen u. a. die Frage der faktischen Verteilung des Haushaltseinkommens zwischen Ehepartnern bzw. Haushaltsmitgliedern, die Erforschung der Gründe für die ungleiche innerfamiliäre Arbeitsteilung, Veränderungen in den Geschlechtsrollenvorstellungen (Stichwort "neue Väterlichkeit") sowie Unterschiede in der Karriereorientierung von Männern und Frauen zur Diskussion. Aufgrund der Reduzierung der Befragungszeit auf 50 Minuten konnten die entsprechenden Vorschläge jedoch nur punktuell in den ALLBUS 1994 eingehen. Hinzuweisen ist allerdings darauf, daß ein Teil der diskutierten Themen zumindest rudimentär im internationalen ISSP-Teil mit dem Thema "Familie und sich ändernde Geschlechtsrollen" berücksichtigt wurde (vgl. Abschnitt 3.6).

In den ALLBUS aufgenommen wurde eine vier Items umfassende Skala zur Messung der Karriereorientierung (F23, F25), mit deren Hilfe u. a. überprüft werden kann, ob die Geschlechtsunterschiede in der Karriereentwicklung neben anderen Faktoren darauf zurückzuführen sind, daß Männer ihrem Beruf und ihrer Karriere verbundener und ver-

pflichteter sind als Frauen. Die Skala wurde am Institut für Soziologie der Universität Kiel im Projekt „Empirische Frauenforschung“ entwickelt und im Schleswig-Holstein Survey 1989 (ZANr. 1804) erstmals eingesetzt. Angaben zu Entwicklung und Gütekriterien der Skala finden sich in Bischof (1990). Die Itemformulierungen wurden im ALLBUS exakt übernommen. Statt der im Original 5-stufigen Antwortskala wurde allerdings eine im ALLBUS gebräuchlichere 4-stufige Skala verwendet.

Aus dem Themenbereich "Verwendung des Haushaltseinkommens" wurde eine Frage zur Bewertung des Haushaltseinkommens (S35) berücksichtigt, die von Wegener für das International Social Justice Projekt (Erhebung 1991, Daten voraussichtlich 1995 im Zentralarchiv verfügbar) entwickelt worden ist.

Zusätzlich wurde aus dem bisherigen ALLBUS-Programm eine Frage zur Furcht vor Arbeitslosigkeit bzw. dem Verlust der beruflichen Existenz (F11, F17) repliziert, die insbesondere angesichts der wirtschaftlichen Umstrukturierung in Ostdeutschland von Interesse ist und für die bereits Ergebnisse aus den Jahren 1980 sowie 1991 und 1992 vorliegen.



### 3.3 Sonstige Replikationsfragen

#### 3.3.1 Überblick

Neben der Wiederholung von Schwerpunktthemen alle 10 Jahre werden im ALLBUS regelmäßig Einzelindikatoren und Itembatterien zu verschiedenen Themen in kürzeren oder längeren Zeitabständen repliziert. Einen Überblick über die entsprechenden Fragen des ALLBUS 1994 gibt Übersicht 5.

*Übersicht 5: Weitere inhaltliche Themen des ALLBUS 1994*

	Fragennummer ALLBUS 1994	Frühere Erhebungs- jahre im ALLBUS	Modifikationen/ Bemerkungen
Beurteilung der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung - in Deutschland - im Bundesland - für die eigene Person	F1, F2	82-86, 90-92 91, 92 82-86, 90-92	Seit 1991 wird statt „Bundesrepublik“ der Begriff „Deutschland“ verwendet.
Fragebatterie zum Verhältnis zwischen alten und neuen Bundesbürgern (9 Items)	F53	91, 92	
Politische Einstellungen - Politisches Interesse - Inglehart-Index (4 Items) - Links-Rechts-Einstufung - Parteisympathie (7 Items)  - Bewertung des politischen Systems	F46 F47 F48 F51  F52	80-86, 90-92 80-92 80, 82, 86-92 80, 84  88, 91, 92	Die Parteisympathie für die NPD und DKP wurde nicht mehr erhoben. Neu aufgenommen wurde die Sympathie für die „Republikaner“ und die PDS.
Vertrauen in Institutionen (17 Items) Vertrauen in Institutionen der Europäischen Union (3 Items)	F49 F50	84 Neuformulierung	
Einstellungen gegenüber Gastarbeitern (4 Items)  Kontakte zu Gastarbeitern (4 Items)	F44  F45	80, 84, 88, 90  80, 84, 88, 90	Die Fragen wurden in einem Split bei der Hälfte der Befragten erhoben. Bei der anderen Hälfte der Befragten wurde der Begriff „Gastarbeiter“ durch „die in Deutschland lebenden Aus- länder“ ersetzt.
Häufigkeit des Betens	S39	91 (ISSP)	

### **3.3.2 Beurteilung der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung**

Mit der Bewertung der eigenen wirtschaftlichen Lage sowie der Einschätzung der Wirtschaftslage im eigenen Bundesland und in Deutschland wird im ALLBUS die subjektive Wahrnehmung von Wirtschaftslagen erfaßt. Zusätzlich zur Ermittlung der Ist-Situation werden die Befragten dabei jeweils auch um die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage in einem Jahr für alle drei unterschiedenen Ebenen gebeten. Untersuchungen haben wiederholt gezeigt, daß zwischen diesen subjektiven Wahrnehmungen und Erwartungen und objektiven Indikatoren der Wirtschaftslage ein Zusammenhang besteht (vgl. z. B. Terwey 1990).

Einen Bedeutungszuwachs haben die Fragen zur wirtschaftlichen Lage aufgrund der deutschen Vereinigung erfahren. Zum einen können sie als Indikatoren dafür herangezogen werden, inwieweit - zumindest in der subjektiven Beurteilung der Bevölkerung - bei der Verbesserung der Lebensbedingungen in Ostdeutschland Fortschritte zu verzeichnen sind. Zum anderen haben die Fragen jedoch auch eine wichtige Funktion als erklärende Variablen: So argumentiert etwa Braun (1993: 7ff), daß Einstellungsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen in vielen Bereichen weniger mit den unterschiedlichen historischen Sozialisationsbedingungen in der ehemaligen DDR bzw. der alten Bundesrepublik zu erklären sind, sondern vielmehr auf Unterschiede in der gegenwärtigen Situation in beiden Teilen Deutschlands - insbesondere auch in wirtschaftlicher Hinsicht - zurückzuführen sind.

### **3.3.3 Verhältnis zwischen alten und neuen Bundesbürgern**

Mit der für die ALLBUS-Baseline-Studie 1991 konstruierten Fragenbatterie zum Verhältnis zwischen alten und neuen Bundesbürgern wird das Meinungsklima zu mehreren mit der deutschen Vereinigung zusammenhängenden Problemen erhoben. Vor dem Hintergrund der Transferzahlungen des Westens an den Osten befassen sich zwei der Items (A, B) mit der Opferbereitschaft im Westen bzw. der Geduld im Osten hinsichtlich der Verbesserung der Lage in den neuen Bundesländern. In zwei weiteren Items (C, D) geht es um eine pauschale Bewertung der Vor- und Nachteile der Wiedervereinigung sowohl für die Bürger der alten als auch die der neuen Bundesländer. Zwei Indikatoren (E, G) betreffen die Beurteilung der Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der neuen Bundesbürger. In den drei restlichen Items (F, H, J) wird die psychologische Nähe zwischen alten und neuen Bundesbürgern, die

Forderung nach Beendigung der Aufarbeitung der Stasi-Vergangenheit sowie die Bewertung der Idee des Sozialismus erfaßt.

Die Ergebnisse der Erhebungen 1991 und 1992 sind in Übersicht 6 zusammengestellt. U. a. läßt sich daraus ablesen,

- daß die bereits 1991 bestehende Kluft zwischen Ost- und Westdeutschland hinsichtlich der Ansprüche auf Gleichstellung einerseits und Forderungen nach mehr Geduld andererseits 1992 noch etwas größer geworden ist,
- daß die Einschätzungen der Vor- und Nachteile der Wiedervereinigung zwischen Ost- und Westdeutschland nahezu spiegelbildlich ausfallen: Sowohl von der westdeutschen als auch von der ostdeutschen Bevölkerung werden in beiden Jahren übereinstimmend für den jeweiligen Teil Deutschlands mehr Nachteile als Vorteile aufgrund der Wiedervereinigung gesehen,
- daß die Forderung nach Beendigung der Stasi-Debatte im Laufe der Zeit stärkeren Zuspruch erfährt,
- daß ungefähr drei Viertel der Ostdeutschen - aber auch ca. 40 Prozent der Westdeutschen - die Idee des Sozialismus befürworten.

Wie die ausgewählten Ergebnisse verdeutlichen, geben die verwendeten Indikatoren einen Einblick in die Stimmungslage im Verlauf der deutschen Einigung. Um diesen Prozeß der Herstellung der "inneren" Einheit auch weiterhin nachzeichnen zu können, wurde die Fragenbatterie in den ALLBUS 1994 aufgenommen.

**Übersicht 6:** Einstellungen zum Verhältnis zwischen alten und neuen Bundesbürgern  
(ALLBUS 1991 und 1992)

% stimme voll zu/stimme eher zu

		1991	Diff.	1992
A Die Bürger in den alten Bundesländern sollten zu mehr Opfern bereit sein, um die Lage der Bürger in den neuen Bundesländern zu verbessern.	W	51.1	-4.4	46.7
	O	74.9	+6.0	80.9
B Die Bürger in den neuen Bundesländern sollten mehr Geduld zeigen, was die Verbesserung ihrer Lage betrifft.	W	93.8	-0.3	93.5
	O	60.4	-7.1	53.3
C Die Wiedervereinigung hat für die Bürger in den alten Bundesländern mehr Vorteile als Nachteile gebracht.	W	33.6	-5.8	27.8
	O	77.7	-5.0	72.7
D Die Wiedervereinigung hat für die Bürger in den neuen Bundesländern mehr Vorteile als Nachteile gebracht.	W	71.7	-0.3	71.4
	O	38.0	+1.5	39.5
E Was aus den Menschen in den neuen Bundesländern wird, hängt im wesentlichen davon ab, was sie zu leisten bereit sind.	W	85.4	-2.6	82.8
	O	54.8	-3.1	51.7
F Die Bürger im anderen Teil Deutschlands sind mir in vielem fremder als die Bürger anderer Staaten.	W	26.8	-2.9	23.9
	O	26.0	-3.3	22.7
G Viele Bürger in den neuen Bundesländern sind dem Leistungsdruck in einer freien Marktwirtschaft nicht gewachsen.	W	86.5	-5.3	81.2
	O	64.8	-9.0	55.8
H Man sollte endlich aufhören danach zu fragen, ob jemand während des DDR-Regimes für die Stasi gearbeitet hat oder nicht.	W	30.0	+17.7	47.7
	O	36.3	+17.8	54.1
J Der Sozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde.	W	39.7	+3.1	42.8
	O	75.5	-2.2	73.3

### 3.3.4 Politische Einstellungen

Der ALLBUS 1994 enthält neben den standardmäßig erhobenen Fragen zur Wahlabsicht, zum politischen Interesse, zur Selbsteinstufung auf dem Links-Rechts-Kontinuum und dem Index von Inglehart auch eine Frage zur Unterstützung und Legitimität des politischen Systems, die insbesondere für die Analyse des Demokratisierungsprozesses in Ostdeutschland von Interesse ist. Darüber hinaus ist eine Itembatterie zur Erfassung der Parteisympathie enthalten, die bereits 1980 und 1984 Bestandteil des ALLBUS war. Um den zwischenzeitlich stattgefundenen Veränderungen im Parteiensystem Rechnung zu tragen, wurden in dieser Frage die NPD und DKP gestrichen und statt dessen die Republikaner und die PDS aufgenommen. Bei der Entscheidung für die Erhebung der Parteisympathie spielte die Vielzahl von Wahlen im Jahre 1994 eine Rolle. In sozialpsychologisch orientierten Modellen zur Erklärung des Wahlverhaltens, wie sie von Campbell u. a. am Institute for Social Research an der University of Michigan entwickelt wurden, bildet die Parteiidentifikation neben der Kandidatenbewertung und der Issueorientierung einen zentralen Einflußfaktor auf das Wahlverhalten (vgl. Bürklin 1988: 53ff). Die Parteiidentifikation soll dabei eine längerfristig stabile politische Prädisposition darstellen, die von aktuellen Tagesfragen und der Bewertung einzelner Kandidaten der Parteien relativ unbeeinflusst ist. In den Wahlstudien für die Bundesrepublik Deutschland wird die Parteisympathie als eine Operationalisierung des Konstruktes "Parteiidentifikation" verwendet (vgl. Bürklin 1988: 62ff). Mit dieser Form der Operationalisierung soll die auf der Sympathie-Antipathie-Dimension liegende psychologische Nähe zu einer Partei erfaßt werden, weshalb sie auch als "affektive" Parteiorientierung bezeichnet wird.

### 3.3.5 Vertrauen in Institutionen

Das Vertrauen in Institutionen wird im ALLBUS in einer Itembatterie ermittelt, die insgesamt 17 verschiedene nationale Institutionen umfaßt. Die vorgegebenen Einrichtungen stammen sowohl aus dem politischen als auch dem nicht-politischen Bereich. Vertreten sind u. a. der Bundestag, die beiden christlichen Großkirchen, die Justiz, das Fernsehen und die Gewerkschaften. Die Frage wurde 1984 erstmals im ALLBUS gestellt. Die Daten der damaligen Erhebung wurden - nach unserem Kenntnisstand - bislang in keiner Veröffentlichung verwendet. Dies mag nicht zuletzt daran liegen, daß die Frage bislang im ALLBUS noch nicht repliziert wurde, obwohl die Problematik des Vertrauens in Institutionen besonders in der Perspektive der zeitlichen Entwicklung von Interesse ist (vgl. Löwenhaupt 1993: 12ff). In den

USA z. B. wird dieses Thema sowohl in der wissenschaftlichen als auch der politischen Öffentlichkeit intensiv diskutiert (vgl. Lipset/Schneider 1987).

Ein zusätzliches Argument für die Replikation dieser Frage ergab sich aus der deutschen Wiedervereinigung. Als Konsequenz des Regimewechsels wurden in der ehemaligen DDR fast alle bestehenden ökonomischen, sozialen und politischen Institutionen aufgelöst und durch entsprechende Einrichtungen der Bundesrepublik ersetzt. Für die Integration beider deutscher Staaten ist deshalb ein wichtiger Faktor, wie rasch bei den Bürgern der neuen Bundesländer ein Vertrauenspotential gegenüber den neuen Institutionen aufgebaut wird. Die Ergebnisse einer kurzen Itembatterie aus der ISSP-Umfrage von 1991 zeigen, daß zum damaligen Zeitpunkt die Unterstützung sämtlicher vorgegebener Institutionen im Osten niedriger als im Westen lag (vgl. Übersicht 7).

*Übersicht 7: Vertrauen in Institutionen (ISSP 1991)*

Wieviel Vertrauen haben Sie in ...

Volles Vertrauen

Viel Vertrauen

Etwas Vertrauen

Sehr wenig Vertrauen

Überhaupt kein Vertrauen

% volles bzw. viel Vertrauen	West	Ost
Bundestag	33.2	20.6
Handel und Industrie	37.8	24.0
Behörden	24.2	10.3
Kirchen und religiöse Organisationen	28.2	20.3
Gerichte und Rechtssystem	46.8	24.3
Schulen und das Bildungssystem	50.2	41.9

Die längere Itembatterie des ALLBUS 1984 stellt eine Modifikation und Erweiterung einer bereits vorliegenden Frage dar (vgl. Meckler u. a. 1983). Die Motive und Begründungen für die damalige Aufnahme der einzelnen Institutionen waren während der Vorbereitung des

ALLBUS 1994 nicht mehr rekonstruierbar. Nicht nachzuvollziehen war z. B., warum die politischen Parteien trotz ihrer herausragenden Stellung im parlamentarischen Regierungssystem der Bundesrepublik nicht in der Liste der Institutionen vertreten sind (vgl. die entsprechende Kritik in Löwenhaupt 1993: 23ff). Auf empirisch-explorative Weise ließen sich für die Daten von 1984 mit Hilfe einer Faktorenanalyse drei Gruppen von Institutionen unterscheiden: staatliche bzw. staatsnahe Institutionen, nichtstaatliche bzw. staatsunabhängige Einrichtungen und die beiden christlichen Großkirchen (vgl. Übersicht 8). Da davon auszugehen ist, daß die Reihenfolge, in der die Institutionen vorgegeben werden, auch Auswirkungen auf das relative Vertrauen hat, das gegenüber einzelnen Einrichtungen geäußert wird, wurde die komplette Frage im ALLBUS 1994 unverändert repliziert.

In der bisherigen Frage zum Vertrauen in Institutionen sind lediglich Einrichtungen in Deutschland vertreten. Um der zunehmenden Bedeutung gerecht zu werden, die europäische Organisationen im Zuge des europäischen Einigungsprozesses erlangen, wurde bei der Vorbereitung des Fragenprogramms beschlossen, das Vertrauen in einige Institutionen der Europäischen Gemeinschaft/Union zusätzlich zu erfassen. Als Äquivalent zu den nationalen Einrichtungen „Bundesregierung“, „Bundestag“ und „Bundesverfassungsgericht“ wurden die Kommission der Europäischen Gemeinschaft/Union, das Europäische Parlament und der Europäische Gerichtshof ausgewählt. Das Vertrauen in diese supranationalen Organisationen sollte in einer gesonderten Frage ermittelt werden. Da sich in einem Pretest gezeigt hatte, daß die europäischen Institutionen den Befragten weniger geläufig waren - von 31 Befragten gaben acht bzw. drei und fünf Personen an, die betreffende Einrichtung nicht zu kennen -, wurde bei der neuen Frage im Fragebogen explizit die Antwortmöglichkeit "kenne ich nicht/weiß nicht" aufgeführt.

### Übersicht 8: Vertrauen in Institutionen (ALLBUS 1984)

Ich lese Ihnen jetzt eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen und Organisationen vor. Sagen Sie mir bitte bei jeder Einrichtung oder Organisation, wie groß das Vertrauen ist, das Sie ihr entgegenbringen.

Benutzen Sie dazu bitte diese Skala: 1 bedeutet, daß Sie ihr überhaupt kein Vertrauen entgegenbringen; 7 bedeutet, daß Sie ihr sehr großes Vertrauen entgegenbringen. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung wiederum abstufen. Wie ist das mit dem ...

1 = überhaupt kein Vertrauen

.

.

7 = sehr großes Vertrauen

	$\bar{x}$	s	Faktor <sup>*</sup> 1	Faktor 2	Faktor 3
<b>Staatliche bzw. staatsnahe Institutionen</b>					
Bundestag	4.4	1.5	.80		
Bundesverfassungsgericht	5.2	1.5	.80		
Bundesregierung	4.3	1.6	.72		
Gesundheitswesen	5.3	1.4	.65		
Bundeswehr	4.5	1.8	.63		
Polizei	4.9	1.5	.61		
Justiz	4.6	1.5	.58		
Stadt- u. Gemeindeverwaltung	4.6	1.5	.56		
Arbeitgeberverbände	3.7	1.6	.54		
Rentenversicherung	4.7	1.5	.51		
Arbeitsämter	4.0	1.6	(.39)		
<b>Nichtstaatliche bzw. staatsunabhängige Einrichtungen</b>					
Zeitungswesen	4.0	1.5		.77	
Fernsehen	3.8	1.5		.73	
Gewerkschaften	3.7	1.6		.65	
Hochschulen, Universitäten	4.6	1.4		.50	
<b>Kirchen</b>					
Evangelische Kirche	4.1	1.8			.89
Katholische Kirche	4.0	1.9			.88
Eigenwert			6.59	1.39	1.13
Erklärte Varianz (in %)			38.8	8.2	6.6
Korrelation der Faktoren			F1	F2	F3
			F2	.42	.44
					.25

\* Hauptkomponentenanalyse, schiefwinklig rotiert, Faktorenextraktion nach Kriterium Eigenwert>1. In der Tabelle aufgeführt sind nur Ladungen  $\geq .40$ . Weist ein Item nur Ladungen  $< .40$  auf, ist die höchste Ladung in Klammern aufgeführt.



### 3.3.6 Einstellungen und Kontakte zu Gastarbeitern

In der Gastarbeiter-Frage des ALLBUS wird die Zustimmung zu vier diskriminierenden Aussagen erfaßt: Gastarbeiter sollten ihren Lebensstil besser an den der Deutschen anpassen; man sollte Gastarbeiter bei Arbeitsplätzenmangel wieder in ihre Heimat zurückschicken; Gastarbeitern sollte jede politische Betätigung in Deutschland untersagt werden und Gastarbeiter sollten ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen. Die Frage wurde bislang viermal im ALLBUS erhoben, nämlich 1980, 1984, 1988 und 1990. Da die Einstellungen gegenüber Gastarbeitern u. a. auch von den Kontakten zu dieser Personengruppe abhängen, wurden jeweils auch die Kontakte der Befragten zu Gastarbeitern oder deren Familien ermittelt (in der Familie oder näheren Verwandtschaft, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft sowie im Freundes- und Bekanntenkreis). Die Fragen zählen zu den am häufigsten genutzten Variablen des ALLBUS. Sie sind bislang in mehr als vierzig Veröffentlichungen verwendet worden. Die Analysen zeigen einen deutlichen Rückgang in der Zustimmung zu den diskriminierenden Aussagen im Laufe der 80iger Jahre (vgl. z. B. Kühnel/Terwey 1994). Gleichzeitig nimmt der Anteil der Befragten, die persönliche Kontakte zu Gastarbeitern berichten, in allen vier unterschiedenen Sozialbereichen zu. Angesichts der großen politischen Aktualität des Themas Ausländerfeindlichkeit bestand bei der Planung des ALLBUS 1994 Konsens darüber, daß die Fragen auf jeden Fall repliziert werden sollten.

Als nicht ganz unproblematisch wurde allerdings eingeschätzt, daß der aus den 60iger und 70iger Jahren stammende Begriff "Gastarbeiter" in der öffentlichen Diskussion in den letzten Jahren zunehmend seltener verwendet wird. Ursprünglich wurde der Begriff zur Kennzeichnung ausländischer Arbeitnehmer aus den sog. Anwerbeländern des südeuropäischen Raumes und der Türkei verwendet. Daß der Terminus heutzutage nicht mehr ganz zeitgemäß wirkt, mag zum einen damit zusammenhängen, daß sich Zusammensetzung und Status der ausländischen Arbeitnehmer in Deutschland verändert haben. Zum anderen spielt sicherlich eine Rolle, daß seit Mitte/Ende der 80iger Jahre auch verstärkt andere Gruppen von "Fremden" in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt sind, die mit dem Begriff "Gastarbeiter" nicht erfaßt werden: nämlich deutschstämmige Aussiedler aus Osteuropa und Asylbewerber.

Es erschien daher angebracht, die vorliegenden Fragen vor der Entscheidung über die Replikation zu evaluieren und gleichzeitig Alternativen zum Terminus "Gastarbeiter" zu ent-

wickeln. Nach unserem Dafürhalten schien der etwas weitere Begriff "in Deutschland lebende Ausländer" am ehesten als Alternative für den nicht mehr ganz aktuellen Begriff „Gastarbeiter“ geeignet.

In einem Pretest mit 31 - im Raum Mannheim nach Quoten ausgewählten - Befragten wurde jeweils bei der Hälfte der Befragten der Begriff "Gastarbeiter" bzw. "in Deutschland lebende Ausländer" verwendet. Im Anschluß an die Einstellungsfragen wurde in beiden Splits zunächst offen ermittelt, welche Personengruppen die Befragten mit dem jeweiligen Begriff assoziieren. Zusätzlich wurde mit vier geschlossenen Fragen erfaßt, ob an bestimmte Nationalitäten, an spezifische Berufs- oder Altersgruppen bzw. eher an Männer oder eher an Frauen gedacht wurde. In dem Gastarbeiter-Split wurde überdies gefragt, ob die Befragten den Begriff "Gastarbeiter" im Gespräch noch selbst verwenden und ob sie den Begriff für veraltet oder immer noch aktuell halten.

In Übersicht 9 sind die Antwortverteilungen für beide Splits wiedergegeben. Zwischen den beiden Varianten traten keine gravierenden Unterschiede auf.

*Übersicht 9:* Die Einstellungen gegenüber "Gastarbeitern" bzw. "in Deutschland lebenden Ausländern" (Pretest zum ALLBUS 1994)

	1	2	3	4	5	6	7	Keine Angabe N	Gesamt N
	N								
Lebensstil anpassen									
Gastarbeiter	5	2	1	1	4	1	1	1	16
Ausländer	2	4	3	2	-	2	2	—	15
Heimschicken									
Gastarbeiter	8	-	3	2	-	1	1	1	16
Ausländer	8	2	1	1	1	1	1	--	15
Keine Politik									
Gastarbeiter	10	2	—	2	—	—	1	1	16
Ausländer	8	3	2	2	—	—	—	—	15
Unter sich heiraten									
Gastarbeiter	10	—	—	3	—	1	1	1	16
Ausländer	9	2	1	—	—	—	3	—	15

1 = stimme überhaupt nicht zu

:

7 = stimme voll und ganz zu

Bei den Zusatzfragen gaben vier der 16 Befragten an, daß sie den Begriff "Gastarbeiter" verwenden, wenn sie sich mit Freunden über in Deutschland lebende Ausländer unterhalten. Die Mehrzahl - zehn Befragte - verwendet den Begriff nicht und spricht vielmehr von

- Ausländern 3x
- ausländischen Mitbürgern 2x
- ausländischen Arbeitern 1x
- bestimmten Nationalitäten (z. B. Türken) 2x
- Menschen 1x
- Familie Soundso 1x.

Acht Befragte hielten den Begriff "Gastarbeiter" für veraltet, sieben betrachteten ihn immer noch als aktuell.

Die Antworten auf die offenen Fragen zum Begriff "Gastarbeiter" bzw. "in Deutschland lebende Ausländer" sind im Anhang wiedergegeben. Von den 16 Befragten des "Gastarbeiter"-Splits gaben zwölf Personen an, daß es sich hierbei um ausländische Personen handelt, die in Deutschland arbeiten. In zwei Fällen wurde darauf hingewiesen, daß die Personen nur eine gewisse Zeit in Deutschland sind und dann wieder in ihre Heimatländer zurückkehren. Ein Befragter hob im Gegensatz dazu hervor, daß diese Personen dauerhaft hier sind. Zweimal wurde auch erwähnt, daß der Begriff "Gastarbeiter" einem bestimmten historischen Zeitraum zuzurechnen ist.

Von den 15 Personen, die sich zum Begriff "in Deutschland lebende Ausländer" äußerten, erwähnten vier, daß diese Personen in Deutschland arbeiten. In drei weiteren Fällen wurde spontan geantwortet, daß man dabei an "Gastarbeiter" gedacht habe. Drei Befragte sprachen Aspekte an, welche die Integration dieser Menschen in Deutschland betreffen (längerer Aufenthalt, mit Familie hier, teilweise schon hier geboren). Darüber hinaus wurden jedoch mit den Begriffen "Asylanten", "politisch Verfolgte" und "Farbige" auch Personenkreise genannt, die über den mit dem Begriff "Gastarbeiter" abgesteckten Rahmen hinausgehen.

Die geschlossenen Nachfragen zur Nationalität, zu den Berufs- und Altersgruppen sowie dem Geschlecht ergaben, daß - nicht unerwartet - mit dem Begriff "Gastarbeiter" stärker als mit "in Deutschland lebenden Ausländern" ganz spezifische Personengruppen assoziiert werden. Die größten Unterschiede bestanden bezüglich der Dimensionen Nationalität und Geschlecht (vgl. Übersicht 10). Sieben von 16 Befragten verbanden mit dem Begriff "Gastarbeiter" bestimmte

Nationalitäten (genannt wurden dabei die traditionellen "Gastarbeiterländer"), bei dem Begriff "Ausländer" war dies nur bei zwei von 15 Befragten der Fall. Während sieben von 16 Befragten bei Gastarbeitern eher an Männer dachten, taten dies bei Ausländern lediglich drei von 15 Befragten.

**Übersicht 10:** Die Assoziation spezifischer Personengruppen mit den Begriffen "Gastarbeiter" bzw. "in Deutschland lebende Ausländer" (Pretest zum ALLBUS 1994)

	Gastarbeiter			Ausländer		
	Ja	Nein	Keine Angabe	Ja	Nein	Keine Angabe
	N	N	N	N	N	N
An bestimmte Nationalitäten gedacht?	7 Türken 7x Italiener 6x Spanier 3x Griechen 2x Jugoslawen 4x	8	1	2 Türken 1x Italiener 1x	10	3
An bestimmte Berufsgruppen gedacht?	4 Bauindustrie 1x niedrige Berufsgruppen, 2x keine qualif. Arbeitskräfte (Müllmänner) Türkische u. italienische Restaurants 1x	12	--	2 Fabrikarbeiter 1x Facharbeiter 1x	13	--
An bestimmte Altersgruppen gedacht?	4 Jugendliche 1x Junge Leute 1x Jung bis mittelalterlich (40J.) 1x Ältere (40-50J.) 1x	11	1	1 30 bis 40jährige 1x	14	--
Eher an Männer oder eher an Frauen gedacht?	eher Männer	eher Frauen	weder noch/ sowohl als auch	eher Männer	eher Frauen	weder noch/ sowohl als auch
	N	N	N	N	N	N
	7	1	8	3	--	12

Als Resümee ergab sich damit folgendes: Der Begriff Gastarbeiter ist nicht völlig obsolet, allerdings wird er nur von knapp der Hälfte der Befragten für derzeit noch aktuell gehalten. Im alltäglichen Gespräch wird er nur von einer Minderheit verwendet. Dieses Ergebnis legte nahe, daß es - vorsichtig formuliert - zumindest nicht völlig ausgeschlossen wäre, die betreffenden Fragen nochmals zu stellen (zumal wenn man bedenkt, daß auch bei der Erläuterung des Begriffes "in Deutschland lebende Ausländer" mehrmals spontan "Gastarbeiter" genannt wurde).

Die Begriffe "Gastarbeiter" und "in Deutschland lebende Ausländer" sind offensichtlich nicht deckungsgleich. Der Begriff Ausländer ist inhaltlich weiter und unbestimmter, wenngleich allerdings auch hiermit ungefähr die Hälfte der Befragten die Vorstellung verbindet, daß die betreffenden Personen in Deutschland arbeiten. Um die vorliegende Zeitreihe des ALLBUS fortzusetzen und gleichzeitig eine Aktualisierung der Begrifflichkeit vorzunehmen, wurde ein Fragebogensplit beschlossen: Bei der einen Hälfte der Befragten sollte der bisherige Begriff „Gastarbeiter“ verwendet werden, bei der anderen Hälfte sollte dieser durch „Ausländer“ ersetzt werden. Bei der neuen Frageversion wurde im Vergleich zum Pretest noch eine kleine sprachliche Veränderung vorgenommen: statt „in Deutschland lebende Ausländer“ wurde „die in Deutschland lebenden Ausländer“ formuliert. Auch die Kontaktfragen wurden in den Split einbezogen, wobei in der Formulierung mit "die in Deutschland lebenden Ausländer" der Zusatz "oder deren Familien" gestrichen wurde. Um die Handhabung der beiden Split-Varianten im Feld so wenig fehlerträchtig wie möglich zu gestalten, sollte jeder Interviewer nur mit einer Variante arbeiten, d. h. der Split sollte klumpen- und interviewerbezogen angesteuert werden (vgl. Abschnitt 4.3.4.3).

## 3.4 Demographie

### 3.4.1 Überblick

Die demographischen Variablen des ALLBUS 1994 nehmen ca. ein Drittel der Befragungszeit in Anspruch. Generell enthält der Demographieteil jedes ALLBUS einen konstanten Block von Standardvariablen und einen Block, der speziell auf die jeweiligen ALLBUS- und ISSP-Schwerpunktthemen zugeschnitten ist und somit von Umfrage zu Umfrage variiert. Die zusätzlichen demographischen Merkmale des ALLBUS 1994 wurden in Abschnitt 3.2.1 erläutert.

Wie eingangs erwähnt, sollte die Reduzierung der durchschnittlichen Interviewdauer auf 50 Minuten zum Teil auch durch Kürzungen bei der Erfassung demographischer Merkmale erreicht werden. Um bei den Kürzungsvorschlägen den Bedarf der Nutzer nach den verschiedenen demographischen Informationen berücksichtigen zu können, wurden die auf der Basis von ALLBUS-Daten vorliegenden Veröffentlichungen daraufhin durchgesehen, welche demographischen Merkmale in den Analysen genutzt wurden (vgl. Koch 1993). Kürzungen sollten primär bei den Merkmalen ansetzen, die bislang wenig oder gar nicht genutzt worden sind. Darüber hinaus sollten zwei weitere Kriterien bei den Streichungen berücksichtigt werden:

- Die Kürzungen sollten schwerpunktmäßig bei den Informationen ansetzen, die *dritte Personen* und nicht den Befragten selbst betreffen.
- Bei den Informationen zum Befragten selbst sollten Kürzungen vorzugsweise bei den Konzepten erfolgen, für die *mehrere inhaltlich verwandte Indikatoren* vorliegen.

In Übersicht 11 sind die seit 1990 standardmäßig erhobenen demographischen Variablen und die Häufigkeit ihrer Nutzung (mit Stand vom 31. 7. 1993) in den Arbeiten mit ALLBUS-Daten verzeichnet. Die im ALLBUS 1994 gestrichenen bzw. modifizierten Variablen sind hervorgehoben, die nicht gekennzeichneten Variablen wurden unverändert übernommen. Im folgenden werden die einzelnen Streichungen kurz erläutert.

**Übersicht 11:** Streichungen/Modifikationen im ALLBUS 1994 bei den seit 1990 standardmäßig erhobenen demographischen Variablen

Merkmal	Frage-Nr.	Erhebungsjahre	Zahl der Erhebungszeitpunkte	Nutzung N (Gesamt-N: 195)	Modifikationen/ Streichungen
<b>Befragter</b>					
- Geschlecht	S44	80-92	8	89	gestrichen
- Geburtsdatum/Alter	S23	80-92	8	126	
- Allgemeinbildender Schulabschluß	F3	80-92	8	105	
- Dauer der Schulbildung in Jahren		90-92	3	0	
- Beruflicher Ausbildungsabschluß	F4	80-92	8	50	
- Stellung im Erwerbsleben (incl. Status Nichterwerbstätige)	F5,F24	80-92	8	62	
<b>Erwerbstätige:</b>					
- Berufliche Stellung	F6	80-92	8	43	gestrichen
- Berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen)	F7,F12	80-92	8	17	
- Branche des Betriebs		80-92	8	2	
- Arbeitslosigkeit in letzten 10 Jahren	F18	80-92	8	6	gestrichen
- Dauer der Arbeitslosigkeit in letzten 10 Jahren	F19	80-92	8	2	
- Wochenarbeitsstunden		84-92	6	1	
- Vorgesetzter von anderen	F9,F15	84, 90-92	4	5	gestrichen
- Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst	F13	90-92	3	0	
<b>Nichterwerbstätige:</b>					
- Letzte berufliche Stellung	F27	80-92	8	3	gestrichen
- Letzte berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen)	F28	80-92	8	2	
- Arbeitslosigkeit in letzten 10 Jahren	F29,30	82-92	7	0	gestrichen
- Dauer der Arbeitslosigkeit in letzten 10 Jahren	F31	82-92	7	0	
- Familienstand	S1	80-92	8	51	gestrichen
- Haushaltsgröße	S32	80-92	8	6	
- Haushaltsliste	S33	80-92	8	15	
- Lebenspartner	S8	86-92	5	9	
- Gem. Haushalt mit Lebenspartner	S9	86-92	5	4	
- Wohnstatus	S36	80-92	8	8	
- Nettoeinkommen	S31	80-92	8	30	
- Nettoeinkommen Haushalt	S34	80-92	8	10	
- Konfession	S37	80-92	8	46	
- Kirchgangshäufigkeit	S38	80-92	8	30	
- Gemeindegröße (Boustedt oder politisch)		80-92	8	36	
- Bundesland		80-92	8	12	
- Mitgliedschaft in Berufsverbänden, Organisationen und Vereinen	S40-42	80-92	8	18	
- Wahlabsicht	S43	80-92	8	40	
- Letzte Wahl: gewählt		84-92	6	4	
- Letzte Wahl: Zweitstimme		84-92	6	7	
- Subjektive Schichteinstufung	F35	80-92	8	27	gestrichen
- Oben-Unten-Einstufung		80, 82, 86-92	7	9	
- Staatsangehörigkeit	F43	91, 92	2	0	gestrichen
- Migrationsverhalten	S24-30	91, 92	2	0	

Merkmal	Frage-Nr.	Erhebungsjahre	Zahl der Erhebungszeitpunkte	Nutzung N (Gesamt-N: 195)	Modifikationen/ Streichungen
<b>Ehepartner</b>					
- Geburtsdatum/Alter	HH-Liste	86-92	5	1	
- Allgemeinbildender Schulabschluß	S2	80-84, 88-92	7	4	
- Beruflicher Ausbildungsabschluß	S3	80-84, 88-92	7	3	
- Stellung im Erwerbsleben (incl. Status Nichterwerbstätige)	S4	80-92	8	8	
- Berufliche Stellung	S5	80-92	8	4	
- Berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen)	S6	80-92	8	2	
- Letzte berufliche Stellung		80-92	8	0	gestrichen
- Letzte berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen)		80-92	8	0	gestrichen
<b>Letzter Ehepartner</b>					
- Geburtsdatum/Alter		86, 88, 91, 92	4	0	gestrichen
- Letzte berufliche Stellung		80-92	8	0	gestrichen
- Letzte berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen)		80-92	8	0	gestrichen
<b>Lebenspartner</b>					
- Geburtsdatum/Alter	S10/ HH-Liste	86-92	5	0	
- Allgemeinbildender Schulabschluß	S11	88-92	4	0	
- Beruflicher Ausbildungsabschluß	S12	88-92	4	0	
- Stellung im Erwerbsleben (incl. Status Nichterwerbstätige)	S13, S16	88-92	4	1	
- Berufliche Stellung	S14	88-92	4	0	
- Berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen)	S15	88-92	4	0	
- Letzte berufliche Stellung		88-92	4	0	gestrichen
- Letzte berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen)		88-92	4	0	gestrichen
<b>Vater</b>					
- Allgemeinbildender Schulabschluß	S19	80-92	8	16	
- Berufliche Stellung	S17	80-92	8	15	
- Berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen)	S18	80-92	8	15	
<b>Mutter</b>					
- Allgemeinbildender Schulabschluß	S21	84-92	6	1	
<b>Abgeleitete Variablen</b>					
- Berufliche Stellung, Einordnungsberuf 1+2		80-92	8	4	Einordnungsberuf nach „Pappi“ aufgrund der Streichungen bei den Berufsvariablen nicht mehr bildbar.
- Berufliche Tätigkeit, Einordnungsberuf 1+2		80-92	8	0	
- Goldthorpe, Einordnungsberuf 1+2		90-92	3	1	
- Haushaltstypologie, fein		90-92	3	0	
- Haushaltstypologie, grob		90-92	3	1	
- Familientypologie		90-92	3	0	



### **3.4.2 Gestrichene Variablen**

#### **3.4.2.1 Dauer der Schulausbildung in Jahren**

Die Frage zur Dauer der Schulausbildung war aufgrund ihrer Funktion als Standardvariable des ISSP Bestandteil des ALLBUS. In den Veröffentlichungen mit ALLBUS-Daten wurde sie nicht genutzt. Bei der Datenbereinigung 1990 und 1992 erwiesen sich die Antworten auf die Frage als sehr fehleranfällig, so daß knapp zehn Prozent aller Antworten auf "keine Angabe" gesetzt werden mußten. Als Ausgleich für die Streichung dieser Variablen wird für den internationalen ISSP-Datensatz eine synthetische Variable gebildet, die auf den Angaben zum höchsten erzielten Schulabschluß basiert und die Zahl der Schuljahre umfaßt, die normalerweise zur Erreichung des betreffenden Abschlusses erforderlich sind.

#### **3.4.2.2 Branche des Betriebs / Wochenarbeitsstunden**

Die Branche des Betriebs, in dem der Befragte beschäftigt ist, wurde seit der ersten ALLBUS-Erhebung standardmäßig in einer offenen Frage erfaßt und anschließend bei ZUMA vercodet. Dieser aufwendigen Erfassung stand keine entsprechende Nutzung gegenüber (in lediglich zwei Veröffentlichungen wurden bislang die Angaben zur Branche verwendet), welche die weitere Berücksichtigung der Frage gerechtfertigt hätte. Auch bei den Wochenarbeitsstunden - die seit 1984 im ALLBUS erhoben wurden - schien eine Streichung aufgrund des geringen Nutzerinteresses möglich.

#### **3.4.2.3 Mitgliedschaft in Berufsverbänden, Organisationen und Vereinen**

Die Mitgliedschaft in Berufsverbänden, Organisationen und Vereinen wurde im ALLBUS bislang in zwei Itembatterien mit zehn bzw. zwölf Antwortvorgaben erfaßt. Die diesbezüglichen Informationen fanden in 18 Veröffentlichungen mit ALLBUS-Daten Verwendung, wobei in neun Beiträgen lediglich die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft interessierte. In drei weiteren Fällen wurde nur die Parteimitgliedschaft analysiert. Nur in sechs Beiträgen wurden weitere oder sämtliche Informationen aus beiden Fragen genutzt. Für die geringe Nutzung der anderen Informationen spielen bei einigen Vereinen und Verbänden sicherlich die geringen Besetzungszahlen eine Rolle (vgl. Übersicht 12). Um auch im ALLBUS 1994 weiterhin die zentralen Informationen dieser Frage verfügbar zu haben, wurde die Frage nicht

komplett gestrichen, sondern weiterhin die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft (differenziert nach Gewerkschaft im DGB und der DAG) und einer politischen Partei erfaßt.

**Übersicht 12: Mitgliedschaft in Vereinen, Organisationen und Berufsverbänden (ALLBUS 1992, in %)**

	West	Ost		West	Ost
Gesangverein	5.2	1.8	Gewerkschaft im DGB	13.1	23.6
Sportverein	27.2	10.1	Deutsche Angestellten-gewerkschaft	2.2	2.8
Sonstige Hobbyvereinigungen	7.4	2.7	Christlicher Gewerkschaftsbund	.0	.1
Heimat- u. Bürgerverein	4.3	.7	Union leitender Angestellten	.3	.0
Sonstiger geselliger Verein	4.5	.9	Deutscher Beamtenbund	1.5	.5
Vertriebenen-, Flüchtlingsverband	.8	.3	Bauernverband	.5	.1
Wohlfahrts-, Kriegsopferverband	3.1	1.2	Einzel-, Gewerbeverband des Handwerks u. ä.	1.3	2.7
Kirchlicher o. religiöser Verein	5.8	1.4	Unternehmerverband (BDI)	.4	.1
Jugend-, Studentenverband	.8	.7	Verband freier Berufe	.9	.7
Politische Partei	3.8	3.0	Sonstiger Berufsverband	4.3	4.4
Bürgerinitiative	1.0	.3	Keine Mitgliedschaft	75.8	64.9
Andere Vereine	11.0	7.8	Keine Angabe	.5	.4
Keine Mitgliedschaft	49.3	72.6			
Keine Angabe	.1	.4			
N	2400	1148	N	2400	1148

### 3.4.2.4 Wahlrück Erinnerung

Im ALLBUS wurde seit der ersten Umfrage 1980 die Wahlabsicht erfaßt, seit 1984 zusätzlich auch die Wahlrück Erinnerung. Die Erhebung beider Informationen sollte es ermöglichen, zwischen stabilen Wählern und potentiellen Wechselwählern zu differenzieren. In den auf ALLBUS-Daten basierenden Veröffentlichungen wurde die Wahlabsicht weit häufiger (in 40 Veröffentlichungen) als die Wahlrück Erinnerung (in sieben Veröffentlichungen) verwendet.

Ohne Berücksichtigung des unterschiedlichen theoretischen Status, den die beiden Konzepte haben, kann darüber hinaus rein formal festgehalten werden, daß bei beiden Fragen etwa gleich viele Befragte eine inhaltliche Antwort geben: zwischen 60 und 75 Prozent aller Befragten nannten im ALLBUS 1991 und 1992 eine bestimmte Partei, wobei im Westen dieser Anteil durchgängig etwas höher als im Osten lag (vgl. Übersicht 13). In Anbetracht der knappen Befragungszeit erschien eine Beschränkung auf die Erfassung der Wahlabsicht im ALLBUS 1994 von daher vertretbar.

*Übersicht 13: Wahlabsicht und Wahlrückerinnerung (ALLBUS 1991 und 1992, in %)*

Wahlabsicht	WEST		OST	
	1991	1992	1991	1992
Partei genannt	74	67	66	59
würde nicht wählen	6	9	12	12
verweigert	7	8	7	9
weiß nicht	11	15	15	20
keine Angabe	2	1	1	1
N	1514	2400	1544	1148
Wahlrückerinnerung	WEST		OST	
	1991	1992	1991	1992
Partei genannt	71	65	64	60
nicht wahlberechtigt/ nicht gewählt/ keine Zweitstimme abgegeben	15	16	16	13
verweigert	10	10	12	11
weiß nicht	4	7	8	14
keine Angabe	0	1	0	1
N	1514	2400	1544	1148

### 3.4.2.5 Oben-Unten-Einstufung

Die Oben-Unten-Einstufung war 1980 in den ALLBUS mit der Intention eingeführt worden, längerfristig die ältere Frage nach der subjektiven Schichteinstufung zu ersetzen. 1980 sollten beide Merkmale erfaßt werden, um durch eine Doppelmessung die Zeitreihe weiterführen zu

können. In den folgenden Erhebungen wurde dann allerdings die subjektive Schichteinstufung doch nicht gestrichen. Wie die Nutzung beider Merkmale belegt, mit gutem Grund: es liegen bislang 27 Beiträge vor, die mit der subjektiven Schichteinstufung arbeiten, aber nur neun, die die Oben-Unten-Einstufung verwenden, so daß letztere eher entbehrlich erschien.

#### **3.4.2.6 Letzte berufliche Stellung und Tätigkeit des Ehepartners sowie des letzten Ehepartners**

Die letzte berufliche Stellung und Tätigkeit des Ehepartners wurde bei verheirateten Befragten erhoben, wenn ihr Ehepartner derzeit nicht erwerbstätig ist. Im ALLBUS 1992 betraf dies 21 % (West) bzw. 25 % (Ost) aller Befragten. Die berufliche Stellung und Tätigkeit des letzten Ehepartners wurde bei verwitweten und geschiedenen Personen erfaßt. 1992 betrug deren Anteil an der Gesamtstichprobe in Ost und West jeweils 17 %.

Diese Berufsangaben wurden bislang in keiner Veröffentlichung mit ALLBUS-Daten verwendet. Auch wenn man die Verwendung des Einordnungsberufes und des darauf aufbauenden Goldthorpe-Klassenschemas berücksichtigt - in deren Konstruktion die betreffenden Merkmale mit eingehen -, bleibt ihre Nutzung gering (lediglich fünf Beiträge haben mit diesen Variablen gearbeitet), so daß eine Streichung der Merkmale vertretbar erschien.

Aufgrund des Wegfalls dieser Variablen kann im ALLBUS 1994 der Einordnungsberuf in der von Pappi vorgeschlagenen Variante (vgl. Note 15 im Codebuch zum ALLBUS 1994) sowie das darauf aufbauende Goldthorpe-Klassenschema nicht mehr konstruiert werden. Für die weniger "männerzentrierte" Version von Terwey sind dagegen auch nach der Streichung dieser Merkmale die erforderlichen Informationen für nahezu alle Befragten verfügbar, so daß der entsprechende Einordnungsberuf und das abgeleitete Goldthorpe-Klassenschema weiterhin gebildet werden können (vgl. die Variablen V429 bis V431 im Codebuch zum ALLBUS 1994).

Zur Veranschaulichung ist in Übersicht 14 für Männer und Frauen und nach West- und Ostdeutschland getrennt dargestellt, auf welche Informationen bei der Bildung des Einordnungsberufes im ALLBUS 1992 zurückgegriffen wurde. Wie man sieht, kann bei der Terwey'schen Variante auch nach der Streichung der betreffenden Merkmale mit den verbleibenden Informationen für alle männlichen Befragten der Einordnungsberuf gebildet werden,

bei den weiblichen Befragten sind allerdings 4 % (West) bzw. 1 % (Ost) aller Fälle dann nicht mehr definiert. Auch bei der Konstruktion nach Pappi könnte für alle Männer weiterhin der Einordnungsberuf gebildet werden; bei den Frauen jedoch wären 34 % (West) bzw. 41 % (Ost) aller Fälle nicht mehr zuzuordnen. Aus diesem Grund wird der Einordnungsberuf nach Pappi ab dem ALLBUS 1994 nicht mehr konstruiert.

**Übersicht 14:** Zur Bildung des Einordnungsberufes herangezogene Informationen  
(ALLBUS 1992, in %)

**Pappi**

Befragtengruppe	herangezogene Variable	Männer		Frauen	
		West	Ost	West	Ost
Schüler/Studenten, die noch nie erwerbstätig waren	Beruf des Vaters	5	1	3	1
Männer und ledige Frauen	eigener derzeitiger Beruf	63	60	9	8
verheiratete Frauen	letzter eigener Beruf	32	37	4	6
	derzeitiger Beruf des Ehepartners	--	--	48	42
	letzter Beruf des Ehepartners	--	--	9	17
verwitwete/geschiedene Frauen	Beruf des letzten Ehepartners	--	--	25	24
N		1132	531	1268	617

**Terwey**

Befragtengruppe	herangezogene Variable	Männer		Frauen	
		West	Ost	West	Ost
derzeitig hauptberuflich erwerbstätige Männer und Frauen	eigener derzeitiger Beruf	63	60	38	51
früher hauptberuflich erwerbstätige Männer und Frauen	letzter eigener Beruf	32	37	50	46
ledige Männer und Frauen, die noch nie hauptberuflich erwerbstätig waren	Beruf des Vaters	5	1	4	1
verheiratete Männer und Frauen, die noch nie hauptberuflich erwerbstätig waren	derzeitiger Beruf des Ehepartners	0	0	3	0
	letzter Beruf des Ehepartners	0	0	1	0
verwitwete/geschiedene Männer und Frauen, die noch nie hauptberuflich erwerbstätig waren	Beruf des letzten Ehepartners	0	0	3	1
N		1132	531	1268	617

### 3.4.2.7 Informationen zum Lebenspartner

Um der Zunahme nichtehelicher Lebensgemeinschaften Rechnung zu tragen, werden seit 1988 im ALLBUS verschiedene Informationen zum nichtehelichen Lebenspartner des Befragten erhoben. Die Angaben sind parallel zu den entsprechenden Ehepartner-Fragen bei verheirateten Befragten und aus diesem Grund relativ umfangreich. 1992 hatten 11 % (West) bzw. 10 % (Ost) aller Befragten einen nichtehelichen Lebenspartner.

In den Veröffentlichungen mit ALLBUS-Daten wurden die Informationen zum Lebenspartner - mit Ausnahme der Frage zur Stellung im Erwerbsleben, die in einem Beitrag verwendet wurde - bislang überhaupt nicht genutzt. Dies ist insofern erstaunlich, als z. B. mit dem ISSP 1988 ein Schwerpunkt "Familie und sich ändernde Geschlechtsrollen" verfügbar ist, bei dessen Analyse die betreffenden Informationen sinnvoll verwendet werden können.

Um die Parallelität der Informationen zwischen dem Ehepartner und dem nichtehelichen Lebenspartner weiterhin zu gewährleisten, wurden im ALLBUS 1994 von den Informationen zum Lebenspartner lediglich die Fragen zur letzten beruflichen Stellung und Tätigkeit gestrichen. Für den Ehepartner und den nichtehelichen Lebenspartner stehen damit in Zukunft Berufsangaben nur noch für die gegenwärtige Erwerbstätigkeit, nicht jedoch für eine Erwerbstätigkeit in der Vergangenheit zur Verfügung.

## 3.5 Veränderungen der Fragenreihenfolge und Abfragetechnik

Die Anordnung der Fragen des ALLBUS 1994 entspricht weitgehend der *Reihenfolge* im ALLBUS 1984, aus dem eine Vielzahl von Variablen repliziert wurde. Die Angleichung an die Erhebung 1984 hatte insbesondere zur Folge, daß - im Unterschied zum ALLBUS 1992 - die demographischen Informationen in zwei Frageblöcken erhoben wurden: die Fragen zu Bildung und Beruf des Befragten standen am Anfang des Fragebogens, alle anderen demographischen Fragen bildeten - wie schon bisher - den Schluß des Interviews. Die Übereinstimmung mit dem ALLBUS 1984 wurde gesucht, um den Fragekontext in beiden Erhebungen so ähnlich wie möglich zu gestalten. Aufgrund der Streichung und Neuaufnahme von Fragen (siehe oben) konnte eine vollständige Übereinstimmung des Kontextes natürlich nicht erzielt werden.

Hinzuweisen ist noch auf zwei weitere Umstellungen in der Fragenreihenfolge. Im ALLBUS 1994 wurde das *Haushaltseinkommen* (S34) nicht mehr vor, sondern im Anschluß an die Haushaltsliste (S33) erhoben. Durch diese Veränderung sollte die Genauigkeit der Angaben zum Haushaltseinkommen verbessert werden, weil den Befragten der Begriff "Haushalt" aufgrund der vorausgegangenen Fragen zu den Haushaltsmitgliedern dann bereits deutlich geworden sein sollte. Im Gegenzug zu dieser Umstellung wurde die Frage zum *Befragten-einkommen* (S31) vor der Haushaltsliste platziert. Geändert wurde auch die Stellung der Frage nach der *Staatsangehörigkeit* (F43): Da bei den Fragen zu Einstellungen und Kontakten zu Gastarbeitern/den in Deutschland lebenden Ausländern (F44, F45) die ausländischen Befragten ausgefiltert werden sollten, wurde die Erfassung der Staatsangehörigkeit aus dem demographischen in den "inhaltlichen" Befragungsteil verlegt.

Bei den Fragen zur *beruflichen Stellung* (F6, F27, F33, S5, S14, S17) wurde die Abfrage-technik geändert. 1994 wurde - wie bereits in den Erhebungen von 1980 bis 1986 - wieder mit einer Antwortliste gearbeitet, auf der sämtliche Kategorien der beruflichen Stellung verzeichnet waren. Für die Rückkehr zu dieser älteren Version waren zwei Gründe ausschlaggebend. Zum einen traten bei der zwischen 1988 und 1992 eingesetzten zweistufigen Abfrage mit Hilfe eines Kartenspiels (zuerst die Erfassung der beruflichen Oberkategorie "Arbeiter", "Angestellter" usw., daran anschließend Bestimmung der entsprechenden Feinkategorie innerhalb der ausgewählten Oberkategorie) in nennenswertem Umfang Fehler derart auf, daß die genannten Feinkategorien nicht aus der ausgewählten Oberkategorie stammten. Zum anderen war zu berücksichtigen, daß die zusätzliche Erfassung der ersten beruflichen Stellung 1994 eine etwas modifizierte Kategorienvorgabe erforderte, weil die berufliche Ausbildung - anders als bei den restlichen Fragen zur beruflichen Stellung - dort nicht als hauptberufliche Erwerbstätigkeit gewertet werden sollte. Die Arbeit mit unterschiedlichen Antwortlisten schien zur Lösung dieses Problems weit weniger fehlerträchtig als die Erstellung zweier unterschiedlicher Kartenspiele zur beruflichen Stellung.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß auch 1994 - wie bereits in den beiden vorangegangenen Studien nach der deutschen Vereinigung - in allen Fragen, in denen bis zum Jahr 1990 der Begriff "*Bundesrepublik*" verwendet worden war, dieser durch den Begriff "*Deutschland*" ersetzt wurde. Auf diese Weise sollte der Bezug auf die "alte" Bundesrepublik in den Fragen so weit wie möglich vermieden werden. Die Problematik stellte sich bereits 1991 und 1992

z. B. bei den Fragen zur wirtschaftlichen Lage oder zum gerechten Anteil, 1994 waren zusätzlich die Einstellungen zur sozialen Ungleichheit (F36, F39) betroffen.

### **3.6 Der ISSP- Schwerpunkt „Familie und sich ändernde Geschlechtsrollen“**

Der ISSP-Schwerpunkt des Jahres 1994 „Familie und sich ändernde Geschlechtsrollen“ wurde als schriftlicher drop-off zu der persönlichen ALLBUS-Befragung durchgeführt. Er wird im Rahmen des International Social Survey Programme in insgesamt 21 Ländern erhoben. Es handelt sich dabei um eine Teil-Replikation des Schwerpunktes aus dem Jahre 1988 (siehe Braun u. a. 1989). Bereits die 88er Umfrage sollte eine möglichst breit gehaltene Abbildung der Thematik bieten. Zu den Inhalten gehörten Einstellungen zur Ehe, zum Zusammenleben von Nicht-Verheirateten und zu nicht-konventionellen Familienformen, zu Kindern und zur Scheidung. Verhaltensinformationen wurden ebenfalls erfaßt, etwa zum Zusammenleben ohne Trauschein und zu Scheidungserfahrungen des Befragten und dessen Partner. Im Mittelpunkt standen jedoch Einstellungen zu den Geschlechtsrollen und die Akzeptanz der Berufstätigkeit von Frauen in verschiedenen Familienphasen (was sowohl mit Einstellungs- als auch mit Verhaltensindikatoren erfaßt wurde).

Die Replikationsstrategie des ISSP sieht vor, mindestens zwei Drittel der Items aus dem ursprünglichen Fragenmodul zu wiederholen, ein Drittel der Fragen kann bei Bedarf neu sein. Fragen, die bei einer gegebenen Replikation nicht berücksichtigt werden, können wieder in eine der folgenden Umfragen eingeschaltet werden. Dadurch kann eine Zeitreihe gesichert werden, auch wenn sie dann nicht über so viele Meßzeitpunkte verfügt wie bei einer durchgängigen Aufnahme in allen Erhebungen eines inhaltlichen Schwerpunktes. Durch dieses Vorgehen erhöht sich langfristig die Anzahl der Fragen, für die Zeitreihen vorliegen.

Ein Kriterium, das bei den Replikationsentscheidungen eine Rolle spielte, war die Vermeidung von methodischen Problemen (Ambiguitäten bei einzelnen Fragen, Probleme bei der funktional äquivalenten Übertragung des englischen Master-Fragebogens in die einzelnen nationalen Erhebungsinstrumente). Hier konnte auf umfangreiche Forschungsarbeiten zurückgegriffen werden, bei denen die Erarbeitung inhaltlicher Ergebnisse mit einer explizit methodenkritischen Diskussion verknüpft wurde (siehe insbesondere Alwin u. a. 1992, Alwin u. a. 1994, Braun 1993, Braun u. a. 1993, Braun u. a. 1994).



Da das ISSP - wie der ALLBUS - als Infrastrukturprojekt die erhobenen Daten der gesamten wissenschaftlichen Öffentlichkeit für eigene Auswertungen zur Verfügung stellt, war ein weiteres Kriterium für die Bestimmung des Replikationsbedarfs die bisherige Nutzung durch die Forschung. Wie die von Tom W. Smith (NORC) zusammengestellte ISSP-Bibliographie zeigt (abgedruckt als Anhang zur ALLBUS-Bibliographie, siehe Braun/Trometer 1994), ist der Fragenkomplex zu Geschlechtsrollen-Orientierungen mit großem Abstand am meisten genutzt worden, während die Fragen zu Ehe, Kindern und Scheidung auf ein deutlich geringeres Interesse gestoßen sind. Folglich lag es nahe, bei einer Replikation den Aspekt der Geschlechtsrollen-Orientierungen auszubauen und bei den übrigen Teilen Streichungen vorzunehmen, damit neue Fragen aufgenommen werden konnten.

Im Vergleich zur Erhebung 1988 wurden 1994 die folgenden *Veränderungen* vorgenommen:

1) Zu starke „Frauen-“ bzw. „Ehezentrierung“

Einige Fragen des Jahres 1988 waren stark „*frauenzentriert*“ (insbesondere die Fragen F1, F3 und F20 der 88er Umfrage), d. h. die Rolle des Mannes wurde mehr oder weniger ausgeblendet. Dadurch wird es schwierig, sozialen Wandel in den Ländern zu erfassen, in denen die Emanzipation der Frau schon einige Fortschritte erzielt hat. Darüber hinaus wurde die ausschließliche Fokussierung auf die Rolle der Frau auch von einem Teil der Befragten bei der Durchführung der Befragung problematisiert. Um diese Mängel auszugleichen, wurden neue Fragen aufgenommen (F2c,d). Die Frage nach der Berufstätigkeit in verschiedenen Altersphasen des Kindes wurde 1988 nur in Deutschland an alle Befragten gestellt, auf internationaler Ebene wurde diese Frage nur an die weiblichen Befragten gerichtet. In der Umfrage 1994 wurde die Frage an alle Befragten (F27) und darüber hinaus auch für den Partner (F28) gestellt - unabhängig davon, ob Befragter oder Partner männlich oder weiblich sind.

Andere Fragen der ersten Umfrage wiederum waren zu stark „*ehezentriert*“ anstatt sich auf Paarbeziehungen allgemein zu beziehen (insbesondere F1h und i der 88er Umfrage sowie die Beschränkung auf verheiratete Befragte bei den alten Fragen F20 und F21). Auch hierdurch wird die Abbildung des sozialen Wandels beeinträchtigt. Insbesondere führt es in den Ländern, in denen die Ehe eine geringe Bedeutung besitzt - etwa in Schweden - zu einem starken Informationsverlust, wenn die entsprechenden Daten für Paarbeziehungen, die nicht im Sinne einer Ehe formalisiert sind, nicht verfügbar sind. In diesen Fällen wurde in der Regel die

Beschränkung auf verheiratete Befragte (F25, F27, F28) und der Bezug etwa auf den „Ehemann“ aufgegeben und stattdessen die Formulierung „Mann“ gewählt (F2a,b, F25).

## 2) Grundsätzliche methodische Probleme

Fragen, bei denen die Auswertungen der alten Daten *grundsätzliche methodische Probleme* aufgezeigt haben oder bei denen die gewonnenen Resultate eine Replikation im Jahre 1994 nicht rechtfertigten, wurden - zumindest für die 94er Umfrage - nicht berücksichtigt. Methodische Probleme bestanden z. B. bei der Herstellung von funktionaler Äquivalenz zwischen den in den verschiedenen nationalen Umfragen aufgenommenen Meßinstrumenten. So erwies es sich etwa als schwierig, bei dem Item 6b der 88er Umfrage den Begriff „companionship“ vergleichbar zu übersetzen (vgl. Braun 1993). Weiterhin hatten einige Items eine sehr schiefe Verteilung (etwa das Item F9a der 88er Umfrage, Wert der Kinder: Mehr Ärger als Freude), andere wiesen nur geringe interkulturelle Unterschiede auf (etwa das Item F6k, Heirat von Homosexuellen, nur Niederlande als Outlier) oder erbrachten nur wenig neue Informationen zusätzlich zu anderen in der Umfrage enthaltenen Meßinstrumenten (z.B. Frage F8 der 88er Umfrage zur Bewertung verschiedener Kinderzahlen zusätzlich zur Frage F7 nach der idealen Kinderzahl).

## 3) Kürzungen und Erweiterungen

Die Fragen zu einigen Themen wurden umgestaltet, gekürzt oder erweitert. Umgestaltet und gleichzeitig gekürzt wurde der Teil der Fragen, der dem Komplex „*Scheidung*“ gewidmet war (F4i, F6d,e anstelle der Items F6i, F10-F15 der 88er Umfrage). Der Zunahme *nichtehelicher Lebensgemeinschaften* in den vergangenen Jahren sowie der Bedeutung, die dieser Lebensform in manchen Ländern zukommt, sollte durch die Aufnahme zusätzlicher Fragen entsprochen werden. Hierzu wurden sowohl die Items auf der normativen Ebene - also die Akzeptanz nicht-konventioneller Lebensformen (F4g,h) - als auch auf der Verhaltensebene (F14) verstärkt.

## 4) Vermeidung impliziter Filter

Schließlich waren in der 88er Umfrage eine Reihe *impliziter Filter* enthalten. Da die Verwendung dieses Vorgehens für den Befragten nicht immer leicht durchschaubar war, wurde in der 94er Befragung dazu übergegangen, explizite Filterfragen einzuschalten (F11, F21, F24, F26).

Um das Modul inhaltlich breiter anzulegen und auch Grenzbereiche des Themas zu berücksichtigen, wurden einige *neue Subschwerpunkte und Einzelfragen* aufgenommen:

1) *Erziehungsziele* (F7). Diese Frage war erstmals in die ISSP-Befragung des Jahres 1993 als summarische Alternative zu den Instrumenten von Kohn (1969) und Lenski (1961) aufgenommen worden. Sie kann im Zusammenhang mit Einstellungen zu Kindern, aber auch als unabhängig davon verwendbarer allgemeiner Wertindikator ausgewertet werden.

2) *Forderungen an staatliches Handeln* im Bereich der Familie (F15a,b). Die benutzten Fragen sind Neukonstruktionen. Sie betreffen Einstellungen zu sozialpolitischen Maßnahmen, die einen bedeutsamen Einfluß auf die Familie im allgemeinen und die Geschlechterverhältnisse im besonderen ausüben können. Mit diesen Fragen lassen sich auch interkulturelle Unterschiede in den Einstellungen zur Rolle des Staates im „privaten“ Bereich der Familie untersuchen.

3) *Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch* (F15c). Die Frage wurde in Anlehnung an ein Item der sowohl beim amerikanischen GSS (vgl. Davis/Smith 1994) als auch beim ALLBUS regelmäßig erhobenen Itematterie zur Abtreibung konstruiert.

4) Fragen zur *Bewertung des vor- und außerehelichen sowie gleichgeschlechtlichen Geschlechtsverkehrs* (F16-19). Diese Fragen waren mit Ausnahme der Frage 17 (vorehelicher Geschlechtsverkehr von Jugendlichen) bereits in der ISSP-Befragung 1991 zum Thema Religion enthalten und stammen aus dem amerikanischen GSS, bei dem sie seit 1972 regelmäßig erhoben werden. Die zusätzliche Frage nach vorehelichem Geschlechtsverkehr von Jugendlichen, die seit 1986 im GSS erhoben wird, erschien notwendig, weil in einigen Ländern bereits weitgehende Toleranz gegenüber vorehelichem Geschlechtsverkehr generell besteht und aus diesem Grunde mit der allgemeinen Frage zu vorehelichem Geschlechtsverkehr sozialer Wandel nicht mehr langfristig abgebildet werden kann.

5) Die Frage zur *sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz* (F20) wurde aufgrund der aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussion aufgenommen.

6) Die Frage zur *Verwaltung des Haushaltseinkommens* (F22) wurde in Anlehnung an eine entsprechende Frage des British Social Attitudes Surveys (vgl. Social and Community Planning Research 1992) konstruiert. Eine Auswertung der Frage ist unter zwei Gesichtspunkten sinnvoll: einmal als Erfassung der geschlechtsspezifischen Ungleichheit

hinsichtlich der Entscheidungsmacht über das Einkommen, zum anderen als Indikator für mögliche Individualisierungstendenzen (wenn Einkommen nicht mehr gepoolt, sondern Individuen zugeordnet werden).

7) Die Frage zur *Arbeitsteilung im Haushalt* (F23) wurde in Anlehnung an entsprechende Fragen des ALLBUS 1988 (S52, S54) und des British Social Attitude Surveys konstruiert. Sie ermöglicht einen Vergleich der Geschlechtsrollen-Einstellungen der Befragten mit ihrem tatsächlichen Verhalten sowie einen Test der Hypothese, daß der Anteil des Mannes an der Bewältigung der Hausarbeit auch im Falle einer Berufstätigkeit der Frau nicht wesentlich höher liegt als in dem Fall, in dem die Frau nicht erwerbstätig ist.

*Übersicht 15: ISSP 1994 als Replikation der Befragung von 1988*

	ISSP 1994 Frage-Nr.	ISSP 1988 Frage-Nr.
Rolle der Frau: Herzliches Verhältnis	1a	1a
Rolle der Frau: Kleinkind leidet	1b	1b
Rolle der Frau: Familienleben leidet	1c	1c
Rolle der Frau: Frau glücklicher	nicht erhoben	1d
Rolle der Frau: Heim und Kinder	1d	1e
Rolle der Frau: Hausfrau erfüllend	1e	1f
Rolle der Frau: Unabhängigkeit	1f	1g
Rolle der Frau: Familie unterstützen	1g	nicht erhoben
Rolle Mann/Frau: Haushaltseinkommen*	2a	1h
Rolle Mann/Frau: Mann: Geld - Frau: Haushalt*	2b	1i
Rolle Mann/Frau: Mann bleibt zuhause	2c	nicht erhoben
Rolle Mann: Konzentration auf Arbeit	2d	nicht erhoben
Wunsch nach Berufstätigkeit	nicht erhoben	2
Berufstätigkeit der Frau in Abhängigkeit von der Lebensphase des Kindes**	3	3
Eignung verschiedener Betreuungsmöglichkeiten	nicht erhoben	4
Empfehlenswerte Lebensform für junge Frau/jungen Mann	nicht erhoben	5a,b

\* „Ehemann“ wurde durch „Mann“, „Ehefrau“ durch „Frau“ ersetzt.

\*\* Im deutschen Fragentext wurde „arbeiten“ durch „außer Haus arbeiten“ ersetzt.

	ISSP 1994 Frage-Nr.	ISSP 1988 Frage-Nr.
Vor-/Nachteile der Ehe: Verheiratete glücklicher	4a	6a
Vor-/Nachteile der Ehe: Freiheit wichtiger	nicht erhoben	6b
Vor-/Nachteile der Ehe: Finanzielle Sicherheit	4b	6c
Vor-/Nachteile der Ehe: Kinder Hauptzweck	4c	6d
Vor-/Nachteile der Ehe: Schlechte Ehe besser	4d	6e
Vor-/Nachteile der Ehe: Bei Kindern Heirat	4e	6f
Erziehung durch Alleinstehende*	4f	6g, 6h
Zusammenleben in Ordnung	4g	nicht erhoben
Zusammenleben sinnvoll	4h	nicht erhoben
Scheidung Lösung bei Problemen	4i	nicht erhoben
Ernstnehmen der Ehe und Scheidungsrecht	nicht erhoben	6i
Heirat von Homosexuellen	nicht erhoben	6k
Ideale Kinderzahl	5	7
Bewertung verschiedener Kinderzahlen	nicht erhoben	8
Wert der Kinder: Mehr Ärger als Freude	nicht erhoben	9a
Wert der Kinder: Größte Freude des Lebens	6a	9b
Wert der Kinder: Freiheit eingeschränkt	6b	9c
Wert der Kinder: Kinderlose Ehe nicht erfüllt	nicht erhoben	9d
Wert der Kinder: Finanzielle Last	nicht erhoben	9e
Wert der Kinder: Ohne Kinder leeres Leben	6c	9f
Scheidung bei Kindern	6d	nicht erhoben
Scheidung ohne Kinder	6e	nicht erhoben
Erziehungsziel:	7	nicht erhoben
Gehorchen oder selbständig denken		
Schwierigkeit Scheidung	nicht erhoben	10
Ideale Scheidungsschwierigkeit ohne Kinder	nicht erhoben	11
Ideale Scheidungsschwierigkeit mit Kindern	nicht erhoben	12
Vorteile der Scheidung für Kinder	nicht erhoben	13
Vorteile der Scheidung für Ehefrau	nicht erhoben	14
Vorteile der Scheidung für Ehemann	nicht erhoben	15
Berufstätigkeit der Mutter	8	16
Treffen mit Mutter	9	nicht erhoben
Jemals geschieden	10	17
Verheiratet oder mit Partner zusammen	11	nicht erhoben
Mit Ehepartner zusammengelebt	12	19
Seit wann mit Ehepartner zusammengelebt	nicht erhoben	19a

\* Wegen geringer Unterschiede in der Beurteilung einer „alleinstehenden Mutter“ und eines „alleinstehenden Vaters“ wurden die beiden ursprünglichen Fragen zu einer Frage nach einem „alleinstehenden Elternteil“ zusammengefaßt.

	ISSP 1994 Frage-Nr.	ISSP 1988 Frage-Nr.
Ehepartner jemals geschieden	13	18
Jemals ohne spätere Heirat zusammengelebt	14	nicht erhoben
Mutterschaftsurlaub	15a	nicht erhoben
Vergünstigung für Kinderbetreuung	15b	nicht erhoben
Schwangerschaftsabbruch	15c	nicht erhoben
Vorehelicher Geschlechtsverkehr	16	nicht erhoben
Vorehelicher Geschlechtsv. von Jugendlichen	17	nicht erhoben
Außerehelicher Geschlechtsverkehr	18	nicht erhoben
Homosexualität	19	nicht erhoben
Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	20	nicht erhoben
Zusammenleben mit Partner	21	nicht erhoben
Verwaltung des Haushaltseinkommens	22	nicht erhoben
Verteilung der Haushaltsarbeiten	23	nicht erhoben
Erwerbstätigkeit (Befragter/Partner)	24	nicht erhoben
Hauptverdiener*	25	21
Vorhandensein von Kindern	26	nicht erhoben
Berufstätigkeit in verschiedenen Altersphasen des Kindes (Befragter)**	27	20
Berufstätigkeit in verschiedenen Altersphasen des Kindes (Partner)	28	nicht erhoben
Arbeitsorientierungen***	29	nicht erhoben

\* Diese Frage wurde im Zuge einer weniger „ehezentrierten“ Umformulierung an verschiedenen Stellen geändert: Zunächst entfiel im Fragetext der Zusatz „in ihrer Familie“, um deutlicher zu machen, daß diese Frage nicht nur von Verheirateten zu beantworten ist. Weiterhin wurde „Ehemann“ bzw. „Ehefrau“ durch „Mann“ bzw. „Frau“ ersetzt. Schließlich wurde eine sprachliche Korrektur in der mittleren Antwortkategorie vorgenommen: „Ungefähr beide das gleiche“ wurde durch „beide ungefähr das gleiche“ ersetzt.

\*\* Der Fragetext wurde am Anfang ergänzt durch „Zu den untenstehenden Zeiten, ...“.

\*\*\* Diese Fragen wurden nur in Deutschland gestellt im Zusammenhang mit den weiteren Fragen zur Berufsmotivation in der mündlichen Befragung. Sie stammen aus der ISSP-Umfrage des Jahres 1989 zum Thema „Arbeitsorientierungen“.

#### 4. Das Stichprobenverfahren des ALLBUS/ISSP 1994

##### 4.1 Das ADM-Stichprobenverfahren der ALLBUS-Studien 1980 bis 1992

Bevölkerungsrepräsentative Umfragen wie der ALLBUS sind in der Bundesrepublik Deutschland auf mehrstufige Auswahlverfahren bei der Stichprobenziehung angewiesen, weil - anders als z. B. in Schweden - kein zentrales Register existiert, in dem alle Einwohner verzeichnet sind (vgl. Hanefeld 1987: 145ff). Bei diesen mehrstufigen Verfahren wird in der ersten Ziehungsstufe zumeist eine Flächenstichprobe gebildet. Zur Auswahl der Flächen wird eine Datengrundlage benötigt, aus der die Gesamtzahl der Flächen und - wenn die Bevölkerungszahl in den einzelnen Flächen variiert - die Bevölkerungszahl pro Fläche hervorgeht. Das in der Bundesrepublik sowohl bei kommerziellen als auch bei wissenschaftlichen Umfragen am häufigsten genutzte Stichprobenverfahren der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Marktforschungsinstitute ("*ADM-Stichprobensystem*") basiert auf Daten der Wahlbezirksstatistik des Statistischen Bundesamtes. Bei allen acht bislang in den Jahren 1980 bis 1992 durchgeführten ALLBUS-Erhebungen wurde dieses Verfahren eingesetzt. Die Grundgesamtheit der ALLBUS-Umfragen bildete bis zum Jahr 1990 die erwachsene deutsche Bevölkerung in Privathaushalten, seit 1991 wurden zusätzlich auch ausländische Personen befragt.

Das ADM-Stichprobensystem sieht drei Auswahlstufen vor (vgl. Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute 1979; Kirschner 1984: 120ff):

- Auf der ersten Stufe des Verfahrens wird eine Stichprobe von *Stimmbezirken* gebildet. Dazu werden die Stimmbezirke regional und nach Gemeindegrößenklassen durch Anordnung geschichtet. Die Ziehung der Stimmbezirke erfolgt anschließend mittels einer systematischen Auswahl mit Zufallsstart, wobei die Auswahlwahrscheinlichkeit proportional zur Anzahl der Haushalte im Stimmbezirk ist.
- Da keine Listen von *Privathaushalten* innerhalb der Stimmbezirke existieren, werden in der zweiten Auswahlstufe die in die Befragung einzubeziehenden Haushalte durch die Interviewer ermittelt. Dazu wird den Interviewern durch die Angabe eines zufälligen Startpunktes und Fortsetzungsregeln ein Begehungsweg vorgegeben. Die Interviewer haben dann entlang dieses Weges eine fest vorgegebene Zahl von Haushalten in einer systematischen Auswahl (z. B. "jedes dritte Klingelschild") aufzulisten. Zwei Varianten dieser Haushaltsauflistung sind möglich: Beim "Adress Random" erfolgt die Haushaltsauflistung in einem getrennten Arbeitsschritt vor der eigentlichen Feldphase. Die

Adressen werden von den Interviewern an das Umfrageinstitut weitergeleitet, dort aufbereitet und anschließend werden die ausgewählten Adressen wieder den Interviewern zur Durchführung der Interviews vorgegeben. Dieses Verfahren kam bei den ALLBUS-Erhebungen 1980, 1982 und 1990 zum Einsatz. In den anderen ALLBUS-Erhebungen wurde das sog. "Random Route" Verfahren gewählt, bei dem die Haushaltsauflistung und die Durchführung der Interviews in einem Arbeitsschritt durch die Interviewer erfolgen.

- Bei beiden Varianten muß in der dritten Auswahlstufe durch die Interviewer in den ausgewählten Haushalten eine zu befragende *Person* der interessierenden Grundgesamtheit bestimmt werden. Dies ist natürlich nur dann möglich, wenn ein Haushaltsmitglied angetroffen wird und kooperationsbereit ist. In diesem Fall kann eine Liste aller potentiellen Zielpersonen des Haushalts aufgestellt werden, aus der dann mit Hilfe eines vorbereiteten Zufallsschemas ("Schwedenschlüssel") die letztendlich zu befragende Person ermittelt wird.

Das ADM-Design strebt eine auf der Ebene der Haushalte selbstgewichtende Stichprobe an, d. h. sämtliche Privathaushalte sollen gleiche Ziehungschancen haben. Die Auswahlwahrscheinlichkeit einer Person hängt dann lediglich von der Größe des Haushaltes ab, in dem sie lebt - genauer gesagt: der Anzahl der Personen im Haushalt, die der Grundgesamtheit der Umfrage angehören (der sog. reduzierten Haushaltsgröße). Aus diesem Grund muß im Prinzip bei jeder Auswertung der Umfragedaten eine *Designgewichtung* proportional zum Wert der reduzierten Haushaltsgröße vorgenommen werden, wenn der Untersuchungsgegenstand ein Merkmal auf der Personen- und nicht der Haushaltsebene betrifft.

Immer wieder kritisierte *Nachteile* des ADM-Designs sind die Defizite und Kompromisse bei der praktischen Umsetzung auf den verschiedenen Stufen des Designs:

- Für die erste Ziehungsstufe - die Auswahl der Stimmbezirke - ist zunächst festzuhalten, daß die theoretisch vorgegebenen Ziehungswahrscheinlichkeiten nur in Annäherung realisierbar sind. Die Anzahl der Privathaushalte in einem Stimmbezirk, in denen mindestens eine Person der Grundgesamtheit lebt, ist tatsächlich nicht bekannt und muß geschätzt werden. Ein zusätzliches Problem bei dieser Schätzung tritt auf, wenn - wie beim ALLBUS seit dem Jahre 1991 der Fall - nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Personen befragt werden sollen, da Informationen über den Anteil der Ausländer in den Stimmbezirken nicht verfügbar sind. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß bei der Stichprobenbildung für eine bestimmte Umfrage in der Regel keine Auswahl aus allen -



derzeit etwa 80.000 - Stimmbezirken der Bundesrepublik vorgenommen wird, sondern lediglich auf die sog. Netze zurückgegriffen wird, von denen den Instituten jeweils eine bestimmte Anzahl zur Verfügung steht. Die Netze stellen standardisierte Stichproben von jeweils 210 Stimmbezirken dar, die von den Instituten entweder direkt eingesetzt werden oder als Grundlage für die Auswahl der letztlich einzusetzenden Stichprobe von Stimmbezirken dienen.

- Auf der zweiten Ziehungsstufe - der Auswahl der Haushalte - besteht die Problematik darin, daß die Wege- und Auswahlregeln dem Interviewer einen auch durch sehr umfangreiche Anweisungen nicht zu beseitigenden Entscheidungsspielraum lassen. Dies wirkt sich besonders bei der häufigsten Variante der Begehung - dem Random Route Verfahren - aus, bei der die Kontaktaufnahme nicht nur zur Aufnahme des Haushalts in die Bruttostichprobe, sondern auch zur Realisierung eines Interviews führen soll. Probleme der Operationalisierung der Haushaltsdefinition, etwa bei Klingelschildern mit mehreren verschiedenen Namen oder bei Wohngemeinschaften, werden dann ad hoc vom Interviewer gelöst. Nicht ausgeschlossen werden kann auch, daß vermutlich befragungsbereite Haushalte durch die Interviewer bevorzugt angelaufen werden oder ein fest vorgegebenes Stichprobenbrutto von Haushalten innerhalb der Stimmbezirke mitunter undokumentiert überschritten wird.
- Auch in der dritten Ziehungsstufe - der Auswahl der Zielpersonen im Haushalt - können Interviewerfehler die korrekte Umsetzung des Designs beeinträchtigen, wenn die Auswahlvorgabe durch den Schwedenschlüssel vom Interviewer nicht eingehalten und stattdessen leichter antreffbare oder befragungswilligere Personen interviewt werden.

#### **4.2 Eine Gemeindestichprobe mit anschließender Ziehung von Personenadressen aus den Einwohnermelderegistern als Alternative**

Die mit dem ADM-Stichprobensystem verbundenen Probleme sind seit längerem bekannt und haben immer wieder die Suche nach möglichen Alternativen motiviert. Bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen besteht eine Alternative in einem zweistufigen Ziehungsverfahren, bei dem zunächst eine *Stichprobe von Gemeinden* gezogen wird und anschließend in den Gemeinden aus den Einwohnermelderegistern *Personenadressen* ausgewählt werden. Die Ziehung von Personenstichproben aus den Einwohnermelderegistern ist für Forschungszwecke rechtlich zulässig, wenn das Vorhaben - wie beim ALLBUS/ISSP der Fall - im „öffentlichen Interesse“ liegt.

Als Datengrundlage für die Auswahl der Gemeinden kommen in Westdeutschland Informationen der Volkszählung und der Bevölkerungsfortschreibung, in Ostdeutschland Informationen aus dem ehemaligen zentralen Einwohnerregister in Betracht. Auf der ersten Ziehungsstufe werden die Gemeinden nach regionalen Kriterien und der Gemeindegrößenklasse geschichtet. Die Auswahl der Gemeinden erfolgt daran anschließend mit einer Auswahlwahrscheinlichkeit proportional zur Zahl derjenigen Einwohner, die zur Grundgesamtheit der jeweiligen Umfrage zählen. In der zweiten Ziehungsstufe werden die ausgewählten Gemeinden angeschrieben und um die Ziehung einer bestimmten Zahl von Personenadressen nach einem Zufallsverfahren aus den Einwohnermelderegistern gebeten. Die gezogenen Adressen werden den Interviewern vorgegeben, die mit den somit eindeutig bestimmten Personen ein Interview durchführen sollen. Dadurch, daß jede Zielperson die gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit hat, erhält man im Ergebnis eine *auf Personenebene selbstgewichtende Stichprobe*.

Im Vergleich zum ADM-Stichprobensystem bietet dieses Vorgehen mehrere *Vorteile*:

- Die Stichprobenbildung erfolgt - wenn man von der Adreßziehung durch die Einwohnermeldeämter absieht - vollständig im Institut. Vor Beginn der Feldarbeit liegt eine *wohl-definierte Bruttostichprobe* vor. Die Interviewer haben - anders als beim ADM-System, bei dem die beiden Phasen der Stichprobenbildung und Interviewrealisierung nicht vollständig getrennt sind - keinen Einfluß auf die Auswahl der Zielpersonen.
- In Anbetracht der Tatsache, daß bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen Nonresponse-Quoten zwischen dreißig und fünfzig Prozent die Regel sind, ist die Frage nach der *Ausschöpfungsquote*, die eine Umfrage aufweist, von großer Bedeutung. Es ist davon auszugehen, daß die für eine Gemeindestichprobe berechnete Ausschöpfungsquote einen verlässlicheren Indikator für das tatsächliche Teilnahmeverhalten darstellt als die entsprechende Quote einer ADM-Stichprobe, bei der ein undokumentiertes Abweichen der Interviewer von den Vorgaben nicht ausgeschlossen werden kann.
- Bei der Gemeindestichprobe kann jedoch nicht nur die Ausschöpfung selbst exakter quantifiziert werden, auch das Ausfallgeschehen und seine möglichen Konsequenzen können - in zumindest rudimentärer Weise - untersucht werden, weil für alle Personen der Bruttostichprobe - d. h. auch die Ausfälle - einige Informationen aus den Einwohnermelderegistern zur Verfügung stehen. Bei fast allen Gemeinden ist es möglich, Angaben zum Geschlecht, Alter sowie zur Staatsangehörigkeit (deutsch vs. nicht-deutsch) der ausgewählten Personen zu erhalten, so daß zumindest bezüglich dieser Merkmale geprüft

werden kann, *ob sich Teilnehmer und Nichtteilnehmer der Umfrage systematisch unterscheiden.*

- Ein weiterer Vorteil betrifft Umfragen, die - wie der ALLBUS seit dem Jahre 1991 - auch *Ausländer* in die Befragung mit einbeziehen. Bei Gemeindestichproben kann in diesem Fall die Auswahl der Gemeinden in der ersten Ziehungsstufe mit einer Wahrscheinlichkeit erfolgen, die proportional zur Zahl aller Einwohner (d. h. sowohl Deutscher als auch Ausländer) ab einer bestimmten Altersgrenze in den Gemeinden ist.
- Was die *Feldarbeit* betrifft, ist darauf hinzuweisen, daß aufgrund des Vorliegens von Personenadressen verschiedene flankierende Maßnahmen ergriffen werden können. Zu nennen ist hier z. B. die Möglichkeit, ein Anschreiben an alle Zielpersonen zu versenden, in dem Vorabinformationen über die Umfrage gegeben werden. Verbessert werden auch die Möglichkeiten des Interviewers, durch telefonische Kontaktierung mit dem Befragten einen Termin zu vereinbaren.
- Schließlich ist noch hervorzuheben, daß bei diesem Auswahlverfahren die Stichprobe auf Personenebene selbstgewichtet ist und somit bei der Auswertung der erhobenen Daten die Notwendigkeit einer *Designengewichtung* entfällt, wenn - wie zumeist der Fall - die durchgeführte Analyse ein Personenmerkmal betrifft.

Diesen Vorteilen stehen als *Nachteile* ein höherer *Zeitaufwand* und insbesondere die höheren *Kosten* des Verfahrens gegenüber. Für die Ziehung der Adressen in den Einwohnermeldeämtern ist in der Regel ein zeitlicher Vorlauf von mehreren Monaten einzuplanen. Die höheren Kosten betreffen zum einen die Stichprobenbildung: die Ziehung der Adressen in den Einwohnermeldeämtern ist gebührenpflichtig. Hier ist - je nach Stichprobenumfang und der Zahl der ausgewählten Gemeinden - mit Gebühren in Höhe von mehreren zehntausend DM zu rechnen. Zum anderen ist jedoch auch die Feldarbeit aufwendiger, weil die ausgewählten Adressen über das gesamte Gemeindegebiet streuen und nicht mehr wie beim ADM-System aufgrund des in der Regel räumlich eng begrenzten Begehungsweges sehr stark klumpen.

Für den ALLBUS/ISSP 1994 konnte dieses Verfahren nur gewählt werden, weil mit dem beauftragten Institut Infratest Sozialforschung (München) verschiedene *Maßnahmen zur Kostenbegrenzung* vereinbart wurden:

- Die durchschnittliche *Dauer* des mündlichen ALLBUS-Interviews wird von den bislang üblichen 60 auf 50 Minuten reduziert.

- Die gezogene Stichprobe von Personenadressen wird nicht nur für die ALLBUS/ISSP-Umfrage 1994, sondern *auch für die ISSP-Erhebung 1995 genutzt*, die dann schriftlich-postalisch durchgeführt wird. Ein solches Vorgehen erschien vertretbar, weil davon auszugehen ist, daß im Laufe eines Jahres lediglich 5-10% des ursprünglichen Adressenbestandes aufgrund von Umzügen, Todesfällen usw. nicht mehr zutreffend sind. Damit in der Stichprobe des ISSP 1995 auch die 18-jährigen vertreten sind, wird bei der Ziehung der Zielpersonen in den Einwohnermelderegistern ein zusätzlicher Jahrgang (17-jährige) berücksichtigt.
- Die *Zahl der Gemeinden*, in denen die Erhebung stattfinden soll, wird gering gehalten. In West- und Ostdeutschland werden insgesamt nur 150 Gemeinden einbezogen. Diese Vorgehensweise reduziert zum einen die Gebühren für die Adressenziehung in den Gemeinden, zum anderen verringern sich dadurch auch die Interviewerkosten, weil aufgrund der höheren Zahl der durchzuführenden Interviews in den einzelnen Gemeinden eine rationellere Gestaltung der Feldarbeit möglich ist.
- Um in *Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern* die Kosten der Feldarbeit in vertretbarem Rahmen zu halten, wird eine stärkere Klumpung der Adressen angestrebt. Dazu wird in den betreffenden Gemeinden zunächst der dreifache Ansatz des vorgesehenen Adressenbruttos gezogen. Die Adressen werden im Institut zu regionalen Klumpen für die Feldarbeit zusammengefaßt, von denen dann lediglich ein Drittel tatsächlich zum Einsatz gelangt.

### 4.3 Die Stichprobenziehung für den ALLBUS/ISSP 1994

#### 4.3.1 Die wichtigsten Informationen im Überblick

Die Grundgesamtheit des ALLBUS/ISSP 1994 bilden - wie bei den beiden vorangegangenen Erhebungen der Jahre 1991 und 1992 - die in der Bundesrepublik Deutschland in Privathaushalten lebenden erwachsenen Personen. Im Unterschied zu den bisherigen ALLBUS-Umfragen erfolgte die Stichprobenziehung 1994 nicht nach dem ADM-Verfahren, sondern durch eine zweistufige, disproportional geschichtete Zufallsauswahl.

In der ersten Stufe wurden 104 Gemeinden in Westdeutschland und 47 in Ostdeutschland ausgewählt. Vier Großstädte in Westdeutschland und zwei in Ostdeutschland gelangten aufgrund ihrer Größe mehrmals in die Stichprobe, d. h. auf sie entfielen jeweils mehrere Sample Points.

In der zweiten Stufe wurden aus den Einwohnermelderegistern der ausgewählten Gemeinden pro Sample Point 40 Personen zufällig gezogen. Die Bruttostichprobe des ALLBUS/ISSP 1994 umfaßte damit die Adressen von insgesamt 6.480 Personen: 111 Sample Points à 40 Adressen im Westen und 51 Sample Points à 40 Adressen im Osten.

### **4.3.2 Die Grundgesamtheit**

Die Grundgesamtheit des ALLBUS 1994 besteht aus allen in der Bundesrepublik Deutschland in Privathaushalten wohnenden Personen (Deutsche und Ausländer), die vor dem 1.1.1976 geboren wurden.

Personen, die in Anstalten leben, gehören nicht zur Grundgesamtheit. Allerdings konnten sie nicht von vornherein bei der Auswahl der Personen aus den Einwohnermelderegistern ausgeschlossen werden. Die betreffenden Personen wurden entweder - sofern dies anhand der Adresse erkennbar war - vor der Feldarbeit im Umfrageinstitut ausgesondert, oder sie waren während der Feldarbeit von den Interviewern als in Anstalten lebende Personen zu deklarieren und nicht zu befragen. Sie wurden nicht zum einsetzbaren Brutto gezählt.

Das Auswahlverfahren über die Einwohnermelderegister hatte zur Folge, daß die Grundgesamtheit auf gemeldete Personen (erster Wohnsitz) begrenzt war. Insbesondere in der Ausländerbevölkerung schloß dies vermutlich eine gewisse Zahl von Personen aus, allerdings dürften nichtgemeldete Ausländer ohnehin kaum für derartige Umfragen zu gewinnen sein.

Ausländische Personen, deren Deutschkenntnisse zu gering für eine Befragung mit einem deutschsprachigen Fragebogen sind, gehören zum Stichprobenbrutto und wurden als Ausfälle mit dem Ausfallgrund „mangelnde Sprachkenntnisse“ dokumentiert.

### **4.3.3 Die erste Ziehungsstufe: Auswahl der Gemeinden**

#### **4.3.3.1 Simulation von Stichprobenergebnissen zur Bestimmung der Zahl der für den ALLBUS 1994 auszuwählenden Gemeinden**

Die Festlegung der Zahl der Gemeinden, in denen die Erhebung des ALLBUS 1994 stattfinden sollte, war bei der Vorbereitung des Wechsels des Stichprobenverfahrens Gegenstand intensiver Diskussionen. Bei dem neuen Verfahren war es erforderlich, die Zahl der einzubeziehen-

den Gemeinden deutlich niedriger als beim früheren ADM-System anzusetzen, da nur auf diese Weise sowohl die Aufwendungen für die Ziehung von Personenadressen in den Einwohnermelderegistern als auch die Kosten der Feldarbeit in vertretbarem Rahmen gehalten werden konnten. Infratest hatte vorgeschlagen, lediglich 150 Gemeinden einzubeziehen, die sich im Verhältnis von ungefähr 2:1 auf West- und Ostdeutschland verteilen sollten. Bei einer angestrebten Fallzahl von 2.400 Personen in Westdeutschland und 1.100 in Ostdeutschland, bedeutete dies, daß in jeder Gemeinde im Durchschnitt etwas mehr als 20 Interviews realisiert werden mußten. Bei dem nach dem ADM-System durchgeführten ALLBUS 1992 dagegen hatte - bei gleicher Fallzahl - die Erhebung in ca. 600 Gemeinden stattgefunden, wobei im Durchschnitt ungefähr 6 Interviews je Gemeinde erzielt worden waren.

Um empirische Anhaltspunkte darüber zu gewinnen, wie sich die Auswahl einer unterschiedlich großen Zahl von Gemeinden auf die Schätzung verschiedener demographischer Merkmale auswirkt, wurden von Infratest Stichprobenziehungen simuliert und bei ZUMA ausgewertet. Die Datenbasis bildeten Informationen der Volkszählung 1987 in Westdeutschland. Für Ostdeutschland konnten aufgrund des Fehlens entsprechender Daten keine Analysen durchgeführt werden. Um die Stabilität von Anteilswerten verschiedener demographischer Merkmale schätzen zu können, wurden von Infratest jeweils 20 Stichproben von 30, 50, 70, 90 und 110 Gemeinden mit Hilfe der Volkszählungsdaten gezogen. Im Unterschied zur tatsächlichen Stichprobenbildung beim ALLBUS 1994 erfolgte bei dieser Simulation die Auswahl der Gemeinden mit einer Wahrscheinlichkeit proportional zur Gesamtzahl ihrer Einwohner (und nicht nur der erwachsenen Personen).

Bei den Analysen wurde im ersten Schritt lediglich die Auswahl einer unterschiedlichen Anzahl von Gemeinden simuliert. Um auch noch die Streuung auf Personenebene zu berücksichtigen, wurden im zweiten Schritt zusätzlich aus jeder ausgewählten Gemeinde uneingeschränkt zufällig Personen ausgewählt. Die Zahl der gezogenen Personen pro Gemeinde richtete sich dabei nach der Zahl der ausgewählten Gemeinden. Als Gesamtfallzahl wurden 2.400 Personen festgelegt. Übersicht 16 zeigt den Zusammenhang zwischen der Zahl der gezogenen Gemeinden und der Zahl der ausgewählten Personen pro Gemeinde.

Übersicht 16: Zahl der Gemeinden und Zahl der Personen pro Gemeinde bei den Simulationen\*

Zahl der ausgewählten Gemeinden	Zahl der ausgewählten Personen pro Gemeinde	Zahl der ausgewählten Personen insgesamt
30	80	2400
50	48	2400
70	35	2450
90	27	2430
110	22	2420

\* Bei der Ermittlung der Zahl der pro Gemeinde zu ziehenden Personen wurde von einer vollständigen Realisierung der Stichprobe ausgegangen, d. h. das Auftreten von Ausfällen wurde in der Simulation nicht berücksichtigt.

Sowohl bei der Simulation lediglich der Gemeindeauswahl als auch bei der zusätzlichen Simulation der Personenauswahl wurden für jede Stichprobe die Anteilswerte verschiedener demographischer Merkmale - auf der Basis der Volkszählungsergebnisse 1987 auf Gemeindeebene - ermittelt. In Übersicht 17 steht in der ersten Spalte der aus der Volkszählung bekannte Anteilswert für die Gesamtbevölkerung. Für den Stichprobenumfang von 30, 70 und 110 gezogenen Gemeinden ist jeweils der Mittelwert ( $\bar{x}$ ) der 20 Stichprobenergebnisse und dessen Standardabweichung (s) aufgeführt (die Ergebnisse für die Stichprobenumfänge von 50 und 90 Gemeinden werden der besseren Übersichtlichkeit wegen nicht dargestellt). Zusätzlich ist für jeden Stichprobenumfang der kleinste (Min.) und der größte (Max.) Schätzwert angegeben, der bei den jeweils 20 gezogenen Stichproben aufgetreten ist. In der ersten Zeile ist bei jedem Merkmal das Ergebnis der Schätzung, wenn lediglich die Gemeindeauswahl simuliert wurde, wiedergegeben, in der zweiten Zeile das Resultat der Schätzung bei der zusätzlichen Simulation der Personenauswahl. Alle berichteten Anteilswerte beziehen sich auf die Gesamtbevölkerung, weil auf Gemeindeebene Informationen für die ALLBUS-Grundgesamtheit der erwachsenen Bevölkerung nicht verfügbar waren.



Übersicht 17: Simulation von Stichprobenergebnissen für Westdeutschland mit Daten der Volkszählung aus dem Jahr 1987 (in %)

Merkmal	Gesamt- bevölkerung VZ 1987*	Auswahl	Stichprobe											
			30 Gemeinden				70 Gemeinden				110 Gemeinden			
			$\bar{x}$	s	Min.	Max.	$\bar{x}$	s	Min.	Max.	$\bar{x}$	s	Min.	Max.
Männer, 18 Jahre und älter	38.5	nur Gem. Gem.+Pers.	38.6 38.8	0.23 1.15	38.2 36.7	39.0 40.8	38.5 38.7	0.10 0.89	38.4 37.2	38.7 40.4	38.5 38.7	0.09 1.45	38.4 35.2	38.7 41.7
70jährige und ältere	11.0	nur Gem. Gem.+Pers.	10.9 11.0	0.27 0.81	10.5 9.9	11.6 12.3	11.0 11.0	0.19 0.59	10.6 9.8	11.3 12.1	10.9 10.9	0.13 0.53	10.7 10.0	11.2 11.7
Verheiratete	48.8	nur Gem. Gem.+Pers.	48.5 48.0	0.38 1.00	47.4 46.4	49.2 49.5	48.6 48.2	0.20 1.12	48.3 46.5	49.0 50.4	48.6 48.8	0.13 1.23	48.4 46.5	48.9 50.9
Personen mit Volks-/Hauptschulabschluß	42.6	nur Gem. Gem.+Pers.	42.6 42.4	0.86 1.94	40.5 38.0	44.5 46.1	42.5 42.4	0.41 1.28	41.7 39.6	43.2 44.3	42.6 42.3	0.31 0.60	41.7 41.4	43.0 43.3
Arbeiter	17.5	nur Gem. Gem.+Pers.	17.5 17.6	0.53 1.15	16.3 15.5	18.5 21.2	17.3 17.4	0.28 0.93	16.8 15.9	17.9 19.5	17.4 17.4	0.28 0.83	16.8 16.1	17.9 18.8
Ausländer	6.8	nur Gem. Gem.+Pers.	7.1 7.0	0.40 0.85	6.3 5.7	7.9 9.0	6.9 6.9	0.27 0.39	6.4 6.3	7.5 7.8	6.8 6.7	0.21 0.52	6.4 5.7	7.2 7.6
Angehörige der katholischen Konfession	42.9	nur Gem. Gem.+Pers.	44.6 44.6	3.62 3.54	36.2 37.3	50.4 50.3	43.3 43.2	1.46 1.86	39.4 38.7	45.2 46.0	43.4 43.4	1.38 1.79	40.0 39.4	46.0 46.5
Einpersonenhaushalte**	33.4	nur Gem. Gem.+Pers.	34.0 34.0	1.90 2.06	31.2 30.6	38.7 37.6	34.1 33.6	0.80 1.98	32.3 28.3	35.0 37.0	33.6 33.5	0.47 1.53	32.7 30.6	34.3 35.8

\* Die Angaben entstammen dem vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Heft 1 der Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“ zur Volkszählung 1987 (vgl. Statistisches Bundesamt 1989).

\*\* Anteil in Prozent bezogen auf die Zahl der Privathaushalte



Bei fast allen Merkmalen weichen die Mittelwerte über alle 20 Stichproben bei allen drei Stichprobenumfängen nur geringfügig von dem Anteilswert in der Gesamtbevölkerung ab. Dies gilt sowohl für die Simulation lediglich der Gemeindeauswahl als auch für die zusätzliche Simulation der Personenauswahl. Was die Streuung der Stichprobenergebnisse betrifft, ist zunächst festzuhalten, daß bei der Simulation lediglich der Gemeindeauswahl die Variabilität - wie zu erwarten - bei allen Merkmalen mit zunehmender Zahl von Gemeinden abnimmt. Komplexer wird die Situation jedoch, wenn man die - eigentlich interessierende - zusätzliche Simulation der Personenauswahl in den Gemeinden betrachtet. Bei der Mehrzahl der Merkmale (70jährige und ältere, Personen mit Volks-/Hauptschulabschluß, Arbeiter, Angehörige der katholischen Konfession, Einpersonenhaushalte) wird die Streuung geringer, wenn mehr Gemeinden berücksichtigt werden.

Beispielsweise ist beim Anteil der Katholiken, der bekanntermaßen zwischen den Gemeinden stark streut und der auch von den vorliegenden Merkmalen die größte Variabilität aufweist, die Standardabweichung bei Einbezug von 70 Gemeinden bereits nur noch halb so groß wie bei 30 Gemeinden. Die Spannweite der Stichprobenergebnisse beträgt dann selbst bei dieser - im Vergleich zum bisherigen Vorgehen - immer noch geringen Zahl von Gemeinden nur ungefähr sieben Prozentpunkte. Zum Vergleich: Das 95 %-Konfidenzintervall für den Anteil der Katholiken hat im Falle einer uneingeschränkten Zufallsauswahl bei einem Stichprobenumfang von 2.400 Befragten eine Länge von ungefähr vier Prozentpunkten.

Bei einer zweistufigen Auswahl setzt sich die Gesamtstreuung zusammen aus der Streuung zwischen den Gemeinden und der Streuung innerhalb der Gemeinden. Eine Erhöhung der Zahl der Gemeinden auf der ersten Auswahlstufe hat daher nicht notwendigerweise eine Verringerung der Gesamtstreuung zur Folge, da die Streuung innerhalb der Gemeinden bei einer kleineren Zahl von Personen in der zweiten Auswahlstufe steigt. Aus diesem Grund liegt bei einem Teil der Merkmale die Streuung bei einer größeren Zahl von Gemeinden sogar höher als bei einer geringeren Anzahl (erwachsene Männer, Verheiratete, Ausländer). Beim Anteil der erwachsenen Männer beispielsweise ist die Streuung der Stichprobenergebnisse bei 110 Gemeinden größer als bei 30 oder 70.

Insgesamt belegen die Ergebnisse der Simulation damit, daß die Entscheidung für die Auswahl einer - im Vergleich zu den früheren ALLBUS-Erhebungen - deutlich geringeren Anzahl von Gemeinden bei dem neuen Stichprobenverfahren des ALLBUS/ISSP 1994 gut vertretbar ist.

### 4.3.3.2 Das Ziehungsverfahren

Bei der Stichprobenziehung für den ALLBUS/ISSP 1994 waren in der ersten Stufe die Auswahlseinheiten - auch Primäreinheiten genannt - die Gemeinden. Zuerst wurde eine Mikrostratifizierung der Gemeinden getrennt für West- und Ostdeutschland vorgenommen, wobei die Gemeinden nach Bundesländern, Regierungsbezirken, Kreisen und den BIK-Stadtregionen geschichtet wurden (zu den BIK-Stadtregionen vgl. Behrens 1994). Innerhalb einer Schicht (=Zelle) wurden die Gemeinden der Bevölkerungsgröße nach angeordnet. Da es im Westen 328 Kreise und 10 BIK-Typen gibt, waren theoretisch 3.280 Zellen durch die Schichtung möglich. Im Osten sind es 216 Kreise und daher theoretisch 2.160 Zellen. Einige dieser Zellen waren natürlich leer. Durch die Unterschiedlichkeit der Einwohnerzahl in den Gemeinden hatten die Zellen unterschiedliche Bedeutungsgewichte, die in der Allokationsrechnung - d. h. der Aufteilung der Sample Points auf das Schichttableau - zu berücksichtigen waren. Wegen des disproportionalen Stichprobenumfangs für Ost und West wurde die Allokationsrechnung für beide Teile Deutschlands getrennt durchgeführt. Basis für die Allokation war

im Westen: Das Gemeindeband des Statistischen Bundesamtes sowie die fortgeschriebene Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ab 20 Jahren, beides mit Stand 31.12.1991.

im Osten: Der Gebietsstand und Stand der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ab 20 Jahren aus dem Zentralen Einwohnerregister mit Stand 31.12.1991.

Die Sample Points sind gleich große Personenklumpen, die in der zweiten Auswahlstufe aus dem Melderegister gezogen werden sollten. Große Gemeinden konnten mehrere Sample Points enthalten. Die Allokation der Zahl der Sample Points auf die einzelnen Zellen erfolgte proportional zum Schichtgewicht. Man normierte dabei so, daß die Summe der Gewichte gerade die Zahl der Sample Points ergab. Dieses Vorgehen führte zu Dezimalbrüchen als Auswahlwahrscheinlichkeit von Gemeinden in einer Zelle. Eine kontrollierte Zufallsauswahl sorgte dafür, daß beispielsweise in einer Schicht mit Schichtgewicht 0,4 entweder eine oder keine Gemeinde ausgewählt wurde. Entsprechend gelangten bei einem Schichtgewicht von 1,7 entweder eine oder zwei Gemeinden in die Stichprobe. Wieviele Gemeinden tatsächlich ausgewählt wurden, wurde über ein Computerprogramm gesteuert, das sicherstellte, daß nach der Auswahl die Verteilung der Gemeinden in der Stichprobe hinsichtlich Bundesland, Regierungsbezirk und BIK-Typ mit der in der Gesamtheit praktisch übereinstimmt.

Die wesentlichen Elemente dieses von Infratest entwickelten Verfahrens sind

- die Rundung gebrochener Zellenbesetzungen mit Wahrscheinlichkeit proportional zum Wert der Nachkommastellen,
- die iterative Anpassung der Zellenbesetzung an die jeweiligen Randsummen,
- die Begrenzung der Differenz zwischen gebrochener (originaler) Zellenbesetzung und ganzzahliger Zellenbesetzung nach der Allokation auf Werte kleiner 1.

Die Gemeindeauswahl innerhalb einer Schicht wurde im Anschluß an die Allokationsrechnung durch systematische Ziehung mit Zufallsstart realisiert. Wurde dabei eine Gemeinde mehrmals getroffen - d. h. entfiel auf sie mehr als ein Sample Point -, dann mußten in dieser Gemeinde in der zweiten Stufe entsprechend mehr Adressen ausgewählt werden. Übersicht 18 gibt einen Ausschnitt aus dem Schichttableau, Übersicht 19 zeigt eine mögliche Verteilung der Sample Points für diesen Ausschnitt. Aus Datenschutzgründen enthält das Beispiel nicht die im ALLBUS 1994 tatsächlich realisierte Aufteilung der Sample Points. Zur Erleichterung der Interpretation im folgenden einige Beispiele.

Übersicht 18 ist zu entnehmen, daß es im Kreis Nordfriesland z. B. keine Gemeinde vom BIK-Typ 6 gibt.<sup>1</sup> Die Summe der Bedeutungsgewichte für die Gemeinden vom BIK-Typ 1 im Kreis Segeberg beträgt 0,0828. Die Kreisstadt Lübeck hat BIK-Typ 8, laut Übersicht 19 entfällt aufgrund der Allokation ein Sample Point der insgesamt 111 Sample Points auf diese Gemeinde. Da das Bedeutungsgewicht beim BIK-Typ 8 in Schleswig-Holstein 1,0694 ist, hätten in die Stichprobe entweder 1 oder 2 Sample Points dieses BIK-Typs kommen können, wobei aufgrund der Nachkommastellen höchstwahrscheinlich nur 1 Sample Point ausgewählt worden wäre. Insgesamt hätten in Schleswig-Holstein aufgrund des Bedeutungsgewichtes 4,5938 entweder 4 oder 5 Sample Points ausgewählt werden können. Laut Allokationstableau waren es 5. Hamburg besteht offensichtlich nur aus dem BIK-Typ 10. In die Stichprobe kamen 3 Sample Points, vom Bedeutungsgewicht 2,9940 her gesehen hätten es 2 oder 3 sein können.

<sup>1</sup> Die BIK-Stadtregionen sind folgendermaßen codiert:

10 =	500.000 und mehr Einwohner	(Zone 1)
9 =	500.000 und mehr Einwohner	(Zone 2, 3)
8 =	100.000 bis unter 500.000 Einwohner	(Zone 1)
7 =	100.000 bis unter 500.000 Einwohner	(Zone 2, 3)
6 =	50.000 bis unter 100.000 Einwohner	(Zone 1)
5 =	50.000 bis unter 100.000 Einwohner	(Zone 2, 3)
4 =	20.000 bis unter 50.000 Einwohner	
3 =	5.000 bis unter 20.000 Einwohner	
2 =	2.000 bis unter 5.000 Einwohner	
1 =	unter 2.000 Einwohner	

Zone 1 - Kernbereich der Stadtregion/Zone 2 - Verdichtungsbereich/Zone 3 - Übergangsbereich

Gewicht ist proportional zur Zahl der Bevölkerung ab 20 Jahren am Ort der Hauptwohnung am 31.12.1991  
(Summe der Gewichte=111\*10.000)

65[illegible]

*Übersicht 19: Beispiel für eine mögliche Verteilung der Sample Points*

(111 Sample Points in 104 Gemeinden WEST, 51 Sample Points in 47 Gemeinden OST)

Schleswig-Holstein											
KREISNAME	BIK-10	BIK-9	BIK-8	BIK-7	BIK-6	BIK-5	BIK-4	BIK-3	BIK-2	BIK-1	Summe
KS Flensburg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
KS Kiel	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
KS Lübeck	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1
KS Neumünster	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Dithmarschen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Herzogtum Lauenburg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Nordfriesland	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1
Ostholstein	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Pinneberg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Plön	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Rendsburg- Eckernförde	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
Schleswig- Flensburg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Segeberg	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Steinburg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Stormarn	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Summe	1	1	1	0	0	0	0	1	0	1	5

Hamburg											
KREISNAME	BIK-10	BIK-9	BIK-8	BIK-7	BIK-6	BIK-5	BIK-4	BIK-3	BIK-2	BIK-1	Summe
KS Hamburg, Freie und Hansestadt	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
Summe	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3

#### 4.3.3.3 Die realisierte Gemeindestichprobe

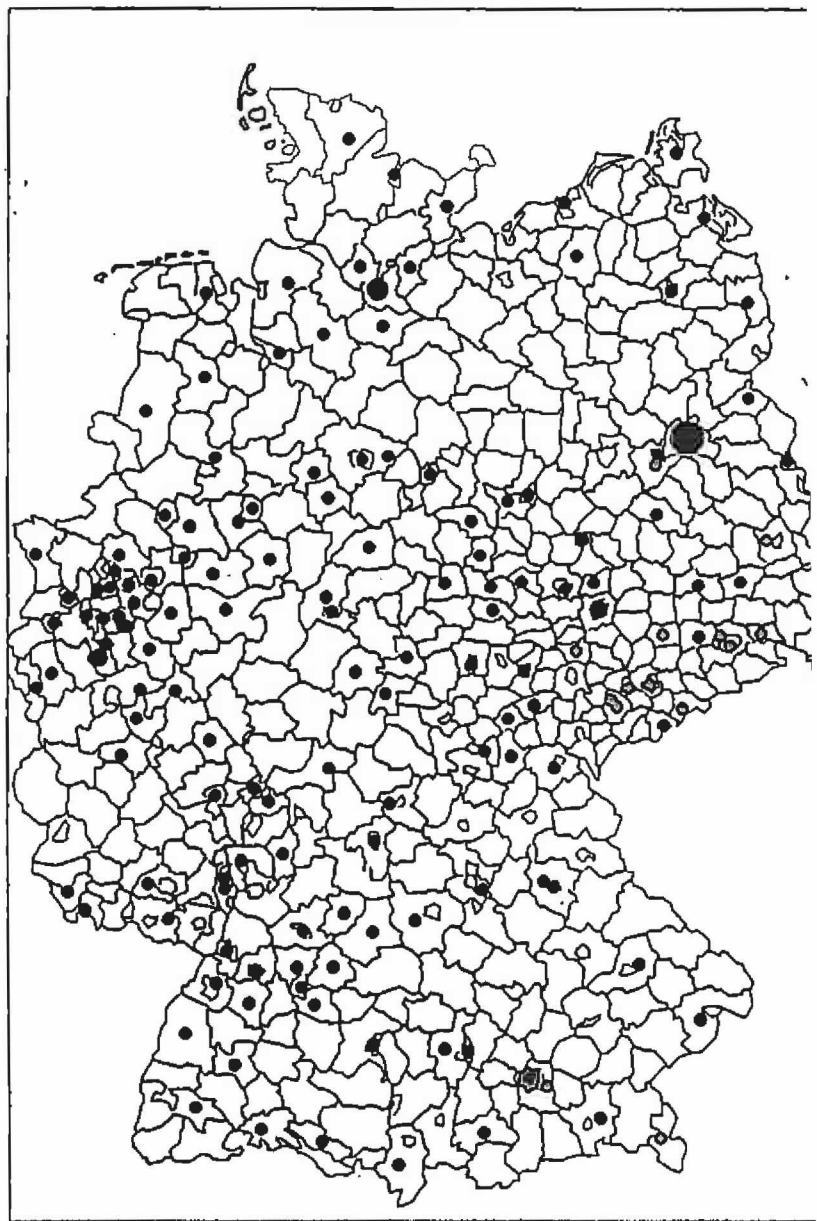
Im Anschluß an die Simulationsrechnungen wurde im Oktober 1993 die Stichprobe von Gemeinden nach dem im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Verfahren von Infratest gezogen. Ausgewählt wurden 104 Gemeinden in Westdeutschland und 47 in Ostdeutschland.<sup>1</sup> Mehrere Großstädte gelangten aufgrund ihrer Größe mehrmals in die Stichprobe. In Westdeutschland waren dies Köln (2 Sample Points) sowie Hamburg, München und West-Berlin (jeweils 3 Sample Points), in Ostdeutschland Leipzig (2 Sample Points) und Ost-Berlin (4 Sample Points). In jedem der damit 111 (West) bzw. 51 (Ost) Sample Points sollten 40 Personenadressen zum Einsatz gelangen. Unter Berücksichtigung der stichprobenneutralen Ausfälle (Adresse falsch, Zielperson verstorben oder verzogen, Zielperson lebt in Anstalt) sollten bei einer erwarteten Ausschöpfung von ungefähr 58 Prozent daraus ungefähr 2.400 Interviews in Westdeutschland und 1.100 in Ostdeutschland resultieren.

Da von den ausgewählten 151 Gemeinden fünf (vier im Westen, eine im Osten) nicht zur Adreßziehung in der zweiten Auswahlstufe bereit bzw. in der Lage waren, mußten diese gegen Ersatzgemeinden ausgetauscht werden. Beim Tausch wurde darauf geachtet, daß Kreis und BIK-Typ der ursprünglichen und der neuen Gemeinden übereinstimmten. In zwei Fällen mußten jedoch die Kreisgrenzen verlassen und auf eine Gemeinde aus demselben Regierungsbezirk zurückgegriffen werden. In der Karte in Abb. 1 ist die geographische Verteilung der tatsächlich eingesetzten Gemeinden der ALLBUS/ISSP-Stichprobe 1994 dargestellt. Vergleicht man sie mit der Karte der Bevölkerungsdichte (vgl. Abb. 2), so erkennt man eine enge Korrespondenz: In Regionen mit einer hohen Bevölkerungsdichte wurden viele Gemeinden ausgewählt, in gering besiedelten Gebieten nur wenige.

---

<sup>1</sup> Um die Auswahlbasis für die Ziehung der Personenadressen zu erhöhen, wurde im Osten für zwei ausgewählte Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von weniger als 200 Personen jeweils eine geographisch benachbarte Gemeinde zusätzlich gezogen und mit der ursprünglichen Gemeinde zusammengefaßt.

*Abbildung 1:* Die Gemeindestichprobe des ALLBUS/ISSP 1994



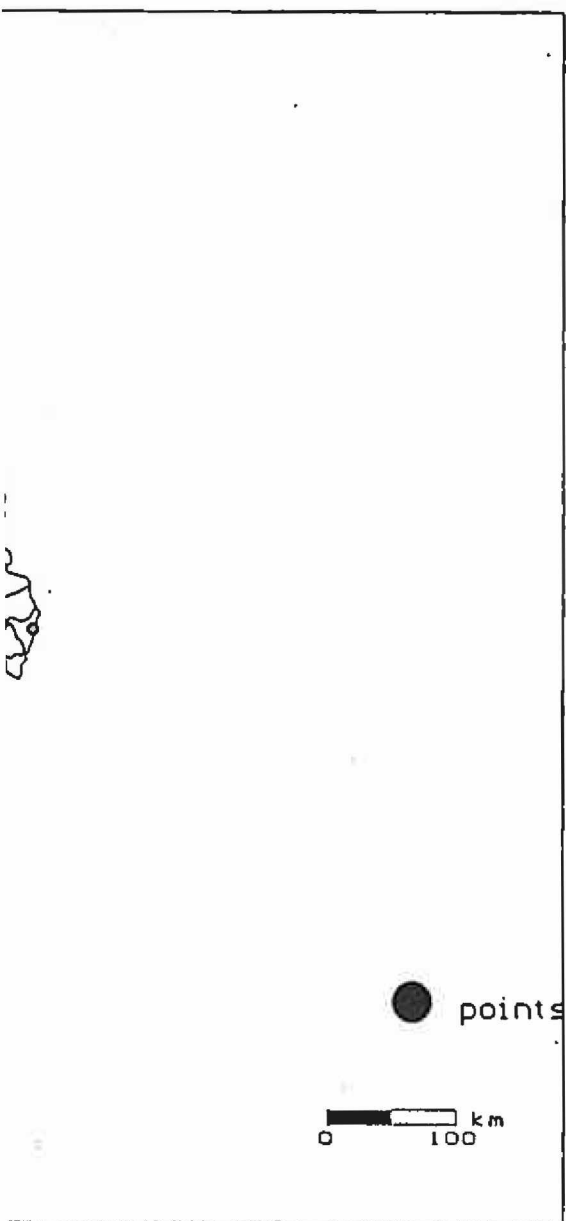
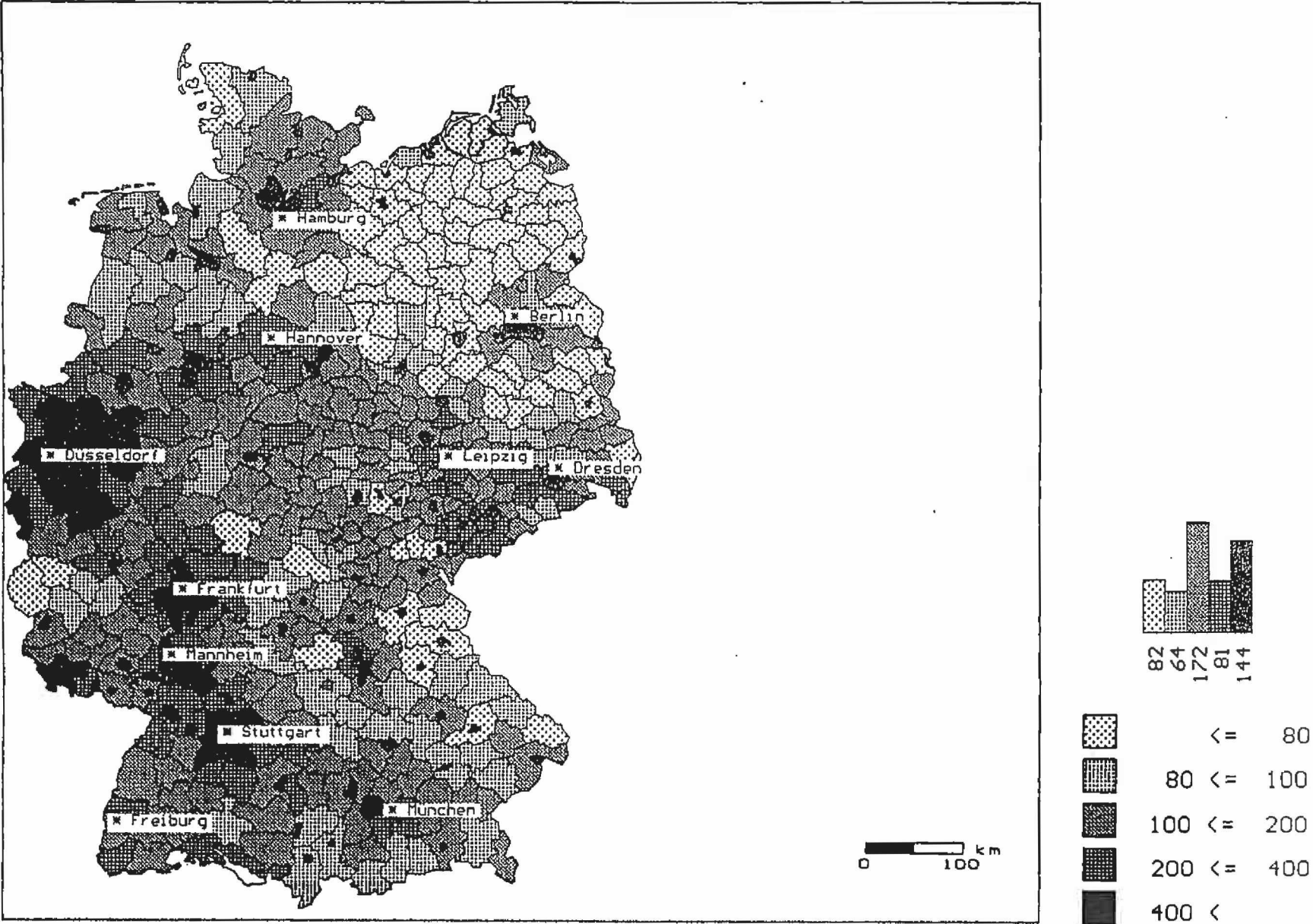




Abbildung 2: Bevölkerungsdichte in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1990 (Einw./qkm)



Für Westdeutschland konnte anhand der Daten der Volkszählung aus dem Jahre 1987 darüber hinaus geprüft werden, inwieweit die ausgewählten Gemeinden hinsichtlich der Verteilung verschiedener demographischer Merkmale ein gutes Abbild der Gesamtheit aller Gemeinden darstellen. Übersicht 20 belegt, daß die 104 Gemeinden bezüglich dieser Merkmale sowohl vor als auch nach der Ersetzung der vier ausgefallenen Gemeinden eine sehr gute Stichprobe bilden: Die Differenz zwischen den Anteilswerten der Stichprobe und der Gesamtbevölkerung beträgt maximal einen halben Prozentpunkt. Zu beachten ist, daß die berichteten Anteilswerte sich - wie bei der Simulation - jeweils auf die Gesamtbevölkerung (1987) beziehen. Auf Gemeindeebene waren Informationen für die ALLBUS-Grundgesamtheit der erwachsenen Bevölkerung nicht verfügbar.<sup>1</sup>

*Übersicht 20:* Anteilswerte verschiedener demographischer Merkmale für Westdeutschland nach den Daten der Volkszählung aus dem Jahr 1987 (in %)

Merkmal	Gesamtbevölkerung laut VZ 1987*	ALLBUS/ISSP Stichprobe 1994 (104 Gemeinden)	
		vor Ersetzung von 4 Gemeinden	nach Ersetzung von 4 Gemeinden
Männer, 18 Jahre und älter	38.5	38.6	38.5
70jährige und ältere	11.0	11.2	11.3
Verheiratete	48.8	49.1	49.0
Personen mit Volks-/Hauptschulabschluß	42.6	42.7	42.6
Arbeiter	17.5	17.4	17.4
Ausländer	6.8	7.0	6.9
Angehörige der katholischen Konfession	42.9	43.4	43.5
Einpersonenhaushalte**	33.4	33.8	33.9

\* Die Angaben entstammen dem vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Heft 1 der Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“ zur Volkszählung 1987 (vgl. Statistisches Bundesamt 1989).

\*\* Anteil in Prozent bezogen auf die Zahl der Privathaushalte

<sup>1</sup> Die Auswahl der Gemeinden erfolgte jedoch - wie in Abschnitt 4.3.3.2 beschrieben - mit einer Wahrscheinlichkeit proportional zur Zahl ihrer 20-jährigen und älteren (mit Hauptwohnsitz gemeldeten) Einwohner.

### **4.3.4 Die zweite Ziehungsstufe: Auswahl der Zielpersonen in den Gemeinden**

#### **4.3.4.1 Die Anzahl der gezogenen Personenadressen**

In jedem gezogenen Sample Point der Stichprobe des ALLBUS/ISSP 1994 sollten 40 Personenadressen zum Einsatz gelangen. Um die Sicherheit der Stichprobenbildung zu erhöhen, war es nach den bisherigen Erfahrungen von Infratest sinnvoll, die Zahl der bei den Einwohnermeldeämtern anzufordernden Adressen etwas höher anzusetzen, um bei Bedarf eine gewisse Zahl von Reserveadressen zur Verfügung zu haben. Aus diesem Grund wurde beschlossen, in jeder Gemeinde pro Sample Point nicht 40, sondern 52 Adressen zu ziehen.

Eine Ausnahme von diesem Vorgehen bildeten Großstädte mit mehr als 500.000 Einwohnern. Wie in Abschnitt 4.2 erwähnt, war für diese Gemeinden vereinbart worden, zunächst den dreifachen Ansatz des vorgesehenen Adressenbruttos auszuwählen und die Adressen dann im Erhebungsinstitut zu regionalen Klumpen zusammenzufassen, von denen lediglich ein Drittel tatsächlich zum Einsatz gelangen sollte. Durch die stärkere Klumpung der Adressen sollten die Kosten der Feldarbeit in vertretbarem Rahmen gehalten werden. Zum Tragen kam dieses Vorgehen in neun Großstädten im Westen und zwei im Osten. Entfiel auf die Gemeinde lediglich ein Sample Point, dann wurden 156 statt 52 Adressen ausgewählt, waren es mehrere Sample Points, ein entsprechendes Vielfaches von 156.

Eine weitere Besonderheit betraf drei hessische Großstädte und die Stadt Bremen. Aufgrund der Gebührenordnung dieser Gemeinden wäre die Ziehung aus der Menge aller Einwohner, die zur Grundgesamtheit des ALLBUS zählen, zu teuer gewesen. Deshalb wurde in diesen Gemeinden eine zusätzliche Auswahlstufe eingeführt, in der von ZUMA jeweils vier Stadtteile bzw. Auswahlflächen im Anschluß an eine regionale Anordnung durch eine größenproportionale systematische Zufallsauswahl bestimmt wurden. Die Inklusionswahrscheinlichkeiten für die Stadtteile waren - analog zur Auswahl der Gemeinden - proportional zur Zahl der Personen ab 20 Jahren, die mit Hauptwohnsitz in dem betreffenden Stadtteil gemeldet waren (Stand 31. 12. 1991). Von den Einwohnermeldeämtern waren dann in jedem gezogenen Stadtteil 13 Adressen zufällig auszuwählen.

#### 4.3.4.2 Das Ziehungsverfahren

Die Auswahlgesamtheit bei der Ziehung der Personen in den Gemeinden bildeten die mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen, die vor dem 1. 1. 1978 geboren wurden. Gemäß dem vorgegebenen Geburtsdatum 1. 1. 1978 zählten damit alle Personen dazu, die zum Jahreswechsel 1993/1994 das 16. - und nicht wie für den ALLBUS 1994 eigentlich erforderlich das 18. - Lebensjahr vollendet hatten. Die 17-jährigen wurden bei der Adreßziehung berücksichtigt, weil die gezogene Stichprobe auch für die Erhebung des ISSP 1995 verwendet werden soll. Die zusätzliche Ausweitung auf die 16-jährigen wurde vorgenommen, um sich die Option auf die eventuelle Nutzung der Stichprobe für den ALLBUS 1996 offenzuhalten. Bei der Durchführung des ALLBUS 1994 wurden die Adressen der Personen dieser beiden Altersjahrgänge nicht eingesetzt.

Die Auswahl der Zielpersonen sollte in der Regel durch eine Intervallziehung (systematische Zufallsauswahl) erfolgen. Das Verfahren, das Infratest den Einwohnermeldeämtern dazu vorgegeben hatte, sah folgendermaßen aus: Zunächst mußte die Zahl der Personen ermittelt werden, die zur Auswahlgesamtheit zählten. Zur Bestimmung des Ziehungsintervalls sollte die ermittelte Zahl durch die Anzahl der zu ziehenden Adressen dividiert und ganzzahlig abgerundet werden. Die Startzahl, von der ausgehend die Ziehung erfolgen sollte, wurde ermittelt, indem das Ziehungsintervall durch 2 dividiert und das Ergebnis wiederum ganzzahlig abgerundet wurde. Stellt man sich nun vor, die Adressen im Melderegister wären durchnummeriert, dann war als erste Adresse diejenige auszuwählen, deren Nummer der Startzahl entsprach. Die Nummern der weiteren zu bestimmenden Adressen wurden durch die fortlaufende Addition des Ziehungsintervalls erzeugt. In der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden erfolgte die Personenauswahl nach diesem Verfahren. Bei einer Minderheit der Gemeinden wurde dieses Verfahren jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht eingesetzt (vgl. Übersicht 21). Als Alternative wurden die Adressen nach Buchstabenvorgaben, nach Geburtsdatenvorgaben bzw. durch Zufallszahlen gezogen.

*Übersicht 21:* Eingesetztes Ziehungsverfahren bei der Auswahl der Zielpersonen in den Gemeinden für die Stichprobe des ALLBUS/ISSP 1994

	West	Ost	Gesamt
Intervallziehung	94	39	133
Buchstabenvorgaben	2	3	5
Geburtsdatenvorgaben	6	4	10
Zufallszahlen	2	1	3
Gesamt	104	47	151

Bei der Ziehung nach Buchstabenvorgaben wurden 4 Buchstabenkombinationen von Nachnamensanfängen vorgegeben. Die Buchstabenkombinationen wurden zufällig und proportional zur Häufigkeit der Nachnamensanfänge ausgewählt. Für jede dieser Kombinationen wurde die erste Person mit dieser Kombination ermittelt und anschließend jede fünfte Person ausgewählt, bis pro Buchstabenkombination 13 Adressen gezogen waren. Die Datei des Einwohnermeldeamtes mußte in diesem Falle nach dem Nachnamen sortiert sein. Existierte zu einer Buchstabenkombination keine Adresse, so war die erste Adresse diejenige, die der Buchstabenkombination als erste im Alphabet nachfolgte.

Bei der Ziehung nach Geburtsdatenvorgaben wurden 52 Geburtsdaten - die sich gleichmäßig über das ganze Jahr verteilten - vorgegeben. Die Auswahl der Geburtsdaten erfolgte proportional zur Altersstruktur der Gemeinde. Im Einwohnermeldeamt wurde zu jedem dieser Geburtsdaten die erste Person ausgewählt, die zu diesem Geburtsdatum in der Datei gespeichert war. Falls unter einem Geburtsdatum keine Person enthalten war, wurde der auf das vorgegebene Datum folgende Tag verwendet.

Bei der Ziehung mittels Zufallszahlen wurden im Einwohnermeldeamt aus den zur Auswahlgesamtheit gehörenden Adressen 52 per Zufall ausgewählt.

#### 4.3.4.3 Die Bildung der Stichprobe aus den gelieferten Personenadressen

Für die Ziehung der Zielpersonen in den Einwohnermeldeämtern war ein Zeitraum von insgesamt drei Monaten eingeplant gewesen. Tatsächlich gelang es auch, bei der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden (140 der 151 Gemeinden) die Adressen in diesem Zeitraum zu beschaffen. Bei 11 Gemeinden wurde das vorgesehene Limit jedoch überschritten. Die letzten beiden Gemeinden lieferten die Adressen fünf Monate nach dem Versand der Ziehungsunterlagen durch Infratest. Insgesamt wurden von den Einwohnermeldeämtern 10.873 Personenadressen für die Stichprobe des ALLBUS/ISSP 1994 bereitgestellt. Von nahezu allen Gemeinden wurden neben der Adresse auch Informationen zum Geschlecht, Alter bzw. Geburtsjahr und der Nationalität (lediglich Unterscheidung deutsch/nicht-deutsch) der ausgewählten Personen mitgeliefert. Eine Ausnahme bildete Berlin, das im Rahmen einer Gruppenauskunft generell keine näheren Personenangaben weitergibt, sowie eine Gemeinde in Ostdeutschland, die nicht bereit war, das Alter der Zielpersonen mitzuteilen.

Die gezogenen 10.873 Personenadressen mußten nun von Infratest auf das einzusetzende Brutto von 6.480 Adressen (111 Sample Points à 40 Adressen in Westdeutschland und 51 Sample Points à 40 Adressen in Ostdeutschland) reduziert werden. Für die Vorbereitung der Feldarbeit waren außerdem die 40 Adressen jedes Sample Points in jeweils vier Klumpen à 10 Adressen aufzuteilen, da in der Regel jeder Interviewer im Hauptfeld einen Klumpen à 10 Adressen bearbeiten sollte.

Als erster Schritt wurden aus den 10.873 Adressen die beim ALLBUS/ISSP 1994 nicht verwendbaren ausgesondert. Dies betraf die 16- und 17-jährigen sowie die Personen, bei denen es anhand der Adresse erkennbar war, daß sie in einer Anstalt lebten. Außerdem wurde in den - wenigen - Fällen, bei denen Nachnamens- und Adreßgleichheit auf die Zugehörigkeit zweier Personen zum gleichen Haushalt hindeutete, eine Person zufällig gestrichen.

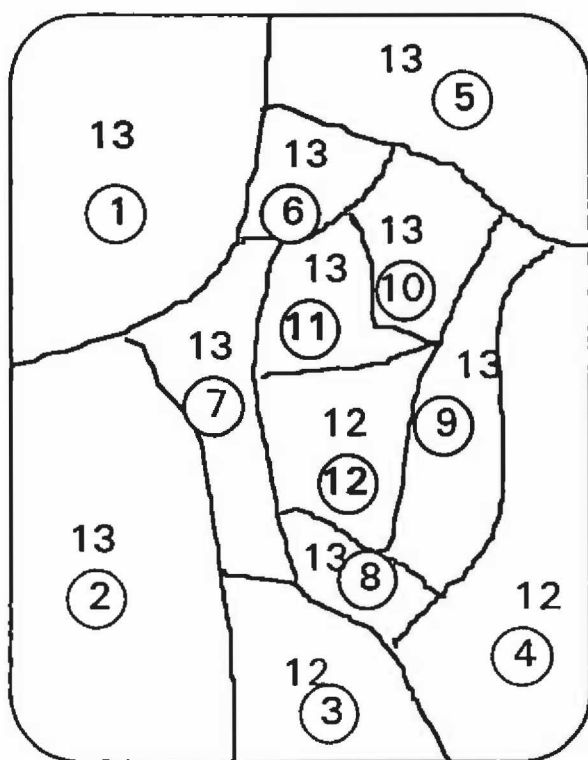
Im Anschluß daran unterschied sich das Vorgehen in den drei Typen von Gemeinden. In den *136 Gemeinden mit jeweils einem Sample Point* und *52 - aus dem gesamten Gemeindegebiet ausgewählten - Adressen* wurden die verbliebenen einsetzbaren Adressen nach den von den Einwohnermeldeämtern in der Regel mitgelieferten Merkmalen Geschlecht, Alter (zusammengefaßt in 10 Jahrgänge umfassende Kategorien) und Nationalität (differenziert nach

deutsch/nicht-deutsch) geschichtet und jeweils 40 Personenadressen mittels Intervallziehung ermittelt.

*In den 4 Städten, bei denen jeweils vier Stadtteile und dann je 13 Adressen ausgewählt worden waren, wurde analog verfahren, allerdings erfolgte hier die Schichtung auf der Ebene der Stadtteile. In jedem Stadtteil wurden 10 Personenadressen aus den einsetzbaren Adressen ausgewählt.*

*In den 11 Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern wurden die einsetzbaren Personenadressen unter Verwendung einer Identitätsnummer auf einem Stadtplan lagerichtig markiert. Da ungefähr dreimal soviel Adressen vorhanden waren, wie benötigt wurden, galt es ein Drittel der Adressen auszuwählen. Das geschah mit folgendem Verfahren: Pro Gemeinde wurden 12 räumliche Klumpen (falls mehr als ein Sample Point auf die Gemeinde entfiel, ein entsprechendes Vielfaches davon) à 12-14 Adressen gebildet, indem von einem Punkt an der Peripherie der Gemeinde ausgehend jeweils 12-14 räumlich benachbarte Adressen zusammengefaßt wurden und man sich in schneckenhausartiger Weise bis zum Zentrum der Stadt auf diese Weise vorarbeitete (vgl. Abb. 3). Aus den zwölf gebildeten Klumpen (oder einem entsprechenden Vielfachen) wurden jeweils vier (oder ein entsprechendes Vielfaches davon) mit einer Wahrscheinlichkeit proportional zur Klumpengröße systematisch ausgewählt. Auf diese Weise resultierten je Sample Point vier künstliche Stadtteile. Das „Schneckenverfahren“ stellt dabei sicher, daß sich die ausgewählten künstlichen Stadtteile möglichst gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilen. Im Anschluß an die Auswahl der künstlichen Stadtviertel wurde wiederum eine Schichtung der Adressen nach den drei Merkmalen Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit vorgenommen und es wurden je Stadtviertel jeweils 10 Personen mittels Intervallziehung bestimmt.*

*Abbildung 3:* Beispiel für das eingesetzte Klumpungsverfahren in Großstädten mit dem dreifachen Ansatz von Adressen



**O = Klumpennummer,  
ausgewählt wurden  
die Klumpen Nr. 2,  
5, 8 und 11.**

Damit lagen für alle drei unterschiedenen Gemeindetypen jeweils 40 Personenadressen pro Sample Point vor. Sämtliche ausgewählten Adressen wurden nun zusammengeführt, und auf der Ebene der einzelnen Bundesländer wurde die Struktur der Stichprobe für die Merkmale Geschlecht, Alter (in 10 Jahrgänge umfassende Kategorien zusammengefaßt) und Staatsangehörigkeit (differenziert nach deutsch/nicht-deutsch) mit der bekannten Sollstruktur dieser Merkmale verglichen. Traten Abweichungen größer als 1 Prozentpunkt auf, wurde versucht, dies zu korrigieren, indem Adressen ausgetauscht wurden. Die Korrekturmöglichkeiten waren dabei abhängig von der Anzahl und der Struktur der einsetzbaren Reserveadressen, so daß nicht bei allen Abweichungen eine exakte Anpassung an die Randverteilungen dieser Merkmale hergestellt werden konnte.

Mit der Durchführung dieser Anpassung war die Stichprobenauswahl abgeschlossen. Für die 4 Gemeinden, bei denen eine Auswahl in den Stadtteilen erfolgt war, und die 11 Gemeinden, bei denen der dreifache Ansatz von Adressen gezogen worden war, lagen die Adressen in den Sample Points überdies bereits zusammengefaßt in jeweils 4 Feldklumpen à 10 Adressen vor. Für den Feldeinsatz mußten jetzt noch in den verbleibenden 136 Gemeinden die jeweils 40



Personenadressen in vier Klumpen à 10 Adressen aufgeteilt werden. Dies geschah nach räumlichen Kriterien wie der Postleitzahl, dem Ortsteil oder dem Straßennamen der Adressen. Anschließend wurden in jedem Sample Point jeweils zwei Klumpen der Splitvariante 1 bzw. 2 des Fragebogens (vgl. oben Abschnitt 3.3.6) zugeordnet.

#### 4.4 Ost-West-Gewichtung bei Auswertungen für Gesamtdeutschland

In der Stichprobe des ALLBUS 1994 wurde Ostdeutschland - wie bereits in den Erhebungen 1991 und 1992 - bewußt überrepräsentiert, um eine ausreichend große Fallzahl für diesen Teil Deutschlands zu erzielen. Wenn man mit den Daten eine Auswertung für ganz Deutschland durchführen will, ist deshalb durch eine Gewichtung die Disproportionalität der Teilstichproben für West- und Ostdeutschland auszugleichen.<sup>1</sup> Bei Auswertungen auf *Personenebene* ist dazu die Zahl der Personen über 18 Jahren in West- und Ostdeutschland entsprechend Übersicht 22 heranzuziehen.<sup>2</sup>

Übersicht 22: Zahlen für die Ost-West-Gewichtung: Mikrozensus 1991 und ALLBUS 1994

Personen in Privat- haushalten, 18 Jahre und älter	Mikrozensus 1991*			ALLBUS 1994		
	West (N <sub>w</sub> )	Ost (N <sub>o</sub> )	Gesamt (N)	West (n <sub>w</sub> )	Ost (n <sub>o</sub> )	Gesamt (n)
Deutsche	48518600	12162700	60681300	2189	1105	3294
Ausländer	3937600	100300	4037900	153	3	156
Gesamt	52456200	12263000	64719200	2342	1108	3450

\* Eigene Auswertung in Stasis-Bund, Fallzahlen mit Zufallszahlen überlagert. Aktuellere Daten aus dem Mikrozensus 1993 können voraussichtlich im Frühjahr 1995 bei ZUMA angefordert werden.

<sup>1</sup> Unter keinen Umständen ist es zulässig, Anteilswerte über alle Befragten - wie sie z. B. auch im Codebuch für die einzelnen Variablen ausgewiesen werden - als Schätzung für die Anteilswerte in Gesamtdeutschland zu interpretieren.

<sup>2</sup> Da beim ALLBUS/ISSP 1994 - im Unterschied zu den früheren ALLBUS-Erhebungen nach dem ADM-Stichprobenverfahren - die Personen mit gleichen Wahrscheinlichkeiten in die Stichprobe gelangten, entfällt die Notwendigkeit einer Designgewichtung („Transformation“), wenn Auswertungen auf Personenebene vorgenommen werden.

Mit der in Gabler (1994: 78) beschriebenen Formel lassen sich die Gewichtungsfaktoren für Analysen der erwachsenen (*deutschen und ausländischen*) Bevölkerung in Privathaushalten in ganz Deutschland folgendermaßen berechnen:

$$\begin{array}{ll}
 \text{- im Westen} & \frac{n}{n_w} \times \frac{N_w}{N} = \frac{3450}{2342} \times \frac{52456200}{64719200} = 1.194 \\
 \text{- im Osten} & \frac{n}{n_o} \times \frac{N_o}{N} = \frac{3450}{1108} \times \frac{12263000}{64719200} = 0.590
 \end{array}$$

Wird z. B. mit dem Programm SPSSPC gearbeitet, dann ist bei Auswertungen des ALLBUS 1994 die Gewichtung wie folgt zu definieren:

IF (V4 EQ 1) GEWICHT = 1.194

IF (V4 EQ 2) GEWICHT = 0.590

WEIGHT BY GEWICHT.

FREQ oder andere Statistikprozedur.

Bei Analysen der erwachsenen *deutschen* Bevölkerung in Privathaushalten in ganz Deutschland, sind die - nach der obigen Formel berechneten - Gewichtungsfaktoren folgendermaßen zu definieren:

SEL IF (V5 EQ 1).

IF (V4 EQ 1) GEWICHT = 1.203

IF (V4 EQ 2) GEWICHT = 0.597

WEIGHT BY GEWICHT.

FREQ oder andere Statistikprozedur.

## 5 Die Feldphase des ALLBUS/ISSP 1994

### 5.1 Zeitlicher Ablauf

Die Feldphase des ALLBUS 1994 begann in West- und Ostdeutschland am 3. 2. 1994. Sie endete im Westen am 18. 5. 1994, im Osten am 21. 4. 1994. Zum Einsatz kamen zunächst - wie in Abschnitt 4 erläutert - 4.440 Bruttoadressen in Westdeutschland und 2.040 in Ostdeutschland (vgl. Übersicht 23). Erwartet wurde, daß aus diesen insgesamt 6.480 Bruttoadressen nach Abzug von ca. sieben Prozent stichprobenneutralen Ausfällen (Adresse falsch bzw. existiert nicht mehr; Zielperson verzogen oder verstorben; Zielperson lebt in Anstalt und nicht in Privathaushalt) ein bereinigtes Brutto von 6.035 Adressen resultieren würde. Aus diesem bereinigten Bruttoansatz sollten 2.400 Interviews in Westdeutschland und 1.100 in Ostdeutschland erzielt werden, was einer Ausschöpfungsquote von ungefähr 58 % entsprochen hätte. Bereits bei der Zwischenzählung vier Wochen nach Versand der Befragungsunterlagen zeigte sich jedoch, daß diese Ausschöpfungsannahme für den Westen zu optimistisch war. Die Ausschöpfung betrug zu diesem Zeitpunkt in Westdeutschland 45 %, in Ostdeutschland 54 %. Auch unter Berücksichtigung der durch eine Nachbearbeitung erzielbaren Verbesserung erschien damit das geplante Ergebnis für Westdeutschland nicht mehr erreichbar. Da eine geringere Ausschöpfung bei dem gegebenen Bruttoansatz jedoch auch bedeutet hätte, daß die geplante Zahl der Interviews unterschritten worden wäre, wurde beschlossen, im Westen und im Osten das Stichprobenbrutto zu erhöhen, indem alle bis dato aufgetretenen stichprobenneutralen Ausfälle durch neue Adressen aus derselben Gemeinde im Verhältnis 1:1 splitgleich ersetzt werden sollten. Zur Auswahl der neuen Adressen wurden in den betreffenden Sample Points die vorhandenen Restadressen nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit geschichtet und eine Intervallziehung durchgeführt. In den 4 Gemeinden mit der zusätzlichen Auswahlstufe der Stadtteile sowie den 11 Großstädten mit dem dreifachen Ansatz von Adressen wurde bei der Ersetzung der (synthetische) Stadtteil wenn möglich beibehalten.

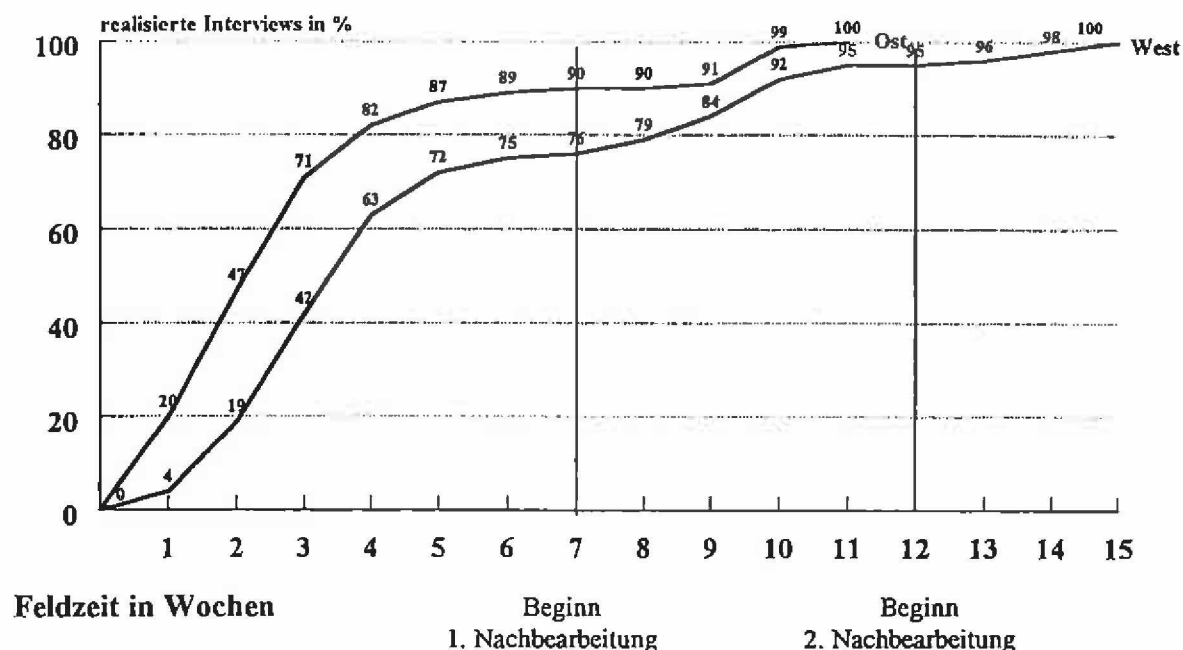
*Übersicht 23:* Bruttoeinsatz in den einzelnen Bearbeitungsphasen des ALLBUS/ISSP 1994

	West N	Ost N	Gesamt N
<b>Hauptfeld</b>	4440	2040	6480
<b>1. Nachbearbeitung</b>			
Nachbearbeitungsfähige Adressen aus Hauptfeld	810	149	959
Zusätzliche Adressen als Ersatz für stichprobenneutrale Ausfälle	338	134	472
<b>2. Nachbearbeitung</b>			
Nachbearbeitungsfähige Adressen aus Hauptfeld und erster Nachbearbeitung	368	--	368
Zusätzliche Adressen als Ersatz für stichprobenneutrale Ausfälle	69	--	69

In die erste Nachbearbeitung, die am 24. 3. 1994 begann, wurden 810 nachbearbeitbare Adressen (Ausfälle, weil der Haushalt oder die Zielperson nicht angetroffen wurden, weil die Zielperson krank war oder momentan keine Zeit für die Interviewteilnahme hatte) in Westdeutschland und 149 in Ostdeutschland einbezogen (vgl. Übersicht 23). Zusätzlich wurden 338 Adressen in Westdeutschland und 134 in Ostdeutschland als Ersatz für bislang aufgetretene stichprobenneutrale Ausfälle eingesetzt. Nach Abschluß der Bearbeitung lagen in Ostdeutschland 1.108 auswertbare Interviews vor, in Westdeutschland dagegen war mit 2.233 Interviews das Soll von 2.400 noch immer deutlich unterschritten. Aus diesem Grund wurde in Westdeutschland am 28. 4. 1994 eine zweite Nachbearbeitung gestartet, in die 368 nachbearbeitungsfähige Adressen sowie weitere 69 Adressen als Ersatz für neu aufgetretene stichprobenneutrale Ausfälle eingingen. In der zweiten Nachbearbeitung konnten 109 weitere Interviews realisiert werden, so daß für Westdeutschland nun insgesamt 2.342 Interviews vorliegen.

In Abbildung 4 ist der Feldverlauf graphisch dargestellt. Getrennt für West- und Ostdeutschland ist der kumulierte Anteil der realisierten Interviews (an der Gesamtzahl aller realisierten Interviews) für die einzelnen Wochen der Feldzeit aufgeführt. In beiden Teilen Deutschlands wurde der Großteil der Interviews während der ersten vier Wochen realisiert. Nach diesem Zeitraum lagen im Westen knapp zwei Drittel aller Interviews vor, im Osten waren es bereits mehr als vier Fünftel. Die Durchführung der verbleibenden Interviews nahm im Westen elf Wochen, im Osten sieben Wochen in Anspruch. Die beim ALLBUS 1994 eingesetzte Gemeindestichprobe mit Ziehung von Adressen aus den Einwohnermelderegistern erforderte damit nicht nur einen erheblichen zeitlichen Vorlauf für die Stichprobenbildung (vgl. Abschnitt 4.3.4.3), sondern mit fünfzehn bzw. elf Wochen auch den bislang längsten Zeitraum für die Feldarbeit in der Geschichte des ALLBUS. Beim ALLBUS 1992 z. B. wurde - auf Basis einer ADM-Stichprobe - dieselbe Zahl von Interviews in ungefähr der Hälfte der Zeit durchgeführt.

Abbildung 4: Anteil realisierter Interviews der ALLBUS/ISSP Erhebung 1994 im Zeitverlauf  
- Westdeutschland (N=2.342) und Ostdeutschland (N=1.108) -



Wie aufwendig die Feldarbeit beim ALLBUS/ISSP 1994 war, läßt sich auch an der Zahl der Kontakte ablesen, die bis zum Interviewerfolg benötigt wurden. Bei den Interviews, die aus der ursprünglichen Bruttostichprobe im Hauptfeld realisiert wurden, waren im Durchschnitt ca. 2,5 Kontaktversuche der Interviewer notwendig. Diese Zahl stieg auf über sechs Kontaktversuche bei den Adressen, die in die erste Nachbearbeitung eingingen. Für die Interviews, die im Westen aus der zweiten Nachbearbeitung resultierten, waren sogar mehr als neun Kontaktversuche erforderlich.

## 5.2 Ausschöpfung

Das Stichprobenbrutto beim ALLBUS 1994 betrug 4.847 Adressen in West- und 2.174 in Ostdeutschland. Es setzt sich zusammen aus den 4.440 bzw. 2.040 Adressen der ursprünglichen Bruttostichprobe und den 407 bzw. 134 Adressen, die im Verlaufe der Nachbearbeitung als Ersatz für stichprobenneutrale Ausfälle zusätzlich eingesetzt wurden (vgl. Übersicht 24). An stichprobenneutralen Ausfällen waren insgesamt 445 Adressen (9,2 %) in Westdeutschland und 167 (7,7 %) in Ostdeutschland zu verzeichnen. Bedenken, daß in Ostdeutschland aufgrund der noch im Aufbau befindlichen öffentlichen Verwaltung das von den Einwohnermeldeämtern gelieferte Adreßmaterial schlechter als in Westdeutschland sein

könnte, haben sich damit in der Realität nicht bestätigt. In beiden Teilen Deutschlands resultierte etwas mehr als die Hälfte der stichprobenneutralen Ausfälle aus dem Umzug der ausgewählten Befragungsperson.

Aufgrund der fast vollständigen Ersetzung der stichprobenneutralen Ausfälle entspricht der bereinigte Stichprobenansatz mit 4.402 bzw. 2.007 Adressen weitgehend dem ursprünglichen Bruttoansatz von 4.440 und 2.040 Adressen. Da der Ersatz der stichprobenneutralen Ausfälle gemeindespezifisch erfolgte, variiert im übrigen der bereinigte Stichprobenansatz nur ganz geringfügig zwischen den Gemeinden. Dies ist ein positiver Nebeneffekt des gewählten Vorgehens.

Die realisierten 2.342 bzw. 1.108 Interviews entsprechen einer Ausschöpfungsquote von 53,2 % in Westdeutschland und 55,2 % in Ostdeutschland. Nominal liegt die Ausschöpfung damit 1994 nur geringfügig höher als 1992 mit 51,9 % und 54,7 %. Allerdings ist davon auszugehen, daß beim ALLBUS 1994 durch die exakten Vorgaben des Verfahrens die ermittelte Ausschöpfung mit großer Wahrscheinlichkeit auch dem tatsächlichen Wert entspricht. Beim ALLBUS 1992 dagegen ist dieser Wert - wie bei allen nach dem ADM-Stichprobensystem durchgeführten Studien - mit größerer Unsicherheit behaftet, da die Bestimmung der Haushalte und der Zielpersonen in der zweiten und dritten Auswahlstufe im Zuge der Feldarbeit durch die Interviewer erfolgte. Die Verlässlichkeit der Ausschöpfungsberechnung hängt in diesem Fall davon ab, wie genau die Interviewer die vorgegebenen Regeln einhielten und wie exakt sie ihr Vorgehen dokumentierten.

Trotz der nominal großen Übereinstimmung in der Ausschöpfungsquote besteht zwischen den Erhebungen von 1994 und 1992 ein großer Unterschied in der Zusammensetzung der systematischen Ausfälle.<sup>1</sup> Während 1992 in beiden Teilen Deutschlands in ca. 18 % aller Fälle der Haushalt oder die Zielperson nicht erreicht wurde, ist dies 1994 in West und Ost nur bei drei Prozent aller eingesetzten Adressen der Fall. Dies ist eine Folge der intensiven Nachbearbeitungen und der langen Feldzeit beim ALLBUS 1994. Im Gegenzug fällt 1994 der Anteil der nicht-kooperativen Zielpersonen um ca. 10 Prozentpunkte höher aus als 1992. Der Anteil der nicht-befragungsfähigen Zielpersonen dagegen ist in beiden Erhebungen mit zwei bis vier Prozent ungefähr gleich groß. Auch der Prozentsatz der nicht korrekt durchgeführten Inter-

---

<sup>1</sup> Der Anteil der stichprobenneutralen Ausfälle ist aufgrund der Differenzen im Stichprobenverfahren zwischen 1994 und 1992 nicht vergleichbar.

Übersicht 24: Ausschöpfung ALLBUS/ISSP 1994 und 1992

		West				Ost			
		1994		1992		1994		1992	
		N	%	%	N	N	%	%	N
	Ursprüngliche Bruttostichprobe	4440	100.0	100.0	4650	2040	100.0	100.0	2100
+	Zusätzlich eingesetzte Adressen als Ersatz für stichprobenneutrale Ausfälle	407	9.2	—	—	134	6.6	—	—
=	Bruttostichprobe	4847	100.0	100.0	4650	2174	100.0	100.0	2100
./.	Stichprobenneutrale Ausfälle insgesamt	445	9.2	0.5	25	167	7.7	0.0	0
	- Adresse falsch, existiert nicht (mehr)	112	2.3			40	1.8		
	- Zielperson verstorben	24	0.5			11	0.5		
	- Zielperson verzogen	258	5.3			88	4.0		
	- Zielperson lebt in Anstalt und nicht in Privathaushalt	37	0.8			13	0.6		
	- Zielperson zu jung*	14	0.3			15	0.7		
=	Bereinigter Stichprobenansatz	4402	100.0	100.0	4625	2007	100.0	100.0	2100
./.	Systematische Ausfälle insgesamt	2060	46.8	48.1	2225	899	44.8	45.3	952
	- Im Haushalt niemand angetroffen	74	1.7	11.9	550	30	1.5	14.1	296
	- Zielperson nicht angetroffen	49	1.1	6.4	296	38	1.9	4.3	90
	- Zielperson nicht befragungsfähig	125	2.8	3.3	151	88	4.4	1.6	34
	- Zielperson aus Zeitgründen nicht zum Interview bereit	100	2.3	26.5	1226	46	2.3	25.3	531
	- Zielperson generell nicht zum Interview bereit	1563	35.5			673	33.5		
	- Zielperson spricht nicht hinreichend gut deutsch	99	2.2	—	—	4	0.2	—	—
	- Interview nicht korrekt durchgeführt	50	1.1	0.0	2	20	1.0	0.0	1
=	Auswertbare Interviews	2342	53.2	51.9	2400	1108	55.2	54.7	1148
	ISSP-Fragebogen ausgefüllt	2324	(99.2)	(95.7)	2297	1097	(99.0)	(95.3)	1094

\*nur in Gemeinden, die das exakte Alter der Zielperson nicht mitgeteilt haben

views unterscheidet sich 1994 (1 %) und 1992 (0 %) nur geringfügig. Betrachtet man allerdings die absoluten Zahlen, dann fällt auf, daß 1994 mit insgesamt 70 Interviews sehr viel mehr als 1992 (drei Interviews) als nicht korrekt eingestuft wurden. Dieses Ergebnis wird in Abschnitt 5.3 noch näher erläutert.

*Übersicht 25: Ausschöpfung ALLBUS/ISSP 1994 auf Gemeindeebene (in %)*

	West	Ost
Mittelwert	53.9	56.0
Standardabweichung	12.2	11.7
Minimum	25.6	28.9
Maximum	80.0	82.5
Unter 30 %	1.9	2.1
30 bis 39 %	14.4	6.4
40 bis 49 %	19.2	21.3
50 bis 59 %	26.0	36.2
60 bis 69 %	27.9	19.1
70 bis 79 %	8.7	12.8
80 % und mehr	1.9	2.1
N	104	47

In Übersicht 25 ist die Ausschöpfung beim ALLBUS 1994 auf Gemeindeebene dargestellt. Da bei der Aggregation nach Gemeinden die Großstädte mit mehr als einem Sample Point nur als ein Fall in die Berechnung eingehen, entspricht der Mittelwert nicht exakt der Ausschöpfung, die man bei der Berechnung auf Personenebene erhält. In beiden Teilen Deutschlands variiert die Ausschöpfung stark zwischen den Gemeinden. Das Minimum liegt in West und Ost bei etwas mehr als 25 %, das Maximum bei ungefähr 80 %. Zwischen der Gemeindegröße und der Ausschöpfung besteht in den alten und den neuen Bundesländern ein Zusammenhang: je größer die Gemeinde, desto geringer die Ausschöpfung. In Westdeutschland beispielsweise beträgt die Ausschöpfung in Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnern 62 %, in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern dagegen nur 45 %. Zwei Prozesse haben vermutlich zu diesem Ergebnis beigetragen. Zum einen ist davon auszugehen, daß in großstädtischen Kontexten generell eine geringere Kooperationsbereitschaft bei



Umfragen besteht, weil die situationalen Bedingungen die "Hilfeleistung" gegenüber Fremden als recht risikoreiches Verhalten erscheinen lassen (vgl. Esser 1987: 5ff). Zum anderen ist im vorliegenden Fall zu berücksichtigen, daß die Realisierung von Interviews in Großstädten aufgrund der stärkeren geographischen Streuung der Adressen für die Interviewer mit größerem Aufwand verbunden war als in kleineren Gemeinden.

### 5.3 Interviewereinsatz und -kontrolle

An der Durchführung des ALLBUS 1994 waren in Westdeutschland 444, in Ostdeutschland 249 Interviewer beteiligt (vgl. Übersicht 26). Ohne Interviewerfolg blieben zehn Prozent aller Interviewer im Westen und 17 Prozent der Interviewer im Osten. In beiden Teilen Deutschlands hat die Mehrzahl der Interviewer (ungefähr 75 Prozent) zwischen einem und neun Interviews realisiert.

*Übersicht 26: Realisierte Interviews je Interviewer beim ALLBUS 1994*

Anzahl realisierter Interviews	West		Ost	
	N	%	N	%
0	43	9.7	42	16.9
1-4	196	44.1	87	34.9
5-9	134	30.2	106	42.6
10-14	51	11.5	11	4.4
15-19	16	3.6	3	1.2
20-23	4	0.9	--	--
Gesamt	444	100.0	249	100.0

Die Arbeit der Interviewer wird von Infratest routinemäßig mit einer Postkartenkontrolle überprüft. Auch beim ALLBUS 1994 wurde an ca. 25 Prozent aller Befragten eine Kontrollkarte mit der Bitte um Rückmeldung versandt. Auf der Karte sollten die mutmaßlichen Befragten angeben, ob sie an der Befragung teilgenommen haben, und falls dies bejaht wurde, sollten einige Fragen zur Durchführung des Interviews beantwortet werden. In Westdeutschland wurden 596 Interviews von 152 Interviewern in die Kontrolle einbezogen. Dabei

wurden insgesamt 429 Rückmeldungen (= 72 %) erreicht. In neun Fällen ergaben sich starke Zweifel an der korrekten Realisierung des Interviews, die auch von den kontaktierten Interviewern nicht ausgeräumt werden konnten. In Ostdeutschland wurden in gleicher Weise 287 Interviews von 70 Interviewern kontrolliert. Dabei erzielte man einen Rücklauf von 173 Antworten (=60 %). Sechs Fälle erwiesen sich als nicht korrekt durchgeführt. Die betroffenen Interviews aus West- und Ostdeutschland wurden aus dem Datensatz entfernt. Die routinemäßig durchgeführte Kontrolle ergab damit - wie auch bei den vorangegangenen ALLBUS-Erhebungen - keinen Hinweis auf größere Unregelmäßigkeiten bei der Durchführung der Umfrage. Allerdings ist der Einsatz von Kontrollpostkarten nur in beschränktem Maße geeignet, Fehlverhalten der Interviewer aufzudecken. Der gravierendste Mangel dieses Verfahrens besteht darin, daß möglicherweise gerade die Personen, mit denen kein Interview durchgeführt worden ist, die Kontrollkarte überhaupt nicht zurücksenden.

Aufgrund des verwendeten Stichprobenverfahrens konnte beim ALLBUS 1994 die korrekte Realisierung der Interviews zusätzlich in einer Form überprüft werden, die bei der überwiegenden Mehrzahl von Umfragen nicht offensteht. Da von den Einwohnermeldeämtern nicht nur Name und Anschrift der Zielpersonen vorlagen, sondern zusätzlich in der Regel auch noch Angaben zum Geschlecht und Alter, konnten diese Daten mit den entsprechenden Angaben im Interview verglichen werden. Bei Unstimmigkeiten lag der Verdacht auf Unregelmäßigkeiten bei der Interviewdurchführung nahe.

Eine entsprechende Überprüfung wurde sofort nach Erhalt der Daten bei ZUMA vorgenommen. In insgesamt 196 Fällen (160 in West- und 36 in Ostdeutschland) ergaben sich Abweichungen zwischen den Angaben zu Geschlecht und Alter im Interview und den Daten der Einwohnermeldeämter. Bei der von Infratest veranlaßten Kontrolle dieser Interviews erwiesen sich 46 als Fälschungen (33 im Westen und 13 im Osten). In 50 Fällen blieb die Nachprüfung ohne Ergebnis, weil die Zielperson nicht erreicht werden konnte. In den verbleibenden Fällen wurde die Durchführung eines Interviews bestätigt, allerdings wurde bei ca. der Hälfte der Interviews statt der eigentlichen Zielperson ein anderes Haushaltsmitglied befragt.

Als Konsequenz dieser Überprüfung wurden die 46 gefälschten Interviews aus dem Datensatz entfernt. Die anderen Interviews wurden im Datensatz belassen, auch wenn bei einem Teil dieser Fälle aufgrund der Befragung der falschen Person die Auswahlanweisung des

Stichprobenplans nicht eingehalten worden ist. Die Streichung auch dieser Fälle hätte bedeutet, beim ALLBUS 1994 weit strengere Maßstäbe anzulegen als bei den vorangegangenen Erhebungen nach dem ADM-Stichprobensystem, weil bei dem bislang eingesetzten Random Route Verfahren zur Haushaltsauswahl und dem Schwedenschlüssel zur Bestimmung der Zielperson ein entsprechendes Fehlverhalten der Interviewer vermutlich in sehr viel stärkerem - aber eben nicht identifizierbaren - Ausmaß aufgetreten sein dürfte.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang noch, daß bei der Datenaufbereitung weitere neun Fälle (acht aus West- und einer aus Ostdeutschland) gestrichen wurden. Sechs der betreffenden Interviews waren mit Personen durchgeführt worden, die in einer Asylbewerberunterkunft wohnten. Sie zählen zur Anstaltsbevölkerung und damit nicht zur Grundgesamtheit des ALLBUS. In drei Interviews hatte der Befragte das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet. Alle drei Fälle betrafen Interviews in Gemeinden, bei denen das Einwohnermeldeamt das Alter der Befragten nicht mitgeliefert hatte, so daß bei der Vergabe der Adressen an die Interviewer nicht erkennbar war, ob die Befragten volljährig oder erst 16 bzw. 17 Jahre alt waren.

## 5.4 Interviewsituation

In Westdeutschland wurde in zwei Drittel aller Fälle das Interview alleine mit dem Befragten durchgeführt. In Ostdeutschland lag der entsprechende Anteil mit 59 % etwas niedriger, da bei 32 % aller Interviews - im Vergleich zu 24 % in Westdeutschland - der Ehepartner anwesend war. In Ost und West attestierten die Interviewer mehr als 80 % der Befragten eine gute Antwortbereitschaft. Die Werte entsprechen für Westdeutschland fast exakt den betreffenden Anteilen im ALLBUS 1990, bei dem diese Angaben zuletzt erhoben worden sind.

Übersicht 27: Interviewsituation beim ALLBUS 1994 (in %)

	West	Ost
<b>Anwesenheit dritter Personen</b>		
- Interview mit Befragtem allein	67.1	59.0
- Ehepartner anwesend	23.6	31.8
- Sonstige Personen anwesend	9.3	9.2
N	2308	1096
<b>Antwortbereitschaft des Befragten</b>		
- Gut	82.4	84.3
- Mittelmäßig	13.4	11.3
- Schlecht	4.1	4.3
N	2307	1097
<b>Interviewdauer</b>		
- bis 39 Minuten	19.5	13.9
- 40-49 Minuten	26.4	21.5
- 50-59 Minuten	20.4	20.6
- 60-69 Minuten	14.8	21.8
- 70-79 Minuten	9.9	11.6
- 80 Minuten u. länger	9.1	10.6
Durchschnitt	52.9 Minuten	56.3 Minuten
N	2264	1050

Die Durchführung des mündlichen ALLBUS-Interviews hat in Westdeutschland durchschnittlich 53 Minuten in Anspruch genommen, in Ostdeutschland 56 Minuten. 1992 betrug die mittlere Interviewdauer noch 63 Minuten in Westdeutschland und 74 Minuten in Ostdeutschland. Die angestrebte Reduzierung der Interviewlänge um zehn Minuten wurde damit in Westdeutschland exakt realisiert, während in Ostdeutschland sogar ein Rückgang der durchschnittlichen Dauer um 18 Minuten - und damit eine weitere Angleichung an das "Westniveau" - zu verzeichnen ist. In Westdeutschland dauerte 1994 lediglich ein Drittel aller ALLBUS-Interviews 60 Minuten und länger, in Ostdeutschland war dieser Anteil mit 44 % etwas höher. 1992 dagegen betrug die durchschnittliche Befragungszeit bei 63 % (West) bzw. 80 % (Ost) aller Interviews eine Stunde und mehr.

## 6. Ausgewählte Ergebnisse des ALLBUS 1994 und 1992 im Vergleich

Die Bewertung des beim ALLBUS 1994 vorgenommenen Wechsels des Stichprobenverfahrens kann zum einen an den Merkmalen des eingesetzten *Verfahrens* ansetzen. Bei dieser Betrachtungsweise steht die Analyse des Stichprobenplanes und seiner Realisierung im Vordergrund. Entsprechende Informationen wurden in den Abschnitten 4 und 5 berichtet, allerdings konnte bis zum jetzigen Zeitpunkt und im vorliegenden Rahmen die aufgrund des neuen Verfahrens gegebene große Informationsfülle noch nicht erschöpfend analysiert und dargestellt werden. Weiterführende Analysen und Veröffentlichungen sind in Vorbereitung.

Zusätzlich zu einer verfahrensorientierten Betrachtungsweise kann jedoch eine Beurteilung zum anderen auch an den mit dem neuen Verfahren erzielten *Ergebnissen* anknüpfen. Eine solche Bewertung der Qualität der Ergebnisse setzt voraus, daß externe Kriterien für die Validierung zur Verfügung stehen. Dies ist im Prinzip bei einem (kleinen) Teil der im ALLBUS erhobenen Informationen der Fall, nämlich bei den Merkmalen, die auch in der amtlichen Statistik - speziell dem Mikrozensus - in vergleichbarer Form erhoben werden. Da die uns derzeit verfügbaren aktuellsten Daten jedoch dem Mikrozensus 1991 entstammen, kann dieser Vergleich erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden. Um dennoch einen ersten Schritt zur ergebnisorientierten Evaluation des neuen Stichprobenverfahrens zu unternehmen, werden im folgenden ausgewählte Anteilswerte des ALLBUS 1994 mit den Resultaten des ALLBUS 1992 verglichen. Besonderes Augenmerk gilt der Frage, ob die aus früheren Untersuchungen bekannten Verzerrungen der bisherigen ALLBUS-Studien (vgl. Hartmann 1990, Hartmann/Schimpl-Neimanns 1992) durch das neue Stichprobenverfahren beseitigt oder zumindest gemildert werden konnten.

Bisherige Validierungsstudien haben ergeben, daß bei den ALLBUS-Erhebungen - aber auch bei anderen nach dem ADM-Stichprobensystem durchgeführten sozialwissenschaftlichen Umfragen - drei systematische Verzerrungen besonders bedeutsam sind: die Unterrepräsentierung unterer sozialer Schichten, von Personen in Einpersonenhaushalten sowie von älteren Menschen (vgl. Hartmann 1990, Hartmann/Schimpl-Neimanns 1992). In den ALLBUS-Umfragen 1991 und 1992 hat sich darüber hinaus gezeigt, daß die vorgenommene Erweiterung der Grundgesamtheit auf die erwachsene ausländische Bevölkerung in der realisierten Stichprobe nicht adäquat abgebildet werden konnte, weil der Anteil der Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit weit unter dem erwarteten Wert lag (vgl. Braun u. a. 1993: 35).

Beabsichtigt man, die Ergebnisse des ALLBUS 1994 mit früheren Erhebungen zu vergleichen, dann stellt sich die Frage, ob die Daten der bisherigen ALLBUS-Studien in ungewichteter oder gewichteter Form herangezogen werden sollen. Bei dem neuen Stichprobenverfahren des ALLBUS 1994 hat theoretisch, d. h. wenn man die unvollständige Realisierung der Stichprobe durch Ausfälle außer acht läßt, jede Person dieselbe Wahrscheinlichkeit, in die Stichprobe zu gelangen. Die Stichprobe ist dadurch auf der Ebene der Personen selbstgewichtend und bei der Schätzung von Bevölkerungsanteilen auf Personenebene muß keine Design-Gewichtung berücksichtigt werden. Bei den vorausgegangenen acht Erhebungen nach dem ADM-Stichprobensystem wurden dagegen nur die Haushalte gleichwahrscheinlich ausgewählt. Die Auswahlwahrscheinlichkeit der einzelnen Befragten hing von der sog. reduzierten Haushaltsgröße ab, d. h. von der Zahl der Personen im Haushalt, die zur Grundgesamtheit der ALLBUS-Umfrage zählten. Bei den ALLBUS-Studien der Jahre 1980 bis 1992 muß deshalb bei der Analyse von Fragestellungen auf Personenebene im Prinzip immer eine Gewichtung mit dem Kehrwert der reduzierten Haushaltsgröße vorgenommen werden, um die Haushaltsstichprobe in eine Personenstichprobe zu transformieren. In der Forschungspraxis wurde und wird dieser Forderung jedoch in aller Regel nicht entsprochen. Dies hat seinen Grund nicht zuletzt darin, daß die Verwendung des Transformationsgewichtes nicht unumstritten ist, weil es sich an der exakten Realisierung der Stichprobe orientiert. Das Transformationsgewicht stellt nur dann eine korrekte Schätzung der Auswahlwahrscheinlichkeit dar, wenn entweder gar keine Ausfälle aufgetreten sind - mithin also eine hundertprozentige Ausschöpfung erzielt wurde - oder wenn sich die Ausfälle rein zufällig verteilen. Beides ist in der Umfragepraxis normalerweise nicht der Fall. Unter diesen Praxisbedingungen stellt das Transformationsgewicht nur eine mehr oder weniger gute Approximation für die tatsächliche Auswahlwahrscheinlichkeit dar. Gewichtungsexperimente zeigen denn auch, daß bei Verwendung des Transformationsgewichtes die resultierenden Schätzungen teilweise besser, teilweise aber auch schlechter als die ungewichteten Ergebnisse sind (vgl. Rothe 1990).

Aus diesem Grund verbietet es sich, eine verbindliche Aussage für oder gegen die Heranziehung des Transformationsgewichtes zu treffen. Als generelle Empfehlung kann nur der Rat gegeben werden, beide Vorgehensweisen zu berücksichtigen und sowohl die ungewichteten als auch die gewichteten Resultate zu betrachten. Bei einer Vielzahl von Fragestellungen stellt sich das Entscheidungsproblem dann nicht mehr mit der gleichen Dringlichkeit, weil sich die Ergebnisse nur geringfügig unterscheiden. Ganz allgemein hängt

die Stärke des Gewichtungseffektes davon ab, wie stark der Zusammenhang zwischen der (reduzierten) Haushaltsgröße und dem interessierenden Merkmal ist. Bei einem nur geringen Zusammenhang hat die Gewichtung auch nur einen geringen Effekt auf die Merkmalsverteilung, bei einem stärkeren Zusammenhang dagegen sind auch die Unterschiede zwischen gewichteten und ungewichteten Ergebnissen größer. Bei der folgenden Auswertung wird dies an einigen Beispielen deutlich werden. Übersicht 28 enthält ausgewählte Anteilswerte für den ALLBUS 1994 und 1992. Der obigen Empfehlung folgend, werden die Ergebnisse für 1992 sowohl ungewichtet als auch gewichtet berichtet.

Übersicht 28: Vergleich ausgewählter Anteilswerte im ALLBUS 1992 und 1994 (in %)

	West			Ost		
	1992	1994	Diff.	1992	1994	Diff.
Keine deutsche Staatsangehörigkeit	3.2 (3.5)	6.5	+3.3 (+3.0)	0.6 (0.6)	0.3	-0.3 (-0.3)
Bis Volks-/Hauptschulabschluß	53.3 (54.0)	54.4	+1.1 (+0.4)	40.7 (39.4)	42.9	+2.2 (+3.5)
Berufl. Stellung: Arbeiter*	28.5 (29.3)	32.0	+3.5 (+2.7)	35.5 (35.7)	39.1	+3.6 (+3.4)
Subj. Schichteinstufung: Arbeiterschicht	25.7 (25.8)	29.8	+4.1 (+4.0)	51.4 (52.7)	55.2	+3.8 (+2.5)
Überhaupt nicht politisch interessiert	5.7 (5.3)	9.5	+3.8 (+4.2)	7.9 (7.8)	10.9	+3.0 (+3.1)
Allein lebend	24.3 (12.5)	18.1	-6.2 (+5.6)	16.0 (8.2)	13.6	-2.4 (+5.4)
70 Jahre u. älter	11.8 (8.8)	10.0	-1.8 (+1.2)	8.4 (6.2)	10.7	+2.3 (+4.5)
Männer	47.2 (48.9)	51.6	+4.4 (+2.7)	46.3 (49.0)	48.1	+1.8 (-0.9)
Ganztags hauptberuflich Erwerbstätige	41.7 (42.9)	49.9	+8.2 (+7.0)	49.3 (51.4)	47.9	-1.4 (-3.5)

( ) = gewichtet mit Transformationsgewicht

\* = auf der Basis der derzeit hauptberuflich Erwerbstätigen

In bezug auf die berichteten Verzerrungen der vorangegangenen ALLBUS-Erhebungen lassen sich im ALLBUS 1994 fast durchgängig Verbesserungen konstatieren. Die relativ gesehen bedeutsamste Veränderung betrifft den Anteil der ausländischen Befragten. Im ALLBUS 1994

ist der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Westdeutschland ungefähr doppelt so groß wie im ALLBUS 1992. Diese Aussage trifft unabhängig davon zu, ob 1992 gewichtete oder ungewichtete Daten betrachtet werden. Die gute Abbildung des ausländischen Bevölkerungsteils im ALLBUS 1994 läßt sich auf drei Faktoren zurückführen. Wie in Abschnitt 4.2 erläutert, wurde bei dem neuen Stichprobenverfahren bereits bei der Ziehung der Gemeinden in der ersten Auswahlstufe der ausländische Bevölkerungsteil seiner quantitativen Bedeutung entsprechend berücksichtigt. Darüber hinaus waren die Personen, mit denen ein Interview durchgeführt werden sollte, den Interviewern exakt vorgegeben. Im Unterschied zum ADM-Stichprobensystem bestand für die Interviewer keinerlei Spielraum, der es ihnen während der Feldarbeit erlaubt hätte, ausländische Befragte - aufgrund der vermuteten größeren Schwierigkeiten der Interviewdurchführung - bei der Haushalts- und Zielpersonenauswahl auszuschließen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß sich die Ausschöpfungsquote des ausländischen Bevölkerungsteils im ALLBUS 1994 kaum von der des deutschen unterschied. Der höhere Anteil von Ausfällen aufgrund von Verständigungsschwierigkeiten wurde durch die größere Kooperationsbereitschaft der (deutschsprachigen) ausländischen Zielpersonen ausgeglichen.

Auch die Unterrepräsentierung der unteren sozialen Schichten ist im ALLBUS 1994 in der Tendenz geringer. Als Indikatoren wurden der Anteil der Personen, die höchstens einen Volks-/Hauptschulabschluß besitzen; der Erwerbstätigen, die als Arbeiter beschäftigt sind; der Personen, die sich subjektiv der Arbeiterschicht zugehörig fühlen, sowie der Personen, die an Politik überhaupt nicht interessiert sind, herangezogen. Bei allen vier Anteilswerten ist in West- und Ostdeutschland eine Zunahme zu verzeichnen. Der Zuwachs beträgt zwischen einem und vier Prozentpunkten, wobei es wegen der geringen Korrelation der vier Indikatoren mit der Haushaltsgröße kaum eine Rolle spielt, ob man 1992 auf ungewichtete oder gewichtete Daten zurückgreift. Weiterführende Analysen belegen, daß die Verminderung des "Mittelschichtbias" zum Teil eine Folge der vermehrten Einbeziehung von ausländischen Befragten ist, zum Teil jedoch auch darauf beruht, daß unter den deutschen Zielpersonen in etwas größerem Umfang Befragte aus den unteren sozialen Schichten zur Teilnahme gewonnen werden konnten.

Was den Anteil der allein lebenden Personen betrifft, gelangt man bei einem Vergleich zwischen dem ALLBUS 1994 und 1992 zu völlig unterschiedlichen Aussagen, je nachdem ob man 1992 die gewichteten oder ungewichteten Daten heranzieht. Bei Betrachtung der



ungewichteten Ergebnisse würde man 1994 in West- und Ostdeutschland einen geringeren Anteil von Befragten in Einpersonenhaushalten - mithin also eine noch stärkere Verzerrung - als 1992 konstatieren. Gerade bei diesem Merkmal ist jedoch unmittelbar plausibel, daß ein Vergleich in dieser Form nicht sinnvoll ist. Während der Anteilswert für 1994 bedeutet, daß 18,1 % (West) bzw. 13,6 % (Ost) aller *Personen* in Einpersonenhaushalten leben, besagt der ungewichtete Wert für 1992, daß 24,3 % (West) bzw. 16,0 % (Ost) aller *Haushalte* Einpersonenhaushalte sind. Zieht man für den Vergleich deshalb die auf Personenebene transformierten Werte für 1992 heran, liegt der Anteil der Alleinlebenden im Jahre 1994 in West- und Ostdeutschland deutlich höher als 1992, d. h. die bisherige Verzerrung wurde abgebaut. Weil der Ausfall von Befragten in Einpersonenhaushalten insbesondere mit deren schwieriger Erreichbarkeit zusammenhängt, ist das bessere Ergebnis des ALLBUS 1994 dadurch zu erklären, daß bei dieser Erhebung in nur drei Prozent aller Fälle - im Vergleich zu 18 % 1992 - kein Kontakt zur Zielperson während der Feldzeit hergestellt werden konnte.

In schwächerer Form zeigt sich ein Effekt der Gewichtung auch bei den 70jährigen und älteren, da diese überproportional häufig in kleinen Haushalten leben. Während bei einem ungewichteten Vergleich in Westdeutschland scheinbar ein geringer Rückgang der Befragten dieser Alterskategorie und in Ostdeutschland eine nur leichte Zunahme zwischen 1992 und 1994 zu verzeichnen ist, deuten die gewichteten Daten auf eine Verringerung der bisherigen Unterrepräsentierung bei der Einwohnermeldeamtsstichprobe hin (leichter Zuwachs im Westen, starker im Osten).

Der Anteil der Männer unterschied sich - zumindest in der ungewichteten Form - bei den meisten bisherigen ALLBUS-Studien kaum von den Werten der amtlichen Statistik (vgl. Hartmann 1990: 14f). Der ALLBUS 1994 weist im Westen im Vergleich sowohl zu den gewichteten als auch zu den ungewichteten Daten von 1992 einen merklich höheren Anteil von Männern aus. 1994 liegt deren Anteil in Westdeutschland mit 51,6 % über dem der Frauen, was mit Sicherheit keine realistische Schätzung für die Grundgesamtheit darstellt. Da Männer aufgrund ihrer höheren Erwerbsquote normalerweise schwerer zu erreichen sind als Frauen, ist dieses Ergebnis vermutlich ebenfalls eine Folge davon, daß beim ALLBUS 1994 nahezu alle Zielpersonen während der Feldzeit kontaktiert werden konnten. Auch die starke Zunahme der ganztags hauptberuflich Erwerbstätigen in Westdeutschland (7,0 Prozentpunkte bei Betrachtung der gewichteten Ergebnisse, 8,2 bei Heranziehung der ungewichteten Resultate) ist wahrscheinlich auf den geringen Anteil der Nichterreichten beim ALLBUS 1994

zurückzuführen. Ob diese Zunahme die für die zurückliegenden ALLBUS-Studien berichtete Untererfassung der Erwerbstätigen (vgl. Hartmann/Schimpl-Neimanns 1992) lediglich ausgleicht oder einen Bias in der umgekehrten Richtung bewirkt, kann erst geklärt werden, wenn entsprechende externe Daten zur Validierung vorliegen.

Insgesamt führt also das neue Verfahren in der Regel zu Verbesserungen, was die bislang ermittelten Strukturdiskrepanzen zwischen Daten des ALLBUS und der amtlichen Statistik betrifft. Im ALLBUS 1994 sind Ausländer und alleine lebende Personen deutlich stärker vertreten als im ALLBUS 1992, der Anteil unterer sozialer Schichten und älterer Personen hat leicht zugenommen. Die Feststellung dieser wichtigen Verbesserungen schließt allerdings nicht aus, daß teilweise - wie z. B. beim Anteil der Männer - auch Veränderungen zu konstatieren sind, die bei der hier vorgenommenen Betrachtung univariater Randverteilungen als Verschlechterung im Vergleich zu früher zu werten sind. Für weitere Erkenntnisse im Hinblick auf eine ergebnisorientierte Bewertung des neuen Stichprobenverfahrens müssen die im nächsten Jahr verfügbaren aktuelleren Mikrozensus-Daten abgewartet werden. Neben der Betrachtung univariater Verteilungen werden dann auch bi- und multivariate Verteilungen analysiert werden, und man wird - soweit es die Datenlage zuläßt - nicht nur die Struktur der Nettostichprobe, sondern auch die der Bruttostichprobe des ALLBUS in den Vergleich mit den Angaben der amtlichen Statistik einbeziehen.

## Literatur

- Alwin, D. F./ Braun, M./ Harkness, J./Scott, J.(1994): Measurement in Multi-National Surveys. In: I. Borg and P. Ph. Mohler (Eds.): Trends and Perspectives in Empirical Social Research. Berlin, New York: De Gruyter, S. 26-39.
- Alwin, D. F./ Braun, M./Scott, J. (1992): The separation of work and the family: attitudes towards women's labour-force participation in Germany, Great Britain and the United States. In: European Sociological Review, 8, S.13-37.
- Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute ADM (Hrsg.) 1979: Muster-Stichproben-Pläne für Bevölkerungs-Stichproben in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin. München: Verlag Moderne Industrie.
- Behrens, K. (1994): Schichtung und Gewichtung - Verbesserung der regionalen Repräsentanz. In: S. Gabler/J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik/D. Krebs (Hrsg.): Gewichtung in der Umfragepraxis. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 27-41.
- Bischof, G. (1990): Karriereorientierung. In: F. U. Pappi (Hrsg.): Einstellungen von Frauen zu Beruf, Familie und Haushalt. Entwicklung von Skalen: Schleswig-Holstein-Survey 1989. Berichte aus der empirischen Frauenforschung, Heft 4, Universität Kiel. S. 25-32.
- Bohrnstedt, G. W./Mohler, P. Ph./Müller, W. (eds.) 1987: An Empirical Study of the Reliability and Stability of Survey Research Items. Special Issue of: Sociological Methods and Research, 15.
- Braun, M./Trometer, R./Wiedenbeck, M. (1989): Methodenbericht. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften - ALLBUS 1988. ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 89/02. Mannheim.
- Braun, M./Mohler, P. Ph. (1991): Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS): Rückblick und Ausblick in die neunziger Jahre. In: ZUMA-Nachrichten, 29, S. 7-28.
- Braun, M. (1993): Ideologie oder objektive Lage? Anmerkungen zur Interpretation von Unterschieden und Ähnlichkeiten in den Einstellungen von Ost- und Westdeutschen. In: ZUMA-Nachrichten, 32, S. 7-21.
- Braun, M./Eilinghoff, C./Gabler, S./Wiedenbeck, M. (1993): Methodenbericht zur "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 1992. ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 93/01. Mannheim.
- Braun, M. (1993): Potential problems of functional equivalence in ISSP 88 (Family and Changing Gender Roles). Paper presented at the ISSP Scientific Meeting, Chicago.
- Braun, M./Scott, J./Alwin, D. F. (1993): Attitudes towards marriage and divorce in comparative perspective. Paper presented at the annual meeting of the American Association for Public Opinion Research (AAPOR), St. Charles (IL) .

- Braun, M./Scott, J./Alwin, D. F. (1994): Economic necessity or self-actualization? Attitudes towards women's labour-force participation in East and West Germany. In: *European Sociological Review*, 10, S. 29-47.
- Braun, M./Trometer, R. (1994). ALLBUS-Bibliographie 13. Fassung. ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 94/10. Mannheim.
- Bürklin, W. (1988): Wählerverhalten und Wertewandel. Opladen: Leske+Budrich.
- Davis, J. A. /Smith, T. W. (1994): *General Social Surveys, 1972-1994: Cumulative Codebook*, Chicago: NORC.
- Erbslöh, B./Hagelstange, Th./Holtmann, D./Singelmann, J./Strasser, H. (1988): Klassenstruktur und Klassenbewußtsein in der Bundesrepublik Deutschland. Erste empirische Ergebnisse. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 40, S. 245-261.
- Erbslöh, B./Koch, A. (1988): Die Non-Response-Studie zum ALLBUS 1986: Problemstellung, Design, erste Ergebnisse. In: *ZUMA-Nachrichten*, 22, S. 29-44.
- Esser, H. (1987): Gründe für die Nicht-Teilnahme an Befragungen. Manuskript, Mannheim.
- Gabler, S. (1994): Ost-West-Gewichtung der Daten der ALLBUS-Baseline-Studie 1991 und des ALLBUS 1992. In: *ZUMA-Nachrichten*, 35, S. 77-81.
- Handl, J. (1977): Sozio-ökonomischer Status und der Prozess der Statuszuweisung - Entwicklung und Anwendung einer Skala. In: J. Handl/K. U. Mayer/W. Müller (Hrsg.): *Klassenlagen und Sozialstruktur. Empirische Untersuchungen für die Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt: Campus, S. 101-153.
- Hanefeld, U. 1987: *Das Sozio-ökonomische Panel. Grundlagen und Konzeption*. Frankfurt: Campus.
- Hartmann, P. (1990): Wie repräsentativ sind Bevölkerungsumfragen? Ein Vergleich des ALLBUS und des Mikrozensus. In: *ZUMA-Nachrichten*, 26, S. 7-30.
- Hartmann, P./Schimpl-Neimanns, B. (1992): Sind Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten möglich? Analysen zur Repräsentativität einer Sozialforschungsumfrage. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44, S. 315-340.
- Kirschner, H.-P. 1984: ALLBUS 1980: Stichprobenplan und Gewichtung. In: K. U. Mayer und P. Schmidt (Hrsg.): *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. Beiträge zu methodischen Problemen des ALLBUS 1980*. Frankfurt: Campus, S.114-182.
- Kluegel, J. R./Smith, E. R. (1986): *Beliefs About Inequality. Americans' Views of What Is and What Ought to Be*. New York: de Gruyter.
- Koch, A. (1993): Die Nutzung demographischer Informationen in den Veröffentlichungen mit ALLBUS-Daten. ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 93/09. Mannheim.
- Kohn, M. L. (1969): *Class and Conformity: A Study in Values*. Homewood IL: Dorsey Press.

- Kühnel, S./Terwey, M. (1994): Gestörtes Verhältnis? Die Einstellungen der Deutschen zu Ausländern in der Bundesrepublik. In: M. Braun/P. Ph. Mohler (Hrsg.): Blickpunkt Gesellschaft 3. Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 71-106.
- Lenski, G. (1961): The Religious Factor. Garden City NY: Doubleday.
- Lipset, S. M./Schneider, W. (1987): The Confidence Gap. Business, Labor, and Government in the Public Mind. Baltimore: John Hopkins University Press.
- Löwenhaupt, S. (1993): Vertrauen in Institutionen und Einstellungen der Bürger zur Verwaltung. Bericht zur Datenlage. Verwaltungswissenschaftliche Beiträge Nr. 29. Universität Bamberg.
- Mayer, K. U. (1975): Ungleichheit und Mobilität im sozialen Bewußtsein. Untersuchungen zur Definition der Mobilitätssituation. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mayer, K. U. (1977): Statushierarchie und Heiratsmarkt - Empirische Analysen zur Struktur des Schichtungssystems in der Bundesrepublik und zur Ableitung einer Skala des sozialen Status. In: J. Handl/K. U. Mayer/W. Müller (Hrsg.): Klassenlagen und Sozialstruktur. Empirische Untersuchungen für die Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt: Campus, S. 155-232.
- Mayer, K. U./Kraus, V./Schmidt, P. (1992): Opportunity and Inequality: Exploratory Analyses of the Structure of Attitudes toward Stratification in West Germany. In: F. C. Turner (ed.): Social Mobility and Political Attitudes. Comparative Perspectives. New Brunswick: Transaction Publishers, S. 51-78.
- Meckler, I./Porst, R./Prüfer, P./Zeifang, K. (1983): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1984. Pretest-Bericht. ZUMA Technischer Bericht Nr. 1983/05. Mannheim.
- Popitz, H./Bahrdt, H. P./Jüres, E. A./Kesting, H. (1957): Das Gesellschaftsbild des Arbeiters. Tübingen: Mohr/Siebeck.
- Rothe, G. (1990): Wie (un)wichtig sind Gewichtungen? Eine Untersuchung am ALLBUS 1986. In: ZUMA-Nachrichten, 26, S. 31-55.
- Sandberger, J.-U. (1983): Zwischen Legitimation und Kritik. Vorstellungen von Akademikern, Studenten und Bevölkerung zur sozialen Ungleichheit. In: Zeitschrift für Soziologie, 12, S. 181-202.
- Social and Community Planning Research (1992): British Social Attitudes. Cumulative Sourcebook: the first six surveys. Hants: Gower.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) 1989: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Volkszählung vom 25. Mai 1987. Heft 1 der Fachserie 1, Metzler-Poeschel: Stuttgart.
- Terwey, M. (1990): Zur Wahrnehmung von wirtschaftlichen Lagen in der Bundesrepublik. In: W. Müller/P. Ph. Mohler/B. Erbslöh/M. Wasmer (Hrsg.): Blickpunkt Gesellschaft. Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 144-171.

Wegener, B. (1992): Gerechtigkeitsforschung und Legitimationsnormen. In: Zeitschrift für Soziologie, 21, S. 269-283.

Willener, A. (1957): Images de la société et classes sociales. Bern: Staempfli.

Wright, E. O. (1978): Class, Crisis and the State. London: New Left Books.

Wright, E. O. (1985): Classes. London: Verso.

## ANHANG

ANTWORTEN ZU FRAGE 4a ( GASTARBEITER )

Fragetext: Würden Sie bitte nun sagen, woran Sie bei dem Begriff "Gastarbeiter" gedacht haben?

N=16 Vpn

ID:

- 01 "Gastarbeiter - Ausländer, die hier wohnen und arbeiten."
- 02 "Alle die Leute, die aus dem Ausland gekommen sind und hier versuchen Arbeit zu kriegen oder schon gearbeitet haben oder arbeiten wollen."
- 03 "Gastarbeiter...das sind also Ausländerarbeiter, die bei uns zu Gast sind."
- 04 "An die ausländischen Arbeiter hier in Deutschland."
- 05 "Gastarbeiter ? Daß die eben hergekommen sind, um zu arbeiten und Geld zu verdienen und daß die wohl wieder zurückgehen wollen in die Heimat."
- 06 "Spontan, an das was es ursprünglich hieß: Unterstützung, Arbeitskraft zur Verfügung stellen; mittlerweile voll und ganz in Deutschland."
- 07 "Arbeiter aus einem anderem Land."
- 08 "Kann ich nicht beantworten."
- 09 "Zunächst fällt mir diese Szene ein, als die ersten Gastarbeiter da, in Bonn oder wo das war, im Bahnhof anrollten, wo großes Brimborium drum gemacht wurde und dieser herzliche Empfang damals. Und heute fällt mir meistens diese rechtsradikalen Parolen ein: 'Ausländer raus' und so. Ja, und dann fällt mir außerdem noch dazu ein, daß diese Gastarbeiter mitaufgebaut haben, was wir alleine nicht hätten können."
- 10 "Ausländische Arbeitnehmer - Südeuropäische würde ich vielleicht noch dazu sagen...südeuropäische Arbeitnehmer."
- 11 "Türken, Italiener, Griechen und mehr nicht."
- 12 "Da kenn ich nur, also von der Geschichte her, also in der Nachkriegszeit, als ausländische Arbeiter von uns angeworben wurden, weil bei uns nicht genug Arbeiter da waren. Und ich finde das Wort "Gastarbeiter trifft irgendwie nicht so zu."



ID:

- 13 "Gastarbeiter sind für mich Menschen, die aus einem Gastland nach Deutschland einreisen und in Deutschland ihre Arbeit gefunden haben."
- 14 "Das ist der Hammer: Begriff...Begriffsanalyse Gastarbeiter, was ist ein Gastarbeiter ? Ein Gastarbeiter ist eine Person, ein Gast, gut, ein Gast, der geht in der Regel wieder, das ist klar, aber das bedeutet, ein Gastarbeiter ist im wahrsten Sinne des Wortes nur dann ein Gastarbeiter, wenn er kommt und geht. Wenn er da bleibt, ist er normalerweise kein Gastarbeiter mehr. Aber von mir aus können sie alle da bleiben; weil jeder da bleiben kann, wo er will."
- 15 "Ein Mensch, der aus einem fremden Land hergekommen ist, um hier zu arbeiten, oder hierher eingeladen worden ist, hierher gebeten worden ist, eigentlich - ein Gast wird immer eingeladen. Aber als erstes habe ich schon eher an einen Fremden gedacht, der aus einem anderem Land gekommen ist, aber Gast ist ja Gast."
- 16 - Antwort verweigert -

ANTWORTEN ZU FRAGE 4a (AUSLÄNDER)

Fragetext: Würden Sie mir bitte nun sagen, woran Sie bei dem Begriff "In Deutschland lebende Ausländer" gedacht haben?

N=15 Vpn

ID:

- 17 "Daß sie jetzt schlecht behandelt werden...ja, jetzt zur Zeit eigentlich schon."
- 18 "Lebende Ausländer ? Ja, die haben wir ja seinerzeit hergeholt als Arbeitskraft."
- 19 "Ja, da habe ich jetzt grad an den da unten gedacht, den wir jetzt grad erwähnt hatten. An diesen Türken, der da sein Geschäft hat. Ich meine, so komme ich wenig mit Ausländern zusammen, aber meistens mit dem von da unten."
- 20 "Gastarbeiter und Asylanten."
- 21 "Ausländer, die hier leben; die versuchen sich hier zu integrieren - so, wie ich das auch machen würde."
- 22 "Vor allen Dingen an diejenigen, die hier schon mindestens eine Generation leben und hier arbeiten und ihr Brot verdienen und sich zum großen Teil schon integriert haben."
- 23 "An legal eingewanderte Ausländer, sogenannte Gastarbeiter."
- 24 "Was ich gedacht habe ? Ich bin ja auch Zugereiste. Ich bin anständig aufgenommen worden, warum soll man mit dene Leut nicht dasselbe machen, also...wer sind denn die Leute, ich kenn ja nur die...ach Gott, was für ein schweres Ding...wer sind denn die Leute ?...na, vor allen Dingen waren es die Italiener und die Türken. Zuerst waren die Italiener und dann die Türken und dann die Russkis."
- 25 "An alle Nichtdeutschen."
- 26 "An Gastarbeiter, ja, eigentlich an Gastarbeiter."
- 27 "Arbeitskollegen, die eine andere Heimatsprache haben."
- 28 "Alle, die hier nicht in Deutschland geboren sind."
- 29 "An Türken, unterschiedliche Kulturkreise und Farbige."

## ZUMA-Arbeitsberichte

- 80/15 Gerhard Arminger, Willibald Nagl, Karl F. Schuessler  
Methoden der Analyse zeitbezogener Daten. Vortragsskripten der ZUMA  
Arbeitstagung vom 25.9. bis 5. 10. 79
- 81/07 Erika Brückner, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer, Peter Schmidt  
Methodenbericht zum "ALLBUS 1980"
- 81/19 Manfred Küchler, Thomas P. Wilson, Don H. Zimmerman  
Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen
- 82/03 Gerhard Arminger, Horst Busse, Manfred Küchler  
Verallgemeinerte Lineare Modelle in der empirischen Sozialforschung
- 82/08 Glenn R. Carroll  
Dynamic analysis of discrete dependent variables: A didactic essay
- 82/09 Manfred Küchler  
Zur Messung der Stabilität von Wählerpotentialen
- 82/10 Manfred Küchler  
Zur Konstanz der Recallfrage
- 82/12 Rolf Porst  
"ALLBUS 1982" - Systematische Variablenübersicht und erste Ansätze zu  
einer Kritik des Fragenprogramms
- 82/13 Peter Ph. Mohler  
SAR - Simple AND Retrieval mit dem Siemens-EDT-  
Textmanipulationsprogramm
- 82/14 Cornelia Krauth  
Vergleichsstudien zum "ALLBUS 1980"
- 82/21 Werner Hagstotz, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer  
Methodenbericht zum "ALLBUS 1982"
- 83/09 Bernd Wegener  
Two approaches to the analysis of judgments of prestige: Interindividual  
differences and the general scale
- 83/11 Rolf Porst  
Synopsis der ALLBUS-Variablen. Die Systematik des ALLBUS-  
Fragenprogramms und ihre inhaltliche Ausgestaltung im ALLBUS 1980 und  
ALLBUS 1982
- 84/01 Manfred Küchler, Peter Ph. Mohler  
Qualshop (ZUMA-Arbeitstagung zum "Datenmanagement bei qualitativen  
Erhebungsverfahren") - Sammlung von Arbeitspapieren und -berichten,  
Teil I + II
- 84/02 Bernd Wegener  
Gibt es Sozialprestige? Konstruktion und Validität der Magnitude-Prestige-  
Skala
- 84/03 Peter Prüfer, Margrit Rexroth  
Erfahrungen mit einer Technik zur Bewertung von Interviewerverhalten

ID:

- 30 "Also nicht nur politisch Verfolgte, daran habe ich  
jetzt nicht gedacht, sondern an die Ausländer, die  
hier arbeiten, die hier ihre Familie haben oder gar  
schon hier geboren sind."
- 31 "Alle Leute, die nicht in Deutschland geboren sind."

- 84/04 Frank Faulbaum  
Ergebnisse der Methodenstudie zur internationalen Vergleichbarkeit von Einstellungsskalen in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1982
- 84/05 Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik  
Wohnquartiersbeschreibung. Ein Instrument zur Bestimmung des sozialen Status von Zielhaushalten
- 84/07 Gabriele Hippler, Hans-Jürgen Hippler  
Reducing Refusal Rates in the Case of Threatening Questions: The "Door-in-the-Face" Technique
- 85/01 Hartmut Esser  
Befragtenverhalten als "rationales Handeln" - Zur Erklärung von Antwortverzerrungen in Interviews
- 85/03 Rolf Porst, Peter Prüfer, Michael Wiedenbeck, Klaus Zeifang  
Methodenbericht zum "ALLBUS 1984"
- 86/01 Dagmar Krebs  
Zur Konstruktion von Einstellungsskalen im interkulturellen Vergleich
- 86/02 Hartmut Esser  
Können Befragte lügen? Zum Konzept des "wahren Wertes" im Rahmen der handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der Befragung
- 86/03 Bernd Wegener  
Prestige and Status as Function of Unit Size
- 86/04 Frank Faulbaum  
Very Soft Modeling: The Logical Specification and Analysis of Complex Process Explanations with Arbitrary Degrees of Underidentification and Variables of Arbitrary Aggregation and Measurement Levels
- 86/05 Peter Prüfer, Margrit Rexroth (Übersetzung Dorothy Duncan)  
On the Use of the Interaction Coding Technique
- 86/06 Hans-Peter Kirschner  
Zur Kessler-Greenberg-Zerlegung der Varianz der Meßdifferenz zwischen zwei Meßzeitpunkten einer Panel-Befragung
- 86/07 Georg Erdmann  
Ansätze zur Abbildung sozialer Systeme mittels nicht-linearer dynamischer Modelle
- 86/09 Heiner Ritter  
Einige Ergebnisse von Vergleichstests zwischen den PC- und Mainframe-Versionen von SPSS und SAS
- 86/11 Günter Rothe  
Bootstrap in generalisierten linearen Modellen
- 87/01 Klaus Zeifang  
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Tabellenband
- 87/02 Klaus Zeifang  
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Abschlußbericht
- 87/04 Barbara Erbslöh, Michael Wiedenbeck  
Methodenbericht zum "ALLBUS 1986"
- 87/05 Norbert Schwarz, Julia Bienias  
What Mediates the Impact of Response Alternatives on Behavioral Reports?

- 87/06 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Gesine Müller, Brigitte Chassein  
The Range of Response Alternatives may determine the Meaning of the Question: Further Evidence on Informative Functions of Response Alternatives
- 87/07 Fritz Strack, Leonard L. Martin, Norbert Schwarz  
The Context Paradox in Attitude Surveys: Assimilation or Contrast?
- 87/08 Gudmund R. Iversen  
Introduction to Contextual Analysis
- 87/09 Seymour Sudman, Norbert Schwarz  
Contributions of Cognitive Psychology to Data Collection in Marketing Research
- 87/10 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Denis Hilton, Gabi Naderer  
Base-Rates, Representativeness, and the Logic of Conversation
- 87/11 George F. Bishop, Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz, Fritz Strack  
A Comparison of Response Effects in Self-Administered and Telephone Surveys
- 87/12 Norbert Schwarz  
Stimmung als Information. Zum Einfluß von Stimmungen und Emotionen auf evaluative Urteile
- 88/01 Antje Nebel, Fritz Strack, Norbert Schwarz  
Tests als Treatment: Wie die psychologische Messung ihren Gegenstand verändert
- 88/02 Gerd Bohner, Herbert Bless, Norbert Schwarz, Fritz Strack  
What Triggers Causal Attributions? The Impact of Valence and Subjective Probability
- 88/03 Norbert Schwarz, Fritz Strack  
The Survey Interview and the Logic of Conversation: Implications for Questionnaire Construction
- 88/04 Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz  
"No Opinion"-Filters: A Cognitive Perspective
- 88/05 Norbert Schwarz, Fritz Strack  
Evaluating One's Life: A Judgment of Subjective Well-Being
- 88/06 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Gerd Bohner, Uwe Harlacher, Margit Kellenbenz  
Response Scales as Frames of Reference: The Impact of Frequency Range on Diagnostic Judgments
- 88/07 Michael Braun  
ALLBUS-Bibliographie (7. Fassung, Stand: 30.6.88)
- 88/08 Günter Rothe  
Ein Ansatz zur Konstruktion inferenzstatistisch verwertbarer Indices
- 88/09 Ute Hauck, Reiner Trometer  
Methodenbericht International Social Survey Program - ISSP 1987
- 88/10 Norbert Schwarz  
Assessing frequency reports of mundane behaviors: Contributions of cognitive psychology to questionnaire construction
- 88/11 Norbert Schwarz, B. Scheuring (sub.)  
Judgments of relationship satisfaction: Inter- and intraindividual comparison strategies as a function of questionnaire structure
- 88/12 Rolf Porst, Michael Schneid  
Ausfälle und Verweigerungen bei Panelbefragungen - Ein Beispiel -

- 88/13 Cornelia Züll  
SPSS-X. Anmerkungen zur Siemens BS2000 Version
- 88/14 Michael Schneid  
Datenerhebung am PC - Vergleich der Interviewprogramme "internerv+" und "THIS"
- 88/15 Norbert Schwarz, Bettina Scheuring  
Die Vergleichsrichtung bestimmt das Ergebnis von Vergleichsprozessen: Ist - Idealdiskrepanzen in der Partnerwahrnehmung
- 88/16 Norbert Schwarz, Bettina Scheuring  
Die Vergleichsrichtung bestimmt das Ergebnis von Vergleichsprozessen: Ist - Idealdiskrepanzen in der Beziehungsbeurteilung
- 89/01 Norbert Schwarz, George F. Bishop, Hans-J. Hippler, Fritz Strack  
Psychological Sources of Response Effects in Self-Administered And Telephone Surveys
- 89/02 Michael Braun, Reiner Trometer, Michael Wiedenbeck  
Methodenbericht. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften - ALLBUS 1988
- 89/03 Norbert Schwarz  
Feelings as Information: Informational and Motivational Functions of Affective States
- 89/04 Günter Rothe  
Jackknife and Bootstrap: Resampling-Verfahren zur Genauigkeitsschätzung von Parameterschätzungen
- 89/05 Herbert Bless, Gerd Bohner, Norbert Schwarz und Fritz Strack  
Happy and Mindless? Moods and the Processing of Persuasive Communications
- 89/06 Gerd Bohner, Norbert Schwarz und Stefan E. Hormuth  
Die Stimmungs-Skala: Eine deutsche Version des "Mood Survey" von Underwood und Froming
- 89/07 Ulrich Mueller  
Evolutionary Fundamentals of Social Inequality, Dominance and Cooperation
- 89/08 Robert Huckfeldt  
Noncompliance and the Limits of Coercion: The Problematic Enforcement of Unpopular Laws
- 89/09 Peter Ph. Mohler, Katja Frehsen und Ute Hauck  
CUI - Computerunterstützte Inhaltsanalyse. Grundzüge und Auswahlbibliographie zu neueren Anwendungen
- 89/10 Cornelia Züll, Peter Ph. Mohler  
Der General Inquirer III - Ein Dinosaurier für die historische Forschung
- 89/11 Fritz Strack, Norbert Schwarz, Brigitte Chassein, Dieter Kern, Dirk Wagner  
The Salience of Comparison Standards and the Activation of Social Norms: Consequences for Judgments of Happiness and their Communication
- 89/12 Jutta Kreiselmaier, Rolf Porst  
Methodische Probleme bei der Durchführung telefonischer Befragungen: Stichprobenziehung und Ermittlung von Zielpersonen, Ausschöpfung und Nonresponse, Qualität der Daten
- 89/13 Rainer Mathes  
Modulsystem und Netzwerktechnik. Neuere inhaltsanalytische Verfahren zur Analyse von Kommunikationsinhalten

- 89/14 Jutta Kreiselmeier, Peter Prüfer, Margrit Rexroth  
Der Interviewer im Pretest. Evaluation der Interviewerleistung und Entwurf eines neuen Pretestkonzepts. April 1989
- 89/15 Henrik Tham  
Crime as a Social Indicator
- 89/16 Ulrich Mueller  
Expanding the Theoretical and Methodological Framework of Social Dilemma Research
- 89/17 Hans-J. Hippler, Norbert Schwarz, Elisabeth Noelle-Neumann  
Response Order Effects in Dichotomous Questions: The Impact of Administration Mode
- 89/18 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler, Elisabeth Noelle-Neumann, Thomas Münkkel  
Response Order Effects in Long Lists: Primacy, Recency, and Asymmetric Contrast Effects
- 89/19 Wolfgang Meyer  
Umweltberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland
- 89/20 Michael Braun, Reiner Trometer  
ALLBUS Bibliographie (8. Fassung, Stand: 30.6.1989)
- 89/21 Günter Rothe  
Gewichtungen zur Anpassung an Statusvariablen. Eine Untersuchung am ALLBUS 1986
- 89/22 Norbert Schwarz, Thomas Münkkel, Hans-J. Hippler  
What determines a "Perspective"? Contrast Effects as a Function of the Dimension Tapped by Preceding Questions
- 89/23 Norbert Schwarz, Andreas Bayer  
Variationen der Fragenreihenfolge als Instrument der Kausalitätsprüfung: Eine Untersuchung zur Neutralisationstheorie devianten Verhaltens
- 90/01 Norbert Schwarz, Andreas Bayer  
Assimilation and Contrast Effects in Part-Whole Question Sequences: A Conversational Logic Analysis
- 90/02 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Hans-J. Hippler, George Bishop  
The Impact of Administration Mode on Response Effects in Survey Measurement
- 90/03 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Gerd Böhner  
Mood and Persuasion: Affective States Influence the Processing of Persuasive Communications
- 90/04 Michael Braun, Reiner Trometer  
ALLBUS-Bibliographie 90
- 90/05 Norbert Schwarz, Fritz Strack  
Context Effects in Attitude Surveys: Applying Cognitive Theory to Social Research
- 90/06 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Fritz Strack, Gisela Klumpp, Annette Simons  
Ease of Retrieval as Information: Another Look at the Availability Heuristic
- 90/07 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Hans-J. Hippler  
Kognitionspsychologie und Umfrageforschung: Themen und Befunde eines interdisziplinären Forschungsgebietes
- 90/08 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler  
Response Alternatives: The Impact of their Choice and Presentation Order



- 90/09 Achim Koch  
Externe Vergleichsdaten zum ALLBUS 1984, 1986, 1988
- 90/10 Norbert Schwarz, Bärbel Knäuper, Hans-J. Hippler, Elisabeth Noelle-Neumann, Leslie Clark  
Rating Scales: Numeric Values May Change the Meaning of Scale Labels
- 91/01 Denis J. Hilton  
Conversational Inference and Rational Judgment
- 91/02 Denis J. Hilton  
A Conversational Model of Causal Explanation
- 91/03 Mood Effects on Interpersonal Preferences: Evidence for Motivated Processing Strategies
- 91/04 Joseph P. Forgas  
Affective Influences on Interpersonal Perception
- 91/05 Norbert Schwarz, Herbert Bless  
Constructing Reality and Its Alternatives: An Inclusion/Exclusion Model of Assimilation and Contrast Effects in Social Judgment
- 91/06 Herbert Bless, Roland F. Fellhauer, Gerd Bohner, Norbert Schwarz  
Need for Cognition: Eine Skala zur Erfassung von Engagement und Freude bei Denkaufgaben
- 91/07 Norbert Schwarz, Bärbel Knäuper, E. Tory Higgins  
Der Einfluß von Rangordnungsaufgaben auf nachfolgende Denkprozesse: Zur Aktivierung prozeduraler Sets
- 91/08 Bettina Scheuring, Norbert Schwarz  
Selbstberichtete Verhaltens- und Symptommhäufigkeiten: Was Befragte aus Antwortvorgaben des Fragebogens lernen
- 91/09 Norbert Schwarz, Herbert Bless  
Scandals and the Public's Trust in Politicians: Assimilation and Contrast Effects
- 91/10 Rolf Porst  
Ausfälle und Verweigerungen bei einer telefonischen Befragung
- 91/11 Uwe Blien, Heike Wirth, Michael Müller  
Identification risk for microdata stemming from official statistics
- 91/12 Petra Beckmann  
Methodological Report ISSP 1989
- 91/13 Martina Wasmer, Achim Koch, Michael Wiedenbeck  
Methodenbericht zur "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 1990
- 91/14 Uwe Blien, Oded Löwenbein  
Einkommensanalysen auf der Grundlage amtlicher Daten und Umfragedaten: Ergebnisse zur betrieblichen Seniorität und Arbeitslosigkeit
- 91/15 Petra Beckmann, Peter Mohler, Rolf Uher  
ISSP Basic Information on the ISSP Data Collection 1985 -1994
- 91/16 Norbert Schwarz  
In welcher Reihenfolge fragen? Kontexteffekte in standardisierten Befragungen
- 91/17 Ellen D. Riggie, Victor C. Ottati, Robert S. Wyer, Jr., James Kuklinski, Norbert Schwarz  
Bases of Political Judgments: The Role of Stereotypic and Non-stereotypic Information

- 91/18 Dagmar Krebs  
Was ist sozial erwünscht? Der Grad sozialer Erwünschtheit von Einstellungsskizzen
- 91/19 Michael Braun, Reiner Trommer  
ALLBUS-Bibliographie
- 91/20 Michael Schneid  
Einsatz computergestützter Befragungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland
- 91/21 Rolf Porst, Michael Schneid  
Software-Anforderungen an computergestützte Befragungssysteme
- 91/22 Ulrich Mueller  
The Reproductive Success of the Elites in Germany, Great Britain, Japan and the USA during the 19th and 20th Century
- 92/01 P.H. Hartmann, B. Schimpl-Neimanns  
Zur Repräsentativität sozio-demographischer Merkmale des ALLBUS - multivariate Analysen zum Mittelschichtbias der Umfrageforschung
- 92/02 Gerd Bohner, Kimberly Crow, Hans-Peter Erb, Norbert Schwarz  
Affect and Persuasion: Mood Effects on the Processing of Message Content and Context Cues and on Subsequent Behavior
- 92/03 Herbert Bless, Gerd Bohner, Traudel Hild, Norbert Schwarz  
Asking Difficult Questions: Task Complexity Increases the Impact of Response Alternatives
- 92/04 Wolfgang Bandilla, Siegfried Gabler, Michael Wiedenbeck  
Methodenbericht zum DFG-Projekt ALLBUS Baseline-Studie
- 92/05 Frank Faulbaum  
Von der Variablenanalyse zur Evaluation von Handlungs- und Prozeßzusammenhängen
- 92/06 Ingwer Borg  
Überlegungen und Untersuchungen zur Messung der subjektiven Unsicherheit der Arbeitsstelle
- 92/07 Ingwer Borg, Michael Braun  
Arbeitsethik und Arbeitsinvolvement als Moderatoren der psychologischen Auswirkungen von Arbeitsunsicherheit
- 92/08 Eleanor Singer, Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz  
Confidentiality Assurances in Surveys: Reassurance or Threat?
- 92/09 Herbert Bless, Diane M. Mackie, Norbert Schwarz  
Mood Effects on Attitude Judgments: The Independent Effects of Mood before and after Message Elaboration
- 92/10 Ulrich Mueller, Carola Schmid  
Ehehäufigkeit und Fruchtbarkeit weiblicher Mitglieder der deutschen Elite
- 92/11 Herbert Bless, Fritz Strack, Norbert Schwarz  
The Informative Functions of Research Procedures: Bias and the Logic of Conversation
- 92/12 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Michaela Wänke  
Subjective Assessment and Evaluation of Change: Lessons from Social Cognition Research
- 92/13 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler  
Buffer Items: When Do They Buffer and When Don't They?

- 92/14 Hans-J. Hippler, Norbert Schwarz  
The Impact of Administration Modes on Response Effects in Surveys
- 92/15 Michaela Wänke, Norbert Schwarz  
Comparative Judgments: How the Direction of Comparison Determines the Answer
- 92/16 Michael Braun, Reiner Trometer  
ALLBUS-Bibliographie (11. Fassung, Stand: 30.6.1992)
- 92/17 Anke Nau, Rolf Porst  
Projektbericht ZUMA-Methodenpanel Teil 1: Konzeption, Vorbereitung und Durchführung
- 92/18 Michael Schneid  
Handbuch ZUMA-Feldsteuerungsprogramm
- 92/19 Paul Lüttinger, Bernhard Schimpl-Neimanns  
Amtliche Bildungsstatistik und empirische Sozialforschung
- 92/20 Rolf Porst, Michael Schneid  
Fragebogenschreiben mit Microsoft WORD 5.0: Druckformate, Textbausteine und Makros zur effizienten Gestaltung von Fragebogen
- 92/21 Michael Braun, Jacqueline Scott, Duane F. Alwin  
Economic Necessity or Self-Actualization? Attitudes toward Women's Labor-force Participation in the East and West
- 92/22 Duane F. Alwin, Michael Braun, Jacqueline Scott  
The Separation of Work and the Family: Attitudes Towards Women's Labour-Force Participation in Germany, Great Britain, and the United States
- 92/23 Michaela Wänke, Norbert Schwarz, Herbert Bless  
The Availability Heuristic Revisited: Experienced Ease of Retrieval in Mundane Frequency Estimates
- 93/01 Michael Braun, Carmen Eilinghoff, Siegfried Gabler, Michael Wiedenbeck  
Methodenbericht zur Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1992
- 93/02 Michael Häder, Sabine Novossadeck  
Einstellungsdynamik in Ostdeutschland. Auswertung von Wiederholungsuntersuchungen zur individuellen Bewältigung des sozialen Wandels
- 93/03 Norbert Schwarz  
Judgment in a Social Context: Biases, Shortcomings, and the Logic of Conversation
- 93/04 Norbert Schwarz, Michaela Wänke, Herbert Bless  
Subjective Assessments and Evaluations of Change: Some Lessons from Social Cognition Research
- 93/05 Norbert Schwarz  
Context Effects in Attitude Measurement
- 93/06 Reiner Trometer  
Die Operationalisierung des Klassenschemas nach Goldthorpe im ALLBUS
- 93/07 Carola Schmid  
Der Zugang zu den Daten der Demographie
- 93/08 Michael Schneid  
Fragebogenschreiben mit Word für Windows

- 93/09 Achim Koch  
Die Nutzung demographischer Informationen in den Veröffentlichungen mit ALLBUS-Daten
- 93/10 Helmut Schröder  
Über den Zusammenhang zwischen Aktivitäten und Zufriedenheit: "Eine kommunale Seniorenbefragung"
- 93/11 Michael Braun, Reiner Trometer  
ALLBUS-Bibliographie, 12. Fassung, Stand: 30.9.93
- 93/12
- 93/13 Steven E. Finkel, Peter R. Schrott  
Campaign Effects on Voter Choice in the German Election of 1990
- 93/14 Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik, Dagmar Krebs  
Subjektive Statuszuweisung; Objektive Schichtmessung
- 93/15 Dagmar Krebs  
Richtungseffekte von Itemformulierungen
- 93/16 Dagmar Krebs  
Social Desirability: The collective conscience? Judging the degree of social desirability in attitude items
- 93/17 Bernhard Krüger, Heiner Ritter, Cornelia Züll  
SPSS Einsatz auf unterschiedlichen Plattformen in einem Netzwerk: Daten und Ergebnisaustausch
- 94/01 Jürgen H.P. Hoffmeyer-Zlotnik, Michael Wiedenbeck  
Überlegungen zu Sampling, Qualitätsprüfung und Auswertung von Daten aus Teilpopulationen
- 94/02 Michael Häder, Sabine Häder  
Die Grundlagen der Delphi-Methode: - Ein Literaturbericht -
- 94/03 Sabine Häder  
Auswahlverfahren bei Telefonumfragen
- 94/04 Peter Prüfer, Margrit Rexroth  
Ein Verfahren zur Erfassung von Erhebungsproblemen bei Interviews der Hauptstudie
- 94/05 Michael Häder, Sabine Häder  
Ergebnisse einer Experimentellen-Studie zur Delphi-Methode
- 94/06 Bernhard Schimpl-Neimanns, Heike Wirth  
Bestandsaufnahme und Nutzungsmöglichkeiten amtlicher Mikrodaten der DDR für Sekundäranalysen zur Bildungs- und Einkommensungleichheit
- 94/07 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler  
Subsequent Questions May Influence Answers to Preceding Questions in Mail Surveys
- 94/08 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler  
The Numeric Values of Rating Scales: A Comparison of their Impact in Mail Surveys and Telephone Interviews
- 94/09 Norbert Schwarz  
Cognition, Communication, and Survey Measurement: Some Implications for Contingent Valuation Surveys
- 94/10 Michael Braun, Reiner Trometer  
ALLBUS Bibliographie (13. Fassung, Stand 30.8.94)

